Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Montag, 27. April 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 98

Mostaus Erfolg in Frankreich

Erfolge der Kommunisten beim ersten Wahlgang zur Kammerwahl

Paris, 27. April.

Am Sonntag fand in Frankreich der erste Wahlgang zu den Kammerwahlen statt. Gegen vier Uhr morgens lagen an amtlichen französischen Stellen die Wahlergebnisse aus 605 von 618 Wahlbezirken vor. In 179 von ihnen ist die Wahl endgültig, während in den anderen 426 Bezirken am nächsten Sonntag Stichwahlen notwendig sind. Nach diesen Ergebnissen ergibt sich vorläufig nachstehendes Bild:

Partei:	Behauptete Sitze	Gewonnene Sitze	Verloren
Kommunisten	6	3	0
Sozialisten (SFIO)	21	2	6
Sozialistisch-Republikan. Vereinigung	4	1	0
Unabhängige Sozialisten	1	0	3
Radikalsozialisten	22	2	6
Unabhängige Radikale	10	2	3
Linksrepublikaner	32	5	5
Volksdemokraten	12	0	2
Republikanische, Demokr. Vereinigung (Gruppe Marin)	40	10	2
Konservative	4	2	0

Ein Ueberblick über diese Ergebnisse und die Stellung der einzelnen Kandidaten bei den Stichwahlen ergibt mit unzweifelhafter Klarheit die bedeutenden Fortschritte, die die Kommunisten nicht nur in Paris selbst und in dem sogenannten roten Gürtel um die Hauptstadt erzielt haben, wo bisher neun ihrer Kandidaten endgültig gewählt und etwa 30 in aussichtsreicher Stellung stehen, sondern auch in der Provinz, wo es ihnen gelungen ist, ihre Stimmenzahl zum Teil zu verdoppeln und die Anhänger der gemäßigten Gruppen in eine oft sehr heikle Lage zu bringen.

Die kommunistische „Humanité", das Organ der dritten Internationale, kann daher auch mit einigem Recht von einem Sieg der Partei sprechen. Es ist bemerkenswert, daß die Gesamtziffer der erhaltenen Stimmen, die bei den letzten Wahlen im Jahre 1932 nach 790 000 betrug, sich verdoppelt hat und auf etwa 1½ Millionen gestiegen ist. Der endgültige Erfolg der Kommunisten wird nunmehr davon abhängen, ob die Disziplin in den Reihen der Volksfront gewahrt wird, d. h. ob die einzelnen in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteien ihre Stimme dem Spitzenkandidaten der Linken geben, der in sehr vielen Fällen Kommunist ist. In gewissen Kreisen scheint man Zweifel hieran zu hegen, weil der unerwartet starke Aufschwung der dritten Internationale anscheinend selbst in den Reihen der Volksfront unangenehm überrascht hat.

Eine andere Feststellung, die man auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses machen kann, ist der deutliche Ruck nach rechts, der sich in den gemäßigten und Rechtskreisen zugunsten der Republikanischen Vereinigung vollzogen hat. Die Gruppe Marin ist bisher überhaupt diejenige, die von allen Gruppen die meisten neueroberten Sitze aufzuweisen hat. In 40 Wahlbezirken konnte sie im ersten Wahlgang ihre Kandidaten durchbringen und nur in 20 wurde sie geschlagen. Dafür gelang es ihr aber, in bisher 10 Bezirken neue Sitze zu gewinnen. Der Vorsitzende der Republikanischen Vereinigung, Louis Marin, wurde in Nancy im ersten Wahlgang gewählt.

Die Sozialisten, die sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse in einigen Bezirken nicht behaupten konnten, dürften im zweiten Wahlgang zu Gunsten der Kommunisten noch mehr Sitze einbüßen.

Für die Radikalsozialisten ergibt sich im wesentlichen die gleiche Lage. Auch sie werden Mühe haben, sich im zweiten Wahlgang zu behaupten, denn sie werden nicht nur von den anderen Parteien der Volksfront bedrängt, sondern auch von der Rechten, wofür das Wahlergebnis von Lyon bezeichnend ist.

Eine stichhaltige Vorschau für das Endergebnis läßt sich im Augenblick noch nicht machen, da eine unerwartet hohe Zahl von Kandidaten in die Stichwahl gekommen ist. Es scheint sich aber zu bestätigen, daß auch die neue Kammer keine erdrückende Mehrheit nach der einen oder anderen Seite hin aufzuweisen haben wird. Die Verschiebungen finden vielmehr innerhalb der rechten und linken Hälfte des Abgeordnetenhauses statt.

Ein überraschendes Ergebnis des Wahltages ist die Tatsache, daß es Herriot, dem einflußreichsten Führer der Radikalsozialisten, nicht gelungen ist, in seiner Hochburg Lyon im ersten Wahlgang die Wiederwahl zu erreichen. Er muß sich im zweiten Wahlgang am nächsten Sonntag erneut zur Wahl stellen.

Sarrauts letzter Appell

Paris, 25. April.

Ministerpräsident Sarraut hielt am Vorabend der Wahlen eine Rundfunkree, die vierzig Minuten dauerte. Er hob zunächst hervor, daß die Wahlpropaganda bisher in voller Ruhe verlaufen sei. In diesem Zusammenhang bemerkte er, es gebe außerhalb Frankreichs Länder, die aus den innerfranzösischen Schwierigkeiten Vorteile für ihre wenig wohlwollenden Absichten erhofften.

Ministerpräsident Sarraut umriß dann das voraussichtliche Arbeitsprogramm, das seiner Ansicht nach von der künftigen Kammer zu lösen sein werde.

In dieser Atmosphäre des inneren wie des äußeren Friedens müsse das neue Parlament die Möglichkeit haben, entschlossen die wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit, die sich als dringende Notwendigkeit erweise, erfüllen zu können. Die französische Wirtschaft, die auch ein Glied der Weltwirtschaft sei, lege größten Wert auf die Mitarbeit aller Völker. Eines Tages müsse eine internationale Konferenz, die anders organisiert sein müsse als so viele, die schon erfolglos geblieben seien, „diese absurde Unordnung, diese geldlichen Manipulationen, das betrügerische Spiel des Dumpings und der Zollrepräsalien und Kontingentierungen überwinden". Zu diesem Zwecke sei es auch notwendig, daß die französische Wirtschaft sich zur Verteidigung und Wahrung ihrer eigenen Interessen besser organisiere.

Doumergue fordert Verfassungsreform

Paris, 25. April.

Der frühere Präsident der Republik Doumergue machte am Vorabend der Kammerwahlen in einer Erklärung in der „Liberté" darauf aufmerksam, daß eine Verfassungsreform von nöten sei. Diese Reform müsse verhindern, daß die Abgeordneten nach einer Wahl vier Jahre lang nach Belieben eine Regierung nach der anderen stürzen könnten, während das „souveräne" Volk dem machtlos gegenüberstehe und erst bei den nächsten Kammerwahlen seine Ansicht zum Ausdruck bringen könne.

Am Vorabend

Wahlfieber und Wahlruhe in Frankreich.

Paris, 24. April.

Eigentliches Wahlfieber kann man am Vorabend der Entscheidung nur in Paris und seiner Bannmeile feststellen. Alle Beobachter stimmen darin überein: Seit Menschengedenken hat die französische Provinz nicht so ruhig gewählt wie in diesem aufgeregten Jahr. Nicht nur sind die Wahlversammlungen so leidenschaftslos wie nur möglich verlaufen, sondern auch die vom Staate gratis zur Verfügung gestellten Holztafeln, die in früheren Jahren mit den greulsten Affichen beklebt waren, blieben zum guten Teil leer, oder sie wiesen lediglich den Namen des Kandidaten auf. Irgendwo um Orange herum dienten sie sogar zur Reklame für Stierkämpfe, was von seiten des Bewerbers ebensoviel Geschäftstüchtigkeit wie Sinn für Humor verrät.

Die Massen des französischen Volkes sind ohne Zweifel wahlmüde. Sie haben seit Kriegsende bald rechts, bald links, bald „gemäßigt" gewählt, und das Ergebnis war so ziemlich immer das gleiche. Sie gehen nach alter Gewohnheit immer noch zur Urne, und die Ziffer der Enthaltungen wird auch diesmal wohl kaum ein Fünftel der Stimmberechtigten betragen; aber sie haben doch in weitgehendem Maße den Glauben verloren, so daß einer der besten Kenner, Lucien Romier, die Zahl der „Indifferenten" auf zwei Drittel des gesamten französischen Wählerkorps schätzt.

Warum tritt diese Wahlmüdigkeit gerade jetzt in Erscheinung, wo man doch längst von einer „Parteiendämmerung" spricht, wo vielfach neue Bildungen oder Fronten, Ligen und Kampfverbände die alten Formationen ersetzt haben? Die Wahrheit ist, daß alle diese Fronten im besten Falle neue Schläuche sind, in die man den alten Wein hineingegossen hat. Nicht die Seele, der Geist, der Gedanke ist erneuert worden, sondern lediglich die äußere Hülle.

Was versteht man etwa unter „Volksfront" oder „Nationalfront"? Nichts anderes als die Zusammenfassung der alten Parteien von „links" und „rechts". Höchstens ist durch den straffen Rahmen die Begriffsverwirrung nur noch größer geworden. Hinter der roten Fahne der Volksfront marschieren Parteien und Parteigruppen, die ihre Stimmen regelmäßig für die Regierungen Poincaré, Tardieu und Laval abgaben. Es ist eine bunte Truppe ohne Führer, ohne Programm, ohne gemeinsame Gedanken: Ein paar Schlagworte müssen genügen. Das zugkräftigste ist ohne Zweifel das antifaschistische. Aber was kann es in Frankreich für einen Sinn haben? Höchstens den, daß man den Faschismus im Auslande bekämpfen will, denn an eine solche Gefahr im Innern glaubt doch kein ernsthafter Mensch. Die Folge ist denn auch, daß auf dieser Seite die ärgsten Militaristen zu suchen sind, die Anhänger der „starken Faust", des trockenen Pulvers und wohlgeschliffenen Schwertes. Da weiß der arme Wähler vollends keinen Rat mehr. Sonst stimmte er als Linksmann stramm gegen die Chauvinisten, die Säbelraffler und Kriegsapostel. Jetzt aber predigt die Nationalfront Versöhnung mit dem deutschen „Erbfeind", während die äußerste Linke nur von Sanktionen und notwendigen Zwangsmaßregeln redet: Heute würde statt Poincaré Léon Blum die Ruhr besetzen! Daß die Volksfront einen ziemlich starken Sieg erringen wird, kann kaum bezweifelt werden; nur läßt sich wohl mit der gleichen Sicherheit sagen, daß dieser Sieg ohne direkte Folgen bleiben wird, weil sie nicht in der Lage ist, eine feste Regierung zu bilden. Herriot ist Antifaschist wie Blum, aber darüber hinaus hat er mit dem Sozialistenführer keinen einzigen Gedanken gemein. Die verschiedenen Parteien setzen alle ihre Hoffnung auf die Kampfbünde, in erster Linie auf die „Feuerkreuzler" des Obersten de la Rocque. Sie haben ohne Ausnahme ihre Mindestforderungen unterschrieben und sich dadurch ihre Wahlhilfe gesichert: was aber nicht verhindert, daß sie sich gegenseitig bekämpfen und damit erneut beweisen, daß neue

Die Rache des Hausverwalters

Schwere Explosion in einem Berliner Wohnhaus — 13 Verletzte — Der Hausverwalter wollte sich rächen — Unfreiwilliges Gefängnis im Schornstein

Berlin, 26. April.

Unweit des Alexanderplatzes, in der Georgenkirchstraße, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in einem Wohnhaus eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude wurde auf das schwerste beschadigt. Sämtliche Wohnungen und Läden boten den Anblick eines Trümmerfeldes. Besonders stark haben die Quergebäude und der Seitenflügel des Grundstückes gelitten, in denen alle Fensterkreuze und Türen durch

die Auswirkungen der Explosion

eingedrückt wurden. In der Hauseinfahrt klafft unmittelbar unter dem Treppenaufgang, unter dem nach den ersten Feststellungen der Explosionsherd liegen dürfte, ein Loch von zwei Metern Durchmesser. Der Unterlauf der Treppe bis zum ersten Stock wurde vollkommen zerstört.

Dreizehn Personen wurden durch herabfallende Wandverkleidung und durch Glassplitter verletzt. Glücklicherweise sind sämtliche Verletzungen nicht ernstlicher Natur. Auf Anordnung der Baupolizei mußte das Haus wegen Einsturzgefahr vollständig geräumt werden.

Die sofort mit aller Energie durchgeführten Ermittlungen der Kriminalpolizei über

die Ursachen der Explosion

führten zu der Feststellung, daß der Verwalter des Hauses, der 61jährige Franz Hänel, aus Rache gegen den Eigentümer und andere Mieter nach einem raffiniert ausgeklügelten Plan in der Waschküche im Keller ausströmendes Leuchtgas zur Explosion gebracht hat. Hänel wurde im Laufe des Sonntagvormittags verhaftet.

Die Explosion richtete besonders starke Verheerungen im Quergebäude und im Seitenflügel des Hauses an. Im Vorderhaus wurde der untere Teil der Treppe, der unmittelbar über der Waschküche liegt, zerstört. Durch die Explosion schwebten annähernd 100 Personen — das Haus beherbergt 27 Mietparteien mit 10 Untermietern — in größter Lebensgefahr. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr gelang es jedoch, alle Bewohner zu retten, die so grauenvoll aus dem Schlaf gerissen worden waren. Ueber

ein Trümmerfeld von umgefallenen Möbeln,

zerschlagenen Einrichtungsgegenständen, zersplitterten Scheiben, Putz und Mörtel mußten die aufgeschreckten Hausbewohner geborgen werden. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß die Explosion keine Todesopfer gefordert hat. Lediglich dreizehn Personen erlitten, wie bereits gemeldet, Verletzungen. Die Polizei brachte die aus ihrem Hause Vertriebenen, soweit sie nicht bereits bei Bekannten oder Verwandten Aufnahme gefunden hatten, im städtischen Obdach unter.

Die sofort einsetzenden Untersuchungen der Kriminalpolizei gingen von der durch Augenzeugen beobachteten Tatsache aus, daß in dem Augenblick der Explosion aus dem zur Waschküche gehörenden Schornstein

eine mehrere Meter hohe Stichflamme

geschlagen war. Außerdem kursierten unmittelbar nach der Explosion Gerüchte, daß der Verwalter Hänel mit der Tat in Zusammenhang stehe. Hänel war zunächst auch der einzige Bewohner des Hauses, der nicht aufzufinden war, so daß man vermutete, er sei bei der Explosion umgekommen. Im Laufe des Sonntag hörten aber Bewohner des Nachbarhauses seltsame Klopfgeräusche, die aus der Wand zu kommen schienen. Die Nachforschungen ergaben, daß sich dort

Hänel in einem Schornstein verborgen

hatte, wo er hilflos eingeklemmt war. Die Feuerwehr konnte ihn erst nach großen Mühen bergen. Bei einem sofort vorgenommenen Verhör gestand dann Hänel nach kurzem Leugnen das Verbrechen ein.

Hänel war an dem Hause, das seiner in Kopenhagen wohnenden Schwester und deren Tochter gehört, mit 15 000 Mark beteiligt. Da seine Absicht, gegen den Willen seiner Verwandten, das Haus zu verkaufen, nicht auszuführen war, kam auf den verbrecherischen Gedanken,

das Haus durch eine Gasexplosion zu vernichten.

Dabei leitete ihn auch daneben die Absicht, seine eigene Frau und seinen Sohn und einige ihm verhaßte Mieter zu beseitigen. Bei der Tat selbst ging der Verbrecher mit raffinierter Ueberlegung zu Werke. Er öffnete in seiner Wohnung die Gashähne und schraubte in der Waschküche die Kappe von der Gasleitung ab. Dann kroch er auf das Dach, entzündete einen mit Benzin getränkten Lappen und warf ihn in den Schornstein der Waschküche. Der Lappen fiel tatsächlich bis unten durch und brachte das Gas zur Explosion. Angeblich wollte Hänel nach der Tat sich erschießen. Er will aber dazu nicht mehr den Mut gefunden haben und sprang dann in einen Schornstein des Nachbarhauses, um sich zu verstecken. Etwa in der Höhe des ersten Stockwerkes blieb er hängen, so daß er nur noch die Wahl hatte zu verhungern oder um Hilfe zu rufen. Gegen Mittag gab er dann die Klopfzeichen, die zu seiner Auffindung führten. Hänel, der bei dem Sprung in den Schornstein Verletzungen erlitten hatte, wurde als Gefangener in das Staatskrankenhaus gebracht.

Neuer Präsident von Venezuela

London, 25. April.

Aus Caracas wird gemeldet: Der Kongreß von Venezuela wählte am Sonnabend den General Contreras mit nur einer Gegenstimme für die Dauer von sieben Jahren zum Präsidenten des Landes.

Chamberlain in Budapest

Der frühere englische Außenminister Sir Austen Chamberlain ist Sonnabend nachmittag aus Wien kommend, in Budapest eingetroffen. Er ist Gast des englischen Gesandten Knox.

Erkundungsflüge über Addis Abeba

Addis Abeba, 24. April.

Am Freitag zwischen 7,30 Uhr und 8 Uhr führten italienische Bombenflieger über Addis Abeba Erkundungsflüge aus.

Ideen im Getriebe der alten Parteien ersticken müssen.

Mit vollem Einsatz aller Kräfte arbeitet einzig und allein die Kommunistische Partei; Deshalb entscheidet sich diesmal trotz aller Gleichgültigkeit der Wähler ein Stück Schicksal, für Frankreich sowohl wie für Europa

Die Dinge liegen für die äußerste Linke insofern günstig, als infolge der drückenden Wirtschaftskrise weite Kreise der ländlichen Bevölkerung den kommunistischen Lockungen kaum noch zu widerstehen vermögen: zumal ihnen keine andere Partei etwas Greifbares zu bieten hat. Das Schlußbild am Vorabend des ersten Wahlganges stellt sich ungefähr so dar: Der Osten wählt national, der Norden kommunistisch und sozialistisch, der Westen konservativ und jungbäuerisch, der Süden radikal und sozialistisch. In Paris selber und seiner Bannmeile ist mit einem ziemlich starken kommunistischen Sieg zu rechnen. Gäbe es noch eine „Volksfront" nach den Wahlen, so würde sie wenigstens 350 Abgeordnete umfassen. Nie noch konnte man mit solcher Sicherheit Sieg und Niederlage prophezeien; nie hüllten sich die politischen Ereignisse nach der Wahlschlacht in solches Dunkel.

Dr. P.

Kairo hatte bereits halbmast geflaggt

Kairo, 27. April.

Die am Sonnabend verbreitete Nachricht von dem Ableben König Fuads hat sich nicht bestätigt. Der Zustand des Königs ist aber nach wie vor sehr ernst.

Die irrtümliche Meldung von dem Ableben des Königs Fuad war in den frühen Morgenstunden des Sonnabend in ganz Kairo verbreitet. Die Nachricht, die in glaubwürdiger Weise von der Residenz ausgegeben worden war, hatte zur Folge, daß bereits eine Reihe öffentlicher und privater Gebäude halbmast geflaggt hatte.

Als nach einigen Stunden bekannt wurde, daß der König noch am Leben ist, herrschte unter der Bevölkerung große Freude und Erleichterung.

Die Antwort des Roten Kreuzes

an den Dreizehner-Ausschuß.

Genf, 27. April.

Der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz hat das Schreiben des Dreizehner-Ausschusses beantwortet, in dem dieser sein Erstaunen ausdrückte, daß das Rote Kreuz es unter Berufung auf seine Neutralität abgelehnt hatte, sein Material über die Verletzung der internationalen Abkommen dem Völkerbunde mitzuteilen.

In dem Antwortschreiben des Roten Kreuzes wird u. a. daran erinnert, daß das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zur Aufgabe habe, ein neutraler Mittler, besonders im Falle von Krieg, Bürgerkrieg oder inneren Unruhen zu sein und alle Beschwerden über angebliche Verstöße gegen die internationalen Abkommen entgegenzunehmen, sowie überhaupt alle Fragen zu prüfen, deren Behandlung durch ein ausgesprochen neutrales Organ erforderlich sei. Es sei ihm dabei ausdrücklich zur Pflicht gemacht, auf Unparteilichkeit und Unabhängigkeit zu achten. Es sei demgemäß verpflichtet, sich von jeder Aktion fernzuhalten, die einen politischen Charakter tragen könnte. Darauf habe das Internationale Komitee hinweisen wollen, wenn es gegenüber dem Völkerbund erklärt habe, daß seine Neutralität ihm eine sehr große Zurückhaltung auferlege. Deshalb habe es sich auch nicht in der Lage gesehen, dem Wunsch des Dreizehner-Ausschusses zu entsprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß seine Haltung zu einer irrigen Auffassung Anlaß gäbe.

Ohne Zweifel, so heißt es in dem Schreiben weiter, sei das Internationale Komitee vom Roten Kreuz besonders an der Einhaltung der Genfer Abkommen interessiert, aber seine Neutralität schreibe ihm notwendigerweise die gleiche Haltung vor, wenn Verletzungen nicht nur des Genfer Abkommens, sondern auch anderer internationaler Abkommen behauptet würden, deren Ziel der Schutz der humanitären Interessen in Kriegszeiten sei.

Das Ziel des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz sei ausschließlich humanitär und unpolitisch.

Um dieses Ziel zu erreichen, müsse es sich gewissenhaft an eine Richtlinie halten, die ihm ermögliche,

vertrauensvolle Beziehungen zwischen den streitenden Parteien zu bewahren,

und zwar auch in den Fällen, wo die Genfer Abkommen juristisch nicht anwendbar sein sollten.

Heimwehrführer beraten in Wien

Wien, 25. April.

Am Sonnabend nachmittag trat in Wien eine Versammlung der Heimwehrführer zusammen, die zu den Fragen des Tages Stellung nehmen wollen. Wie man hört, stehen bei den Beratungen drei Punkte zur Erörterung, und zwar die Frage der Entwaffnung der Heimwehren nach dem Beispiel der Ostmärkischen Sturmscharen, die Frage einer Regierungsumbildung und die Frage des Phönix-Skandals.

*

In dem ausgegebenen Kommuniqué wird festgestellt, daß auf der Führertagung die Landesführer, Gauführer und die dem Heimatschutz angehörenden Minister erschienen wären. Mit rücksichtslosester Offenheit, so heißt es darin, habe der Führer Starhemberg über die außen- und innenpolitische Lage Bericht erstattet. Seine Ausführungen seien wiederholt durch starkem Beifall unterbrochen worden. Der Heimatschutz werde durch seinen Führer auch weiterhin das Aufbauwerk des neuen Oesterreichs unterstützen. Der Heimatschutz werde bedingungslos zur Verfügung gestellt werden, wenn es sich darum handele, „die neu aufgebaute Ordnung gegenüber den Saboteuren des Eneuerungswerkes in Oesterreich aufrecht zu erhalten." Die Tagung habe gezeigt, daß die Heimatschutzführer in voller Geschlossenheit hinter ihrem Führer stünden.

Ausschreitungen von Schutzkorpsleuten in Graz

Graz, 27. April

In den letzten Tagen ist es hier wiederholt zu Zwischenfällen in den Straßen gekommen. Diese begannen in der Vorstadt St. Peter, wo Heimatwehrmänner national gesinnte Leute mißhandelten.

Am Geburtstag des deutschen Reichskanzlers wurden von Mitgliedern der Heimatwehren und der Sturmscharen die Häuserwände sowie die Schaufenster der Geschäfte mit Flugzetteln beklebt, die heftige Ausfälle gegen den Nationalsozialismus enthielten. Im Verlauf dieser Aktion kam es am Ring zu heftigen Tumulten, in deren Verlauf eine Reihe wehrloser Passanten von den demonstrierenden Angehörigen der Wehrformationen niedergeschlagen wurden. Die Polizei griff nicht ein. Die Zwischenfälle haben in der Bevölkerung starke Beunruhigung und Erregung hervorgerufen.

Günstige Stellungnahme Jugoslawiens

zur türkischen Dardanellennote.

Belgrad, 24. April.

Der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Botschafter Numan Rifat, traf in Belgrad ein, um mit der jugoslawischen Regierung über die Meerengenfrage zu verhandeln. Die Kommentare der Blätter stimmen darin überein, daß es zwischen Numan und dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zu einem völligen Einvernehmen gekommen sei. Wie auch Stojadinowitsch erklärte, wird Jugoslawien auf die türkische Dardanellennote günstig antworten, woraus geschlossen werden kann, daß es den türkischen Anspruch in jeder Weise unterstützen wird.

Botschafter Numan Rifat ist Freitag früh nach Bukarest weitergereist.

Rudolf Heß 42 Jahre alt

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vollendete am Sonntag sein 42. Lebensjahr.

Der SA-Stabschef des Führers, Pg. Lutze, hat an den Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, anläßlich seines Geburtstages folgendes Telegramm gesandt:

Lieber Parteigenosse Heß! Zum Geburtstage meine und der gesamten SA herzlichste Glückwünsche. Hoffentlich können Sie noch lange bei bester Gesundheit in altem Geist marschieren und kämpfen für Führer und Volk. In kameradschaftlicher Verbundenheit Heil Hitler!

Ihr Viktor Lutze.

Ernennungen im Arbeitsdienst

Berlin, 24. April.

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß bestimmt, daß der Stellvertreter des Führers bei der Ernennung der Führer und Amtswalter des Reichsarbeitsdienstes zu beteiligen ist, die vom Führer und Reichskanzler persönlich ernannt werden. Die Beteiligung des Stellvertreters des Führers hat so zu erfolgen, daß ihm der Beförderungsvorschlag mit näheren Angaben zur Stellungnahme in angemessener Frist übermittelt wird.

„England kann und wird nicht nachgeben!"

Von unserem ständigen Londoner Mitarbeiter

London, im April.

Will England sein Verhältnis zu Italien nun wegen des abessinischen Konfliktes zum Biegen oder Brechen bringen? Das ist die Frage, die zurzeit die öffentliche Meinung Englands, und hiermit auch diejenige der gesamten Welt beschäftigt. Die Dinge haben sich — dieses sei ohne eine billige Rechthaberei festgestellt — genau so entwickelt, wie wir das an dieser Stelle vor einigen Wochen vorausgesagt haben. Der italienisch-abessinische Krieg ist in England wieder ganz in den Vordergrund des Interesses gerückt, und nicht nur das: Teils auf natürliche Weise, teils künstlich hervorgebracht, flammt abermals die Empörung der englischen öffentlichen Meinung gegen Mussolini, gegen den italienischen „Vertragsbruch" und gegen die „barbarische italienische Kriegsführung" (Benutzung von Giftgasen, Luft-Bombardements von unbeschützten Städten usw.) auf. Die vorherrschende Stimmung in England ist, trotz der italienischen Siege oder vielleicht gerade wegen derselben, ausgesprochen gegen ein Nachgeben gegenüber Italien und gegen ein Abtreten eines größeren Teiles abessinischer Erde an den siegreichen Angreifer eingestellt. Und wollte Anthony Eden heute etwas derartiges planen, so würde man ihn im Handumdrehen ebenso zum Rücktritt nötigen, wie man das im Dezember v. J. in bezug auf Sir Samuel Hoare getan hat.

Die britische Presse verkündet es jetzt in aller Offenheit: „Italien zielt auf eine Beherrschung des Mittelländischen Meeres ab!" So betitelte jedenfalls vor einigen Tagen im „Daily Telegraph" der Sachverständige für Flottenfragen, Hector C. Bywater, seinen letzten Bericht. Er führte darin aus, daß Italiens Ziel in einer „absoluten Kontrolle" über das Mittelländische Meer und die östlichen Seewege bestehe, daß es, gestützt auf seine Marine- und Luft-Basen in Sardinien und Sizilien, die nur 110 bis 125 englische Meilen vom afrikanischen Festland entfernt sind, „jederzeit die Möglichkeit habe, den gesamten britischen Warenverkehr von und nach dem Suez-Kanal zu stoppen", daß Italien die praktische Durchführbarkeit solcher Maßnahmen „bereits vor einiger Zeit ausprobiert" hätte, und daß es, sofort nach Beendigung des abessinischen Krieges, seine gesamte Kriegsmarine reorganisieren und verstärken werde — „mit dem einzigen Ziele, die vorherrschende Macht im Mittelländischen Meere zu werden und England von seiner dort zurzeit noch vorherrschenden Stellung zu enthronen".

Befürchtungen und Aeußerungen dieser Art finden sich nun in der englischen Presse in großer Zahl. Diese zunehmende Furcht Englands vor den italienischen Ausbreitungsbestrebungen im Mittelländischen Meere und in Nord- und Ost-Afrika ist natürlich ein Faktor, der die englische Politik in der Rheinlandfrage gewiß so oder anders stark beeinflussen dürfte. Es fragt sich bloß, wie? Die nachfolgende Beantwortung dieser Frage stammt aus dem Munde eines im öffentlichen Leben stehenden angesehenen Engländers. Einerseits, erläuterte er uns die englische Ansicht, gebe man hier offen zu, daß das italienische Vorgehen in Abessinien, da es vitale britische Empire-Interessen bedrohe, für England auf weite Sicht „unvergleichlich unwichtiger als das Rheinland" sei, und daß es England gerade im Hinblick auf die bedrohlichen Entwicklungen, die die Dinge im Mittelländischen Meere und in Afrika zu nehmen beginnen, nun besonders daran gelegen sei, den Rheinland-Konflikt so schnell wie möglich zu liquidieren. Andererseits liege es aber ebenso auf der Hand, daß die zunehmende Spannung in den Beziehungen Englands zu Italien, England einen engeren Anschluß an Frankreich „mehr denn je wünschenswert erscheinen läßt". Hieraus folge, daß die zunehmende englisch-italienische Spannung „sich nicht notwendigerweise für Deutschland günstig auszuwirken brauche, obgleich das auf den ersten Blick so den Anschein haben könnte". In ihrer weiteren Auswirkung könnte sie, im Gegenteil, sehr leicht auch eine „Versteifung der englischen Haltung Deutschland gegenüber zur Folge haben". Die Tatsache, daß die Interessen Englands und Frankreichs gegenüber den beiden großen politischen Fragen des Tages — Abessinien und Rheinland — fast diametral entgegengesetzt sind, brauche ja noch lange nicht eine englisch-französische Einigung in beiden Fragen auszuschließen, könne sie im Gegenteil unter Umständen sogar erleichtern. Denn diese Interessengegensätze weisen ja auch auf die Tatsache hin, daß die Basis eines englisch-französischen „Kuhhandels" — die im Dezember vorigen Jahres, als Italien den Krieg gegen Abessinien bereits begonnen, Deutschland das Rheinland aber noch nicht besetzt hatte, nicht vorhanden war, nun gegeben ist. Daher sollte es nicht weiter wundernehmen, meinte unser englischer Vertrauensmann abschließend, falls im Ergebnis der während der kommenden Wochen stattfindenden diplomatischen Besprechungen zwischen Eden und Flandin ein englisches Nachgeben in der Rheinlandfrage und gleichzeitig ein französisches Nachgeben in der abessinischen Frage, in Kürze eine englisch-französische Verständigung auf Kosten Deutschlands und Italiens erfolgen würde....

Diese, von englischer Seite stammende Darstellung der Dinge scheint uns, soweit wir von den Intentionen der hiesigen politischen Kreise unterrichtet sind, in großen Zügen zutreffend zu sein. Sie bedarf jedoch noch einiger sehr wesentlicher Ergänzungen. Es ist schon möglich und sogar wahrscheinlich, daß die englische Außenpolitik sich nach Verlauf einiger Zeit wieder stark den europäischen, oder genauer gesagt, den deutschen Dingen zuwenden wird. Gewisse antideutsche Kreise Englands (Winston Churchill, Sir Austen Chamberlain, Sir Robert Vansittart usw.) operieren ja bereits seit einiger Zeit beharrlich mit der Behauptung, daß angeblich „die größte Gefahr für den europäischen Frieden von der deutschen Ostpolitik" drohe" und drängen auf die Notwendigkeit einer intensiveren englischen Beschäftigung mit den Problemen Osteuropas und vor allem Oesterreichs hin. Dieses ändert aber nichts an der Tatsache, daß die englische Aufmerksamkeit sich zurzeit von den deutschen Problemen dennoch stark abgewandt und fast ausschließlich dem italienisch-abessinischen Konflikt und dessen möglichen Auswirkungen zugewandt hat. Diese werden — wenn nicht alle Zeichen trügen — die englische Politik noch für eine ziemlich geraume Zeit fesseln. Und falls nach Verlauf einiger Wochen oder Monate ein „Wunder" geschieht und der abessinische Krieg durch Englands Eingreifen schlecht und recht liquidiert werden sollte, so wird sich in der Zwischenzeit doch die Aufregung über die Besetzung des Rheinlandes schon sehr stark gelegt haben. Es wird solcherart eine wesentlich ruhigere Atmosphäre entstanden sein. Und diese dürfte ohne Zweifel Deutschland in weitestem Maße zugute kommen.

Die andere Ergänzung, die zu all dem Gesagten hinzugefügt werden muß, ist die Tatsache, daß das italienische Vorgehen in Abessinien England ja nicht nur deshalb so beunruhigt, weil es ein Anwachsen des italienischen Einflusses in Afrika und die Möglichkeit einer italienischen Beherrschung des Mittelländischen Meeres befürchten läßt. Noch weit größere Dinge stehen hier für England auf dem Spiele. Italien verlangt ja von England nicht mehr und nicht weniger, als daß es die vom Völkerbund im Herbst vorigen Jahres beschlossene Verurteilung des italienischen Angriffes zurücknehmen, die italienischen Friedensbedingungen bis auf die Neige schlucken, und in Kürze gesagt, auf seine gesamte, auf der Zugehörigkeit zum Völkerbunde begründete Außenpolitik verzichten solle. Was würde aber ein englisches Zustimmen zu solchen italienischen Anmaßungen, das heißt ein offenes Eingeständnis Englands, daß es den Völkerbund seinerzeit zu einem Fehlurteil verführt habe, bedeuten? Doch nicht mehr und nicht weniger, als daß das mächtigste Kolonialreich der Welt sich vor seinen farbigen Untertanen in Afrika und anderwärts restlos kompromittieren und seine gesamte Weltpolitik gefährden würde. Das ist für England natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Dieses sind die weiteren und noch wichtigeren Gründe, weshalb für England heute — so sehr es auch bemüht ist, die gegenwärtigen und kommenden Entwicklungen in Zentral- und Osteuropa wachsam weiter zu verfolgen — die Afrika-Politik Italiens dennoch weit wichtigere britische Interessen in Mitleidenschaft zieht, als alles, was Deutschland im Rheinland oder sonstwo tun sollte. In der abessinischen Frage kann und wird England nicht nachgeben. Und falls Mussolini sich nicht letzten Endes doch noch zu einem Kompromiß bereitfinden sollte, so wird England ohne Zweifel sein Verhältnis zu Italien in der Tat zum „Biegen oder Brechen" bringen.

George Popoff.

Kirche zum „Haus des Volkes" gemacht

In der Nacht drangen linksradikale Elemente in San Juan de Aznalfarache in die Gemeindekirche ein. Nachdem sämtliche Heiligenbilder entfernt worden waren, richteten die Marxisten das Gotteshaus als „Haus des Volkes" ein.

Aus den spanischen Provinzen werden fortgesetzt neue Verhaftungen von rechtsgerichteten Personen und Schließungen rechtsgerichteter Parteiorganisationen gemeldet. In Ciudad Real ergab sich in einem Prozeß wegen angeblicher Ruhestörung gegen den Faschistenführer der dortigen Provinz die völlige Unschuld des Angeklagten, so daß der Staatsanwalt seine Anklage zurückziehen mußte. Kaum war jedoch die Freilassung erfolgt, als der Faschistenführer ohne Grund auf regierungsamtlichen Befehl hin erneut ins Gefängnis eingeliefert wurde.

In Vivero ist die katholische Jugendorganisation verboten worden.

In anderen Orten der Provinz wurden zahlreiche führende Mitglieder der Falange (Faschistenpartei) verhaftet. In das Gefängnis von Norrelavega sind bis jetzt bereits 55 rechtsstehende Personen eingeliefert worden. In Villanueva de la Jara wurde die Parteigeschäftsstelle der Katholischen Volksaktion ohne Angabe von Gründen geschlossen.

Altersgrenze und Versetzung der Pfarrer

Der preußische Landeskirchenausschuß hat zwei Verordnungen verabschiedet, von denen eine die bisher geltende Ruhegehaltsordnung dahin abändert, daß eine Versetzung von Geistlichen in den Ruhestand in Zukunft schon nach Vollendung des 65. Lebensjahres erfolgen kann, während dies nach dem bisherigen Recht erst nach Vollendung des 70. Lebensjahres zulässig war. Die andere Verordnung regelt die Versetzung von Geistlichen in Anlehnung an das von der Generalsynode im Jahre 1930 beschlossene Kirchengesetz. Die Versetzung von Geistlichen wider ihren Willen bleibt danach, abgesehen von der Strafversetzung im Disziplinarverfahren, nach wie vor nur dann zulässig, wenn die Versetzung durch das Interesse der Kirche dringend geboten ist. Zur Einleitung des entsprechenden Verfahrens ist ein Antrag des Oberkirchenrates notwendig, über den der zuständige Provinzialkirchenausschuß entscheidet.

Polnischer Staatsbesuch in Budapest



(Scherl Bilderdienst, K.)

Der polnische Ministerpräsident Kosciałkowski traf in der ungarischen Landeshauptstadt zu einem Staatsbesuch ein. Vor dem Heldendenkmal ließ er durch den polnischen Militärattaché in Budapest einen Kranz niederlegen. (Der polnische Ministerpräsident in Zivil.)

Front der kulturellen Aktivisten

Kulturtagung der HJ in Heidelberg

Heidelberg, 25. April.

Im Heidelberger Rathaus eröffnete am Freitag der stellvertretende Leiter des Kulturamtes, Obergebietsführer Cerff, die Reichstagung der Hauptreferenten und Mitarbeiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung sowie der Leiter und Leiterinnen der Kulturabteilungen in den Gebieten und Obergauen.

Auf die Kulturarbeit der HJ eingehend, wies Obergebietsführer Cerff darauf hin, daß diese Kulturarbeit immer nur als ein Teil der Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung aufzufassen sei. Der Nationalsozialismus erstrecke sich nicht nur auf Tagesfragen politischer oder wirtschaftlicher Art, sondern verlange auch eine Ausrichtung der gesamten Geisteshaltung. Die HJ betone diese Totalität und wende aus diesem Grunde ihr stärkstes Interesse der kulturellen Arbeit zu. Sie müsse die Behauptung zurückweisen, daß nur die Menschen zur Gestaltung der neuen nationalsozialistischen Kultur berufen seien, die auch in der Vergangenheit kulturelle Fragen betreuten. Das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung habe es sich zur Aufgabe gemacht, die jungen schöpferischen Kräfte der Hitlerjugend planmäßig zur Gemeinschaftsarbeit zu erziehen. Dieser Erziehung diene das alljährliche Sommerlager.

Kultur, so betonte Obergebietsführer Cerff weiter, sei nicht so sehr vom Gelde abhängig, sondern von einer

echten Beziehung zur Kunst.

Diese wieder im Volke herzustellen, sei Aufgabe des Kulturamtes der Reichsjugendführung. Kultur sei Wachstum, und das müsse gefördert und geschützt werden. Zweck dieser Reichstagung müsse es daher sein, mit allen Gliederungen der Bewegung zusammen eine Front der kulturellen Aktivisten zu bilden.

Das Lied der Hitlerjugend beendete den eindrucksvollen Auftakt der Heidelberger Kulturtagung der Hitlerjugend. Der Nachmittag gehörte verschiedenen Vorträgen und Aussprachen über die Musikarbeit, über das Schrifttum und die kulturellen Aufgaben des BdM.

*

Der Sonnabend brachte zunächst einen Vortrag des Hauptreferenten für bildende Kunst, Heinrich Hartmann. Er gab u. a. dann eine Uebersicht über den Einsatz der bildenden Künstler der Hitlerjugend für die Notwendigkeiten des politischen Lebens. Maler und Graphiker der Arbeitsgemeinschaft junger Künstler seien in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt worden. Architikten und Heimgestalter haben eine große Aufgabe im Bau und der Ausgestaltung der neuen Jugendherbergen erhalten.

In den Mittagsstunden ergriff der Münchener Schriftsteller Wolf Justin Hartmann das Wort. Er brachte die enge Verbinung von Jugend und Frontsoldaten zum Ausdruck. Ueber die Arbeitsgemeinschaft junger Künstler, ihren Einsatz und ihre weiteren Aufgaben sprach der Geschäftsführer des Kulturamtes, Hermann Roth.

Am Nachmittag sprach der Filmschauspieler und Regisseur Luis Trenker über das deutsche Filmschaffen der Gegenwart und der Hauptreferent für Feier- und Freizeitgestaltung im Kulturamt, Siegfried Raeck.

Generaloberst Göring dankt

Berlin, 25. April.

Reichsminister Generaloberst Göring veröffentlicht folgende Danksagung.

„Anläßlich meiner Ernennung zum Generaloberst sind mir aus allen Schichten der Bevölkerung und allen Teilen des Reiches Glückwünsche in derartiger Fülle zugegangen, daß es mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken. Ich habe mich über das Gedenken jedes einzelnen herzlich gefreut und bitte, meinen Dank für die mir bezeugte Verbundenheit auf diesem Wege entgegenzunehmen."

Empfang bei Dr. Luther

Washington, 25. April.

Den Abschluß des zweitägigen Aufenthaltes des Offiziersstabes der „Emden" in der amerikanischen Bundeshauptstadt bildete das wohlgelungene Fest, das der deutsche Botschafter Dr. Luther zu Ehren der deutschen Seeoffiziere in den Räumen der Botschaft veranstaltete. Zu dem Essen mit Tanz hatte Botschafter Dr. Luther eine Reihe hoher amerikanischer Marineoffizere und die prominentesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geladen.

Am Tage hatte der stellvertretende Marineminister Standley zu Ehren Kapitän Bachmanns ein Frühstück gegeben. Später lud Standley die Offiziere des deutschen Kreuzers zu einer Cocktail-Party ein. Für die Mannschaft der „Emden", die in Baltimore verblieb, hatten der Baltimorer Gesang- und Turnverein ein Fest veranstaltet.

Italiens „Notwehrrecht"

DNB Rom, 25. April.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" verwahrt sich am Sonnabend gegen den Versuch, das Ansehen des Völkerbundes gegen Italien auszuspielen. Das Blatt verlangt vom Völkerbund, er solle den Urteilsspruch, mit dem Italien zum Angreifer erklärt wurde, einer Revision unterziehen. Italien habe niemals etwas unternommen, was dem Ansehen des Völkerbundes zuwidergelaufen wäre. Ohne auf die Gründe Italiens zu hören, sei es zum Angreifer erklärt worden. Trotzdem sei es nicht aus dem Völkerbund ausgetreten. Es habe ihm damit eine neue, gefährliche Erschütterung erspart.

*

Am Wochenende werden wiederum neue Truppenverschiffungen nach Ostafrika gemeldet. Der Dampfer „Gabbiano" ist mit einem großen Lastkraftwagenpark und den dazu gehörenden Mannschaften von Genua nach Mogadischo ausgelaufen. Ferner ist das Lazarettschiff „Heluan" mit Artillerie- und Pionierabteilungen sowie Rot-Kreuz-Stationen von Neapel aus in See gegangen.

Siedlungsstadt Aprilia

Rom, 25. April.

In den trockengelegten Pontinischen Sümpfen legte Mussolini am Sonnabend vormittag den Grundstein für die vierte Siedlungsstadt Aprilia. In einer kurzen Ansprache betonte er „den methodischen, standhaften und unbezwingbaren Willen" des faschistischen Italien, der sich in gleicher Weise in der Trockenlegung und Besiedlung der Pontinischen Sümpfe wie in dem siegreichen afrikanischen Unternehmen zeige.

Lebensfragen der Bayrischen Ostmark

Eine Rede des Gauleiters Wächtler

Passau, 27. April.

Auf der Pressekonferenz der Reichspressestelle der NSDAP., die am Sonntag zum ersten Male im Grenzgau Bayrische Ostmark im Rathaus zu Passau tagte, hielt der Gauleiter der Bayrischen Ostmark, Staatsminister Wächtler, eine Rede über die Lebensfragen und den Ausbauplan der Bayrischen Ostmark.

Der Aufbau des bayrischen ostmärkischen Lebensraumes werde dazu führen, alle die Notstände zu beseitigen, deren Gründe in einer falschen oder unzureichenden Nutzung der Erschließung der Ostmark zu suchen seien. In erster Linie würden neue Verkehrswege geschaffen, so zwei große Teilstrecken der Reichsautobahn: Die Nord-Süd-Strecke über Bayreuth und die für später geplante West-Ost-Strecke über Regensburg nach Passau. Von Passau bis Hof sei die Ostmarkstraße, der große Reichsstraßenzug entlang der Grenze in Angriff genommen, die die eigentliche Lebensader des unmittelbaren Grenzgebietes werden werde. Neben der Erschließung bedeutender Fremdenverkehrsgebiete würden durch die Straßen auch die Verhältnisse der gewerblichen Wirtschaft erheblich gebessert. Ferner ist die

Eindeichung der Donau bis Straubing und Pleinting

geplant, wodurch 20 000 Tagwerke besten Getreidebodens fruchtbar gemacht würden. Insgesamt sei in der Ostmark die Melioration von 30 000 Tagwerk Bauernland begonnen. — Für 20 000 Volksgenossen seien bisher neue Heimstätten geschaffen worden; jedes weitere Jahr würden mindestens wieder 4000 errichtet werden.

Abschließend unterstrich der Gauleiter die große Grenzbedeutung der Ostmark und wies in diesem Zusammenhang auf die engen Beziehungen der Tschechoslowakei zur Sowjetunion hin. Für die Bayrische Ostmark bedeute diese Entwicklung, daß sie der erste Wall sei, den Europa dem 940 Kilometer langen Korridor, den die Sowjetunion durch die Tschechoslowakei gegen Europa vorgetrieben habe, entgegenzustellen habe.

Vorposten Europas gegen eine aller europäischen Kultur entgegengesetzte Bewegung zu sein, sei heute die Aufgabe der Bayrischen Ostmark.

Sie sei allerdings viel lieber Brücke als Bollwerk gegenüber den Nachbarn. Gleichviel aber, was in der Zukunft beschlossen liege, eines sei notwendig: Eine starke, lebensfähige Bayrische Ostmark. An diesem Ziele könne jeder mitarbeiten, der den Frieden wolle.

Der Führer weihte die Ordensburgen

Von der neuen nationalsozialistischen Ordensburg Crössinsee aus vollzog der Führer die symbolische Weihe der Ordensburgen Sonthofen im Allgäu, Vogelsang in der Eifel und der Burg Crössinsee selbst.



(Atlantik. K.)

Der Führer schreitet die Front der zurzeit auf der Burg versammelten Kreisleiter ab.



(Heinrich Hoffmann. K.)

Der Führer begrüßt den Stoßtrupp Hitler, der von seiner augenblicklichen Tagung in Stettin zum Weiheakt nach der Ordensburg gekommen war. Der Stoßtrupp Hitler ist bekanntlich die Keimzelle der SA.

Ehrung eines Erfinders

Zum 250. Todestag des Magdeburger Bürgermeisters Otto v. Guericke gibt die Deutsche Reichspost diese Briefmarke heraus, die in grüner Farbe hergestellt ist. Guericke hat die Grundlagen der



(Reichspostministerium. K.)

Maschinentechnik gelegt und ist vor allen Dingen bekannt geworden durch seine beiden Halbkugeln, die, wenn man die Luft aus ihnen herauspumpt, vom Luftdruck so fest aufeinander gepreßt werden, daß sie von vielen Pferden nicht auseinandergerissen werden können.

Der estländische Generalstabschef in Moskau

Der Chef des Stabes der estländischen Wehrmacht, General Reek, hat sich auf Einladung des sowjetrussischen Generalstabes mit einem höheren Generalstabsoffizier und dem sowjetrussischen Militärattachee in Estland nach Moskau begeben, wo er sich eine Woche aufhalten wird. An der Grenze erwartet ihn ein Salonwagen. Höhere sowjetrussische Offiziere begleiten General Reek nach Moskau, wo er u. a. an den Maifeiern teilnehmen wird.

Dankopfer der Nation

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und SA-Obergruppenführer Reichsminister Göring zeichneten sich am Sonnabend nachmittag in die Ehrenlisten der SA für das Dankopfer der Nation ein.

Stabschef Lutze in Hamburg

Anläßlich des Besuchs des Stabschefs Lutze in Hamburg fand am Sonnabend nachmittag auf der Moorweide ein Aufmarsch der Hamburger SA statt. Auf dem Platz hatten insgesamt 14 000 SA-Männer Aufstellung genommen. Auf dem Adolf-Hitler-Platz fand im Anschluß an die Kundgebung ein Vorbeimarsch der Hamburger SA vor dem Stabschef statt.

Politische Bücherschau

Der Weg zur Freiheit. Die Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit" enthält unter der Ueberschrift „Der Kampf um Recht, Freiheit und Frieden" einen Querschnitt durch das englische und französische Verhalten nach dem deutschen Schritt vom 7. März 1936 nach der grundsätzlichen Seite, um daraus eine Prognose für den weiteren Verlauf der Verhandlungen in der Zukunft zu ziehen. Die Zusammenstellung der Dokumente und Daten vom 8. März 1936 bis zum 8. April 1936 gibt das Wichtigste aus dem ereignisreichen Monat wieder.

„Warum wieder Wacht am Rhein?" So heißt das soeben erschienene Sonderheft der Illustrierten Wochenschrift für Wehr und Volk „Das Ehrenkreuz"! (Brunnen-Verlag/Willi Bischoff/Berlin. 15 Pfg. das Heft).

Darin wird zunächst von einem Lehrer an der Kriegsakademie, dem Oberst Ritter von Xylander gezeigt was „Locarno — militärisch gesehen" für uns bedeutet. „Frankreichs Wall von Stahl und Eisen" zugleich „Festungsgürtel und Ausfalltor" wird in einem trefflich bebilderten Aufsatz von Dr. Rolf Bathe gezeigt. Weitere wertvolle Beiträge machen das Heft lesenswert.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann. sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage III. 1936: 23 750, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 525. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4225



Etwas für den Mann -
heißt ein gutes Rezept für ein Frühstück aus
Hohenlohe
Hafer-Flocken
das dem Geschmack des Mannes gerecht wird und sehr beliebt ist. So eine Speise hält den ganzen Vormittag an. Lassen Sie sich kostenlos das Rezept schicken von
Schüle-Hohenlohe A.-G., Kassel

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden, ist am Sonntag morgen mein lieber Mann, mein guter Vater, der

Kaufmann

Heinz Hoesmann

Im 54. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Martha Hoesmann geb. Hoppe
Fritz Hoesmann

Bielefeld, den 27. April 1936.
Horst-Wessel-Straße 82b

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 29. April, nachmittags 3.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 3.10 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Ein treues Hirtenherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist nach 18 jährigem, mit großer Geduld ertragem Leiden mein lieber, guter Mann

Wilhelm Künzel

zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Frau Lina Künzel

Bielefeld, den 24. April 1936
Turmstraße 2.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. April um 3 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier 2.40 Uhr.
Im Sinne des Verstorbenen bitte ich von Kranzspenden abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Heinrich Fleer

nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Fleer.

Bielefeld-Schildesche, den 24. April 1936.
Talbrückenstr. 37

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Schildescher Friedhofes aus statt.
Vorfeier daselbst 2½ Uhr.

Am Freitag, 10½ Uhr, verschied sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Friederike Fleer

im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:
Die trauernden Hinterbliebenen

Vilsendorf, den 24. April 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. April, vom Trauerhause, Vilsendorf 68, aus statt.
Vorfeier daselbst um 13½ Uhr.

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes Christa zeigen in großer Freude an

Pfarrer Karl Pawlowski und Frau
geb. Büscher

Bielefeld, den 24. April 1936.

Noch ist es Zeit! **Zum 1. Mai Radio prüfen lassen von**

Funk-Sauerland
der erfahrene Spezialist
Gehrenberg 15 Telefon 3027

Pflege die Kleidung durch
Düning & Honold's
Färberei- chem. Reinigung
Rolandstr. 2 • Wilhelmstr. 12 • Ruf 777



Dienstag ist Reichsfischtag

Jede Hausfrau bringt ein Fischgericht!

Unsere Offerte:

Seelachs, ganze Fische . . . 500 g **22** ₰
Kabeljau, ganze Fische . . . 500 g **24** ₰
Goldbarsch, ohne Kopf . . . 500 g **28** ₰

Seelachsfilet 32 ₰ Kabeljaufilet 38 ₰ Goldfilet 50 ₰
Schellfisch i. Anschnitt, Angelschellfisch, Rotzungen, Schollen, Seeaal, Makrelen, Seezungen, Zander

Zum 1. Mai empfehlen wir: **Heringssalat, Kronsardinen, Bismarckheringe.**
Bei größerer Abnahme **Sonderpreis.**
Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.

„Nordsee" Obernstr. 22.
Das Haus der frischen Seefische

NEUHEITEN

SPENCER, MIEDER
KINDERKLEIDER
zeige ich Ihnen in einer Ausstellung im

Schaufenster, Obernstraße 12

Bitte beachten Sie dieses Fenster . . . **KEMPE**

Hausfrauen Bielefelds!

Einladung

zu den praktischen Kochvorführungen des modernen, sparsamen

Senking-Gasherdes

heute, Montag, 27., Dienstag, 28., Mittwoch, 29. April, nachmittags 16 Uhr und abends 20 Uhr in der

Ressource
Rentelstraße

Die Anschaffung wird Ihnen durch das H.d.T.-Teilzahlungssystem leicht gemacht

Ohne Anzahlung in 18 Monatsraten!

Gebrauchte Gasgeräte werden in Zahlung genommen.

Der Kauf eines Gasherdes während dieser Werbeveranstaltung berechtigt zur **kostenlosen Teilnahme an einem Gaskoch-Lehrkursus im H. d. T.**

Carl Benteler
Gehrenberg 12-14 Niedernstr. 41

Hausschneiderin, erstkl., empfiehlt sich. Angebote unter B 6889 a. d. Westf. Ztg.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte

Herford. Irmgard Schrader und Gerhard Aßbrock aus Enger.

Vermählte:

Melle. Rudolf Dyckhoff u. Charlotte Dyckhoff, geb. Giese.
Herford. Adolf Sieburg und Lina Sieburg, geb. Windhorst.
Bünde. Erwin Haake und Liesel Haake, geb. Löbkemann.

Gestorben

Halle i. W. August Maßmann, 72 J.
Strang b. Bad Rothenfelde. Friedrich Borgmann, 78 Jahre.
Elverdissen. Gertrud Grundmann.
Belle-Steinbeck. Karl Keßler.
Diebrock. Hermann Oberfeld, 68 J.
Hövelhof. Cecilie Krieweth, 24 J.

Dorsch-Mehl, Fisch-Mehl und Knochen-Schrot
wieder eingetroffen.

Friedrich Rüter
Telefon 3145
Getreide- und Futtermittel-Handlung
Güterbahnhof-Ost Detmolder Str. 253

Diese Preise beachten

Feinste Blumenseife	4 Stück	0.25
Köln. Wasser-Seife	3 Stück	0.25
Fichtennadel-Seife	Stück	0.10
Lanolin-Seife	Stück	0.10
Lavendel-Seife	Stück	0.10
Blütenzauber-Seife	Stück	0.10
Drewes Palmoel-Seife	Stück	0.10
Drewes Konkurrenz-Seife	2 Stück	0.25
Drewes Teint-Seife	3 Stück	0.40
Pfeilring-Seife	3 Stück	0.40
Dralles Rosen-Seife	3 Stück	0.50
Echte Steckenpferd	3 Stück	0.69

Seifenhaus Drewes
BIELEFELD
Fernruf 2362

Schlafzimmer 180 cm br., gebraucht, in best. Verfassung, verkauft preiswert
Helmut Biermann,
Horst-Wessel-Straße 1.

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,

muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist: Billig, und ungewöhnlich wirksam.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Näherinnen
geübte, auf Gabardine-Mäntel, f. Innenbetrieb und Heimarbeit gesucht. L. Stein & Co., Herrenkleiderfabrik, Marktstr. Nr. 25. :30.4

Mädchen,
junges, ehrlich und fleißig, für Haushalt gesucht. Schwake, Heeper Straße 8. e

Alleinmädchen,
tüchtiges, mit Kochkenntnissen, in kleinen Villenhaushalt (drei Personen) z. 1. Mai gesucht. Frau v. Kuhlmann, Goethestr. 16.

Ich suche
für baldigst ein tüchtig., solides, evangel. Zweitmädchen, das schon eine ähnliche Stellung bekleidet hat. Nur Bewerberinnen mit lückenlosen Zeugnissen wollen sich melden abends zw. 6 und 7 Uhr. Frau Wolf Deitus, Grünstr. 19. c

Stellen-Gesuche

Herrenfriseur,
junger, tüchtiger, mit Work. im Damenfach, sucht bei bescheidenen Gehaltsanspr. Stellung, oder auch als Volontär. Kurt Schlegel, Lemgo (Lippe), Mittelstraße 26.

Vermietungen

1. Etage
5 Räume, Küche, Bad, Balkon u. Mansardenzimmer (Etagenheizung) zum 1. Juli zu vermieten. 3 Minuten vom Jahnplatz. Schwake, Heeper Str. 8. f

Büroraum,
heller, mit Heizung, in bester Lage, Niederntstraße, zum 1. Juli zu vermieten. Angebote unter F R 6593 an die Westfälische Zeitg. !

Zimmer
frei. Lützowstr. 12, III.

Zimmer,
1 bis 2 Betten, frei. Feilenstraße 2. !

Garage,
Mittelstr., Nähe Detmolder Straße, 6×3 Mtr. groß, lichte Türhöhe 2 Meter, für 15 Mark monatlich zu vermiet. Aschoff, Detmolder Straße 23.

Zimmer,
2 Betten, Kochgelegenheit, frei. Fröbelstr. 32, 2. Etage. b

Zimmer,
freundlich möbliert, frei. Siekerstraße 6.

Miet-Gesuche

Junges
Ehepaar mit dreijährig. Kind sucht möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unt. W 6856 an die Westfälische Zeitung. e

Brackwede.
Junge Dame, Lehrerstochter von auswärts, sucht zu Anfang Mai in Brackwede, Gegend Marktplatz—Kammerichwerk möbl. Zimmer in nur gutem Hause. Angeb. mit Preis unt. S 6674 an die Westfäl. Ztg.

3-4-Zimmerwohnung
mit Küche und Bad, möglichst Zentrum, zu sofort gesucht. Angebote unter D 6893 an die Westfälische Zeitg. f

Wohnung,
ca. 3 Räume, von Witwe mit erwachsenem Sohn gesucht. Angebote mit Preis unter F L 6600 an die Westf. Ztg. e29.

Kolonialwaren-geschäft,
ausbaufähig, zu pachten gesucht. Angeb. u. B 6687 an die Westfälische Zeitung. ,28

Verkäufe

Grude,
Imperial, gut erhalten, günstig verkäufl. Kohlhase, Arndtstr. 11a, I. e

1 Bett-Auflegematratze
Nachtschränkchen, Stuhl, Waschtisch, alles weiß abzugeben. Ellerbrake, Stapenhorststr. 56 II. f

Tische,
Stühle, Herd, Spülstein, Radio, Warmwasserapparat, Regale, Geschirr zu verkaufen. Gehrenberg 31. !

Fahne,
neuwertig, 2½×5 m, abzugeb. Kreuzstr. 25.

Kauf-Gesuche

Motorrad
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 6885 an die Westfäl. Zeitung. a

Motorrad,
200 ccm, gut erhaltenes zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter C 6891 an die Westf. Zeitung. !

Wellblechgarage
zu kaufen gesucht. Angebote unter F M 6603 an die Westfäl. Zeitg.

Erste Beilage
Nr. 98 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 27. April 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 27. April.

Freut euch des Lebens

Das Leitwort des Tages der nationalen Arbeit.

Ein frohes Wort ist diesmal zur Parole der Feiern am 1. Mai bestimmt worden: Freut euch des Lebens! Wie eine Fanfare klingt es, und froh beschwingt ist sein Ruf!

Gar viele werden wissen, daß die Worte den Anfang eines Liedes bilden — aber von wem stammt es und was sagt es uns? Verfasser des Liedes ist der Deutsch-Schweizer Johann Martin Usteri, geboren 1763 in Zürich. Ursprünglich Kaufmann von Beruf, hat er sich später als Dichter besonders in der Mundart seiner deutsch-schweizerischen Heimat einen Namen gemacht und auf diesem Gebiete viel Schönes und Wertvolles geschaffen. Die gemütvolle Art seiner Schilderungen und ein ihnen innewohnender echter Humor verschafften seinen Schöpfungen bald weite Verbreitung im Schweizerlande. Auch als Zeichner von besonderer Eigenart hat er sich betätigt. Er starb im Jahre 1827 als Ratsherr seiner Vaterstadt Zürich.

Das Lied „Freut euch des Lebens" dichtete Usteri im Jahre 1793. Drei Jahre später erschien es zum ersten Male gedruckt im „Göttinger Musenalmanach". Mit ihm ist dem Dichter ein wirkliches Volkslied gelungen, das bald in allen Ländern deutscher Zunge gesungen wurde. „Pflücket die Rose, eh' sie verblüht" mahnt in dem Liede der Dichter — aber auch das bescheidene Veilchen am Wege achtet als Freudebringer, statt daß ihr euch unnütze Sorgen schafft! Aus den Tugenden des Lebens, so besagen die anderen Strophen, aus Treue, Redlichkeit und Wohltun entspringt wahre Freude, und Freundschaft ist des Lebens schönstes Band!

Die volkstümliche Melodie, die der Züricher Komponist Hans Georg Nägeli, der Schöpfer vieler, auch heute noch gern gesungener Lieder, den Versen Usteris gab, trug zweifellos zur raschen Verbreitung des Liedes viel bei. Dem berühmten italienischen Komponisten Rossini gefiel sie, als er sie auf der Abendunterhaltung bei einem österreichischen Diplomaten zum ersten Male hörte, so gut, daß er sie schnell nachschrieb und in seiner 1823 komponierten Oper „Semiramis" mit verwendete. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auch Johann Strauß einem seiner schönen Walzer den Titel „Freut euch des Lebens" gegeben hat.

Die älteren Generationen kennen das Lied als eines der volkstümlichsten, gern gesungenen deutschen Lieder, das auch heute noch nicht vergessen ist.

J. H.

Die Post nach Amerika

Luftpost-Nachbringeflüge Köln—Cherbourg.

Zur Beschleunigung der Postbeförderung nach Amerika werden ab 1. Mai bis 30. September Reichspost-Nachbringeflüge Köln—Cherbourg in Verbindung mit den Fahrten der Dampfer „Bremen" und „Europa" eingerichtet. Der nächste Dampfer — „Bremen" — nach New York fährt ab Bremerhaven am 2. Mai. Die letzte Beförderungsmöglichkeit für Briefe ist der Zug D 7, ab Bielefeld 2,31 am 2. Mai. Wird der Nachbringeflug benutzt, so erreicht ein Brief, der am 3. Mai dem Zuge D 10 um 5,08 ab Bielefeld befördert wird, in Cherbourg noch den Anschluß an den am 2. Mai in Bremerhaven abgefahrenen Dampfer „Bremen". Ohne Nachbringeflug würde der am 3. Mai mit dem Zuge D 10 beförderte Brief erst am 6. Mai mit dem Dampfer „Normandie" ab Le Havre Beförderung nach New York erreichen können und drei Tage später ankommen. — Der Luftpostzuschlag für Nachbringeflüge beträgt nur 15 Rpf für je 20 Gramm. Der besondere Vermerk auf solchen Postsendungen muß lauten: „Mit Luftpost ab Köln zum Dampfer". Vorausflüge von den Dampfern „Bremen" und „Europa" finden nicht mehr statt.

Bienenfleiß in Utah

Mormonen tagen in Bielefeld.

Unter Leitung des Missionspräsidenten Dr. Philemon M. Kelley fand am Sonnabend und Sonntag im Haus der Technik zu Bielefeld die Frühjahrskonferenz der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" statt. Im Rahmen dieser Tagung sprach am Sonnabend abend Professor Haendle (Tübingen) über die staatspolitische Leistung der Mormonen. Der Redner hat selbst die Verhältnisse bei einer längeren Studienreise an Ort und Stelle kennen gelernt. Er schilderte in seinem fesselnden Vortrag die Entwicklung dieser kirchlich-staatlichen Kolonisation, deren Zentralpunkt heute in Salt-Lake-City im Staate Utah liegt. Es war vor nunmehr reichlich 100 Jahren, als die Anhänger der Bewegung vom Osten der Vereinigten Staaten über Ohio in das Mississippi-Missouri-Gebiet zogen. Von hier führte der Weg durch das gewaltige Bergmassiv der Rocky-Mountains zu den Tälern des Großen Salzsees. Um die Leistung dieser Kolonisation zu würdigen, muß man sich vor Augen halten, daß das überwindende Gebirge die vielfache Breite der Alpen besitzt. Tausende von Kilometern trennten von der Zivilisation des amerikanischen Ostens. Westlich des Hochgebirges aber fand man eine bis zu diesem Zeitpunkt unfruchtbare Wüste. Sie in blühendes Ackerland umgewandelt zu haben, ist das Verdienst jener Pioniere angelsächsischen Blutes. Der Aufbau geschah auf genossenschaftlicher Basis nach autoritärem Führerprinzip.

„Mormonen" war übrigens ein Spottname und wurde abgeleitet von dem Buch Mormon, das im Jahre 1830 veröffentlicht wurde. Bei dem Begriff Mormonen denkt man meist an die Vielweiberei. Dieses Prinzip bestand früher und wurde schon in den neunziger Jahren aufgegeben. Maßgebend für diese Einrichtung sollen eugenische Gesichtspunkte gewesen sein, die Polygamie war nur denjenigen gestattet und nach der Lehre sogar geboten, bei denen besonders wertvolle Erbanlagen vermutet werden konnten und wo auch die wirtschaftliche Grundlage vorhanden war. Der Umfang der Polygamie wird übrigens nur mit etwa 2 v. H. angegeben. Uebrigens finden wir auch bei den Mormonen die erste Ausbildung einer umfassenden genealogischen Forschung. Die Gesellschaft für Ahnenforschung in Salt-Lake-City dürfte die größte genealogische Kartei die Welt besitzen. Die Kirche bzw. der Staat sind in Utah an den industriellen Unternehmungen (Bahnen, Kupfer- und Silberminen) maßgeblich beteiligt.

Die Kunst, besonders die Musik, hat hier eine bevorzugte Pflegestätte. Bekannt dürfte der „Tabernakel", die gewaltige Musikhalle mit der Riesenorgel sein. Das Kuppeldach stellt eine reine Holzkonstruktion dar und die Verbindung der Konstruktionsteile ist ausschließlich durch Holznägel und Tierhäute hergestellt; dadurch soll eine einzigartige Akustik erzielt worden sein.

Maßgebenden Einfluß hatten die Mormonen auch in Hawai und auf den Samoa-Inseln. Auf den Einfluß der Mormonen-Vertreter im Zentral-Parlament ist es zurückzuführen, daß die Vereinigten Staaten die Unterschrift unter den Vertrag von Versailles verweigerten und einen Sonderfrieden schlossen.

Im Anschluß an die interessanten Ausführungen zeigte der Redner noch eine Anzahl von Lichtbildern.

Der wahre Reichtum

Die Vollfamilie im Mittelpunkt völkischen Lebens

Am Sonnabend abend fand im Gemeindehaus in der Grünstraße eine bedeutsame Werbeveranstaltung des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Die gut besuchte Veranstaltung wurde von dem Kreisleiter der RDK, Dr. Willmanns-Bethel, eröffnet, der auf die hohe bevölkerungspolitische Bedeutung des RDK hinwies.

Dann sprach der Landesleiter Jaspert (Ahlen) über „die bevölkerungspolitischen Ziele des RDK". Der Redner setzte seine Ausführungen das Wort des Führers voran: „Deutschlands Zukunft wird nicht entschieden durch die Wirtschaft und nicht durch Wehr und Waffen; aber sie wird endgültig dadurch entschieden, wie das deutsche Volk sich einstellt zum Kinde!" Das deutsche Volk werde nur dann leben, so führte der Redner aus, wenn es gelinge,

die deutsche Familie wieder in den Mittelpunkt des völkischen Lebens zu stellen

und nur dann, wenn es wieder recht viele kinderreiche Familien im Volke geben werde. Des Lebens höchstes Glück und tiefster Sinn liege in Familie und Kindern verborgen. Wir müssen erkennen lernen, daß Kinderreichtum wirklicher Reichtum ist. Wer sich zu seinem Volke bekennt, darf und wird ihm ohne zwingenden Grund Nachkommen nicht versagen.

Man werde aber auch, so betonte der Landesleiter,

der wirtschaftlichen Seite

dieser Frage Aufmerksamkeit schenken müssen. Die soziale Stellung der kinderreichen Familie müsse ihrer eigentlichen Bedeutung entsprechen.

Der RDK betrachte es als seine vornehmste Aufgabe, die Verständnislosigkeit und Unkenntnis zu überwinden, mit der das Volk noch dieser Lebensfrage des Deutschtums gegenübersteht. Es ist der Wille des Führers, daß diejenigen, die sich trotz der damit verbundenen Opfer durch die Tat freudig zum Kinderreichtum bekennen, vorangehen und unserem Volke die rechte Einstellung zum Kinde und zur Familie wieder vorleben und vermitteln sollen. Alle aber mögen mithelfen, die Grundlage zu schaffen, auf der die deutsche kinderreiche Familie wieder gedeihen kann.

Die Veranstaltung war umrahmt von Darbietungen einiger Jungvolkjungen.

Der Werbekundgebung ging eine Tagung im Reinhold Muchow-Haus voraus, an der etwa hunderet Amtswalter des RDK aus Bielefeld Stadt und Land teilnahmen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Kreiswart Süvern sprach auch hier Landesleiter Jaspert-Ahlen. In seinen Ausführungen gab er einen Ueberblick über die Aufgaben, die dem RDK im dritten Reich zufallen. Dabei betonte er, daß der Weg des RDK nur der Weg der Partei sein könne. Er trat der irrtümlichen Meinung entgegen, daß die Mitglieder des RDK Betreute der NS-Volkswohlfahrt seien. Der RDK werde von der Partei in seiner wesentlichsten Aufgabe

bevölkerungspolitischer Kampfbund

zu sein, unterstützt und gefördert. Das werde einmal durch den Anschluß des RDK an das rassenpolitische Amt der NSDAP besonders deutlich, zum anderen aber dadurch, daß dem Ehrenführerring des RDK führende Persönlichkeiten der Partei angehören. Landesleiter Jaspert wies dann ferner darauf hin, daß der Bund es als seine wesentlichste Aufgabe betrachte, die Liebe zum Kinde wieder im deutschen Menschen zu wecken und zu vertiefen.

Die Vollfamilie von vier und mehr Kindern müsse wieder eine selbstverständliche Gegebenheit im Leben des deutschen Volkes werden.

Dabei wisse der RDK selbst sehr wohl die Vollfamilie von der Großfamilie zu unterscheiden. Die Bedürftigkeit gebe der Großfamilie allein keinen Anspruch auf Förderung. Anspruch auf Förderung erhalte sie erst und allein durch ihre Vollwertigkeit, die sie im nationalsozialistischen Sinne zur wünschenswerten Vollfamilie mache.

Nachdem dann Landesamtswart Schiffer einige geschäftliche Angelegenheit zur Kenntnis gebracht hatte, sprach Kreispropagandawart Platzmeier über völkisches Bauen im völkischen Staat. Eine Reihe von praktischen Beispielen machte seinen Vortrag besonders anschaulich.

Am Schluß der Tagung wurde dem Landesleiter Obermüller Schlingmann aus Lämershagen vorgestellt. Herr Schlingmann ist Vater von 14 lebenden Kindern.

Nimm auch Du ein Ferienkind

Bielefeld soll im Laufe des Sommers 800 aufnehmen

„Ich hatte im vorigen Jahre ein Ferienkind: Irmgard T. aus Bottrop bei mir. Das Kind ist ziemlich zart, hat 4 Geschwister, und die Mutter würde sich freuen, wenn die Kleine in diesem Jahre wieder zu mir kommen könnte. — Wäre es wohl möglich, das Kind von hier aus namentlich anzufordern?" — so schreibt eine Bielefelder Mutter.

Ja, das ist möglich, und die kleine Irmgard wird auch in diesem Jahre in der lieben Bielefelder Familie Pflege und Erholung finden.

Wollt Ihr nicht diesem Beispiel folgen? — Bielefeld soll im Laufe des Sommers etwa 800 Kinder in Pflegestellen aufnehmen. Daher meldet Euch, Volksgenossen, zur Aufnahme eines Ferienkindes der NSV.!

Mit dieser Bitte klopfen Helfer und Helferinnen der NSV. an Eure Türen und Herzen. Jedes einzelne „Ja" wird zu einem unfaßbar freudigem Ereignis für ein erholungsbedürftiges Kind, für seine Eltern, Freunde und Nachbarn. Auf diesem Wege wächst beständig ein Strom nationalsozialistischer Kameradschaft und Liebe zu den Kindern unseres Volkes und dringt hinein in enge Städte, Straßen und Wohnungen.

Jedem der glücklichen Ferienkinder, die ihre heimatliche Straße für einige Wochen verlassen, jedem Transportzug, der hinauseilt, folgen die Wünsche und Hoffnungen der vielen Tausend, die zu Haus bleiben müssen, weil für sie kein Platz bereitet war.

Helft, daß auf die Bitte: „Nehmt ein Ferienkind der NSV!" tausendfältiges „Ja" einen Strom des Glückes, der Gesundheit und der Zuversicht in die Herzen der Kinder unseres Volkes bringt. Viel Freude im eigenen Heim wird es Euch danken!

Meldungen werden in allen Ortsgruppen der NSV. und bei der Kreisamtsleitung Niedermühlenkamp 43 (Fernruf 6000) entgegengenommen.

B.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Des lieben Herrgotts Apotheke

Vortrag im Obst- und Gartenbauverein.

Die Vortragsreihe, die der Obst- und Gartenbauverein Bielefeld Stadt und Land im verflossenen Winterhalbjahr veranstaltete, fand ihren Abschluß. Es sprach Gartenmeister Schmidt-Münster über das Thema: „Heilkräuter und Gewürzpflanzen und ihre Pflege im Landgarten". Selten ist den Besuchern der Vorträge soviel Lehrreiches und Wissenswertes gesagt worden, der Redner ging zunächst auf die Bedeutung der Heilkräutek im Altertum und im Mittelalter ein. Ende des 19. Jahrhunderts wandte man sich von ihrem Gebrauch ab. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Bedeutung der Heilkräuter und Gewürzpflanzen wieder mehr zu erkennen. Vor dem Kriege seien jährlich für über 230 Millionen Mark an Heil- und Gewürzpflanzen in Deutschland eingeführt worden. Der Reichsnährstand habe es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, den Anbau dieser Pflanzen zu fördern. Der Redner ging dann im einzelnen auf die Verwendungsmöglichkeiten der Heilkräuter aus der Herrgotts Apotheke ein. In jeden Bauerngarten gehören auch heute wieder die deutsche Raute, der Wacholder, die Eibisch, Salbei, Baldrian, Wohlverlei (Arnica), Majoran, Kümmel, Fenchel usw. und kein Haus solle ohne einen Arznei- und Gemüsegarten sein. Zum Schluß gab der Redner noch einige Fingerzeige über Anpflanzung, Trocknen und Lagerung der Kräuter. Garteninspektor Huber machte dann noch nähere Mitteilungen über die Veranstaltungen im Sommerhalbjahr: Lehrkurse, Ausflüge und Besichtigungen usw. Der nächste Ausflug, ein Halbtagsausflug, wird über Sieker zur Obstplantage, einer Siedlung und zur Gärtnerei Kornfeld führen.

Treue dem Führer

1300 Jungmädel auf Adolf Hitler vereidigt.

Am Sonnabend wurde in Bielefeld die Vereidigung derjenigen Mädel vorgenommen, die in diesem Jahre in die jüngste Organisation der Gemeinschaft des Führers eintreten wollen. 1300 zehn- bis vierzehnjährige Mädel aus dem Stadtkreis Bielefeld hatten sich während der vergangenen Werbewochen zur Aufnahme in die Jungmädelschaft angemeldet. Sie wurden nun am Sonnabend in verschiedenen Feierstunden in die Jungmädelschaft aufgenommen und auf Adolf Hitler vereidigt.

„Die roten Fahnen wehen im Wind . . ." dieses Lied der Hitlerjugend, das so recht dem gemeinsamen Wollen der nationalsozialistischen Jugendbewegung Ausdruck gibt, eröffnete die Feierstunde. Eine Jungmädelführerin verlas dann einige Worte aus dem Gedichtband Annackers, „Die Trommel". Alsdann sprach die Jungmädelgruppenführerin zu den Mädeln, die in die Jungmädelschaft eintreten wollen. Ihre Worte ermahnten die Jungmädel zur Pflicht und zur Treue gegenüber dem Führer, der Fahne und dem Volk. Mit Worten des Führers an die nationalsozialistische Jugend, gesprochen auf dem Reichsparteitag 1934, schloß die Gruppenführerin.

Jungmädeluntergauführerin Ilse Marschler nahm dann die Vereidigung der neuen Jungmädel vor.

Mit einem Fahnenlied der Hitlerjugend schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Wir gratulieren

Der Dreher Ludwig Detering, Jakobusstraße 6, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Dürkoppwerken zurückblicken. Der Jubilar gehört auch über 30 Jahre der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz an. — Der Werksangehörige Gustav Schäffer, Bleichstraße 144, ist morgen 25 Jahre im Ind.-Nähmaschinenwerk, Abtlg. Werkzeugbau, tätig.

Beethovens „Neunte"

wird vom Musikverein aufgeführt.

Im Herbst dieses Jahres wird Dr. Hans Hoffmann mit dem Musikverein der Stadt Bielefeld Beethovens „Neunte" aufführen. Da vor Weihnachten noch ein zweites Musikvereins-Konzert vorgesehen ist, soll mit den Chorproben schon in den Sommermonaten begonnen werden. Die erste Chorprobe ist am Montag, 11. Mai, abends um 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums. Bei dieser Gelegenheit wird Dr. Hoffmann über die Arbeit und die Veranstaltungen des Musikvereins im kommenden Konzertwinter sprechen. Aktive und passive Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

„Habe Dank . . ."

Heinrich Schlusnus sang

Wieder bezwang diese begnadete Stimme . . . Die weiche Kantilenen mit einschmeichelndem Ausdruck und lyrischem Schmelz singt. Die aber auch das Gegengewicht von Kraft, glänzendem Aufschwung und rhythmischem Feuer besitzt.

Er begann diesmal mit Robert Schumann, mit Liedern („Frühlingslied", „Romanze", „Der Soldat", „Hidalgo"), die aus dem Stimmungsgehalt einer dichterischen Vision heraus komponiert sind. Beethovens herrlicher Liederkreis „An die ferne Geliebte" sodann, weiter eine Gruppe Lieder von Wetzel und Kuhn und — Hugo Wolff! Eine gewaltige Seelenwandlung, die von dem Gestalter Heinrich Schlusnus in überlegener Kunst umfaßt wird.

Allen Unkenrufen, die ein Sinken dieses Sternes am Sängerhimmel prophezeien, zum Trotz: Der täuschte sich, der nur „les beaux restes" anzutreffen hoffte. Die Vitalität dieses Menschen und Künstlers ist allein schon ein Wunder, das Ehrfurcht heischt. Die Energie seiner Physis wie seiner Psyche. Dieses nie Ermüdende, dieses Ausgesparte, klug Disponierende. Dieses Könnertum gesanglicher und vornehm-gestalterischer Herrschaft, die ihrer Mittel stets bewußt und sicher bleibt.

Er überzeugt als bel-canto-Sänger durch die — scheinbare — Schlichtheit seiner Mittel. Durch das ganz und gar Natürliche, obwohl der Wissende die Bewußtheit der unerhörten Technik spürt. Wie er die Töne in Wohllaut löst, sie strömendes Melos werden läßt, das macht ihm so leicht kein zweiter nach. Man wurde sich wieder einmal so recht bewußt, daß Kunst von „Können" kommt.

Nein — diese Stimme ist immer noch weich wie Samt und biegsam wie Toledaner Stahl. Sie ist — wir dürfen es ruhig sagen — schöner, wärmer, glutender denn je . . . Von geradezu violoncelloartigem Glanz . . .

So wurde der Abend wiederum zu einem faszinierenden Erlebnis. Denn: sehr selten nur geschieht es, daß ein Sänger uns Sinn und Wesen des deutschen Liedes als ein Sichverströmen aus inbrünstiger Sammlung und Ergriffenheit her erschließt. Heinrich Schlusnus kann es, denn seine Kunst trägt den Stempel reinster Schau . . .

Uns bleibt nichts weiter übrig, als ihm zu danken. Zu danken auch Sebastian Peschko, der dem Sänger am Flügel wunderbar folgte. Die vollbesetzte Oetkerhalle brachte dem Gast Ovationen dar. Er dankte durch immer neue Zugaben.

a.

Zuwendungen an die Gefolgschaftsmitglieder

Steuerfreiheit für Sonderzuwendungen zum „Tag der nationalen Arbeit".

Viele Betriebsführer werden ihren Gefolgschaftsmitgliedern zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai 1936, ebenso wie in den Vorjahren, wieder Zuwendungen machen. Soweit diese Sonderzuwendungen in Sachleistungen, z. B. Beköstigung, bestehen, ergibt sich die Einkommens- und Lohnsteuerfreiheit schon aus früheren Anordnungen des Reichsministers der Finanzen. Wegen der besonderen Bedeutung des 1. Mai hat der Reichsfinanzminister außerdem entschieden, daß auch Geldzuwendungen zu diesem Tag einkommensteuer-(lohnsteuer)frei bleiben dürfen, wenn sie drei RM. nicht übersteigen. Ueberschreiten die Geldzuwendungen diesen Betrag, so sind sie in voller Höhe einkommensteuer-(lohnsteuer-)pflichtig.

1,50 Mark pro Tag

Vereinheitlichung der Haftkosten.

Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister hat der Reichsjustizminister mit Wirkung ab 1. April eine Vereinheitlichung der Haftkosten vorgenommen. Der Haftkostensatz für Zuchthaus-, Gefängnis- oder Haftstrafe verbüßende, in einem Arbeitshaus oder in Sicherungsverwahrung untergebrachte Personen sowie für Untersuchungs- und Zivilgefangene wird einheitlich auf täglich 1,50 Reichsmark, bei Selbstverpflegung auf 0,75 Reichsmark festgesetzt. Dieser Betrag kommt ohne Rücksicht auf die Art der den Gefangenen gereichten Kost in Ansatz. Die einheitliche Festsetzung des Haftkostenansatzes für Polizeigefangene bleibt noch vorbehalten.

Ein junger Tenor sang

Frühlingshaft-mildes Wetter hatte Hunderte zu dem kleinen Spaziergang in die erwachende Natur gelockt. Man konnte wahrhaftig schon draußen sitzen und meinte, die weißen Kerzen der Kastanien müßten jeden Augenblick aufspringen. Auf der „Bergluft" sorgte Fritz Verbeck für Stimmung. Aber es gab noch eine besondere Ueberraschung: Das erstmalige Auftreten eines neuentdeckten jugendlichen Sängers von Brackwede-Quelle Hans Milberg. Der jugendliche Tenor verfügt zweifellos über eine erfreuliche stimmliche Begabung. Vor den Erfolg aber haben die Götter den Schweiß gesetzt, sagt ein weises Wort. Bis zur Vollendung ist es meist ein weiter und schwerer Weg, der mit eisernem Fleiß gegangen sein will. Aber wir stehen nicht an, dem jungen Menschen das beste für seine zukünftige Entwicklung als Sänger zu wünschen . . .

Ausstellungen und Kunstfahrten

des Bielefelder Kunstvereins.

Der Bielefelder Kunstverein bereitet für Oktober 1936 eine große Ausstellung im Kunsthaus vor, die mit dem Schaffen des jüngeren Nachwuchses unter den deutschen Künstlern vertraut machen soll. Es sollen der Künstlerkreis „Der Norden" und Werke von einigen anderen jungen norddeutschen Künstlern gezeigt werden.

Als Kunstfahrten sind für dieses Jahr geplant: Im Sommer eine größere Tagesfahrt nach Kassel, wohin die reiche Rembrandt-Sammlung jeden Kunstfreund immer wieder lockt; im Herbst eine Halbtagsfahrt in die Umgebung von Bielefeld.

Freimaurerei und Nationalsozialismus.

Ueber dieses interessante Thema spricht der Reichsredner Jan Blankemeyer am Dienstag, 28. April, 20 Uhr, im Kyffhäuser. Ab 19,30 Uhr spielt der Musikzug der Hitlerjugend. Man besorge sich im Vorverkauf Karten, da die Nachfrage sehr rege ist. Karten 40 Pfg. im Volksbildungswerk, Hindenburgstraße 1. Die Teilnehmerkarten für große Vortragsreihe des Deutschen Volksbildungswerkes haben Gültigkeit.

Deutsches Volksbildungswerk

Heute (Montag) beginnen folgende Arbeitskreise: Lautenspiel — Fortgeschrittene (Frau Ruthmann) Gymnasium, 20 Uhr; Blockflötenspiel — Anfänger (Frl. Schneider) Gymnasium, 20 Uhr; Blockflötenspiel — Vorgeschrittene (Fräulein Schneider) Gymnasium, 21 Uhr; Unsere heimatliche Pflanzen- und Tierwelt (Gottlieb) Gymnasium, 20 Uhr; Englisch, Vorgeschrittene I (Röttgerkamp) Auguste-Viktoriaschule, 20 Uhr. Anmeldungen in der Geschäftsstelle Hindenburgstraße 1.

Achtung! Jungmädel und Jungmädelführerinnen.

Alle Mädel, die am Sonntag, 19. April, bei der Ueberweisungsfeier in der Rudolf-Oetker-Halle mitgesungen haben, treten am Dienstag, 28. April, um 19,30 Uhr an der Rudolf-Oetker-Halle an. Erscheinen ist Pflicht.

Neue Einbahnstraßen

Die Polizeiverordnung über den Straßenverkehr der Stadt Bielefeld hat einige Aenderungen und Ergänzungen erfahren. Danach sind unter die Einbahnstraßen aufgenommen: die Flachsstraße von der Heeper Straße bis Bleichstraße und die Straße auf dem Kesselbrink vor dem Speisehaus Flake und der Gewerbebank in Richtung Gewerbebank.

Dagegen sind als Einbahnstraße gestrichen worden: 1. Bahnhofstraße in der Richtung Bahnhof—Jahnplatz; 2. Goldstraße von Hagenbruch- bis Obernstraße; und 3. Im Stift von Beckhausstraße bis Talbrückenstraße.

Qualitätsauftrieb

bei der Minden-Ravensberger Zuchtschweineversteigerung.

Bei der 27. Zuchtschweine-Versteigerung des Landesverbandes Westfälischer Schweinezüchter in Bielefeld waren 47 Eber und 16 Sauen aufgetrieben, die bis auf 4 Eber zu befriedigenden Preisen verkauft wurden. Der

Durchschnittspreis der prämiierten Eber betrug 245 Mark.

Der bei der Prämiierung mit dem Ia-Preis ausgezeichnete Eber brachte den Höchstpreis von 450 Mark. Der von Herrn Hemmersmeyer-Varensell gezüchtete, sehr schöne Eber ging in den Besitz der Gutsverwaltung Schlüsselburg-Neuhof (Kreis Minden) über. Der Ib-Eber, Züchter H. Meyer-Johann, Oldinghausen, wurde für 350 Mark vom Rheinland gekauft. Das Rheinland kaufte außerdem noch die Ia-Sau, Züchter H. Meyer-Johann, Oldinghausen, zum Preise von 380 Mark. Der Ic-Eber, Züchter H. Hemmersmeyer-Varensell, ging zum Preise von 300 Mark nach Ostpreußen. Eine Reihe von Ebern wurde auch zu sehr niedrigen Preisen verkauft. Für diese Eber wurde zum Teil nicht mehr als der Schlachtpreis erzielt. Wenn trotzdem immer noch vier Eber übrig geblieben sind, so ist das ein Beweis dafür, daß die Landeszucht die günstige Gelegenheit zum Ankauf wertvollen Zuchtmaterials nicht genügend wahrnimmt.

Für den Lebensmonat wurde bei den Ebern 22 Mark erzielt.

Wenn die Qualität der aufgetriebenen Eber als sehr gut bezeichnet werden muß, so kann das Material der aufgetriebenen Sauen als vorzüglich bezeichnet werden. Das Geschäft in Sauen ging sehr gut. Zwei der schönsten Sauen gingen nach Sachsen.

Den Höchstpreis brachte eine Sau (Kat.-Nr. 54) mit 380 Mark. Der Durchschnittspreis der sechzehn aufgetriebenen Sauen betrug 235 Mark. Bei den Sauen wurde für den Lebensmonat 20 Mark erzielt.

Schwätzer und Nörgler

Das Sondergericht tagt in Bielefeld

Am Freitag und Sonnabend tagte das Dortmunder Sondergericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Eckhardt in Bielefeld. Es handelte sich dabei um Vergehen gegen das Heimtückegesetz vom 20. Dezember 1934. Die Anklage stützte sich in den meisten Fällen auf den § 2 des genannten Gesetzes, wonach böswillige und hetzerische Aeußerungen über führende Persönlichkeiten oder Einrichtungen des Staates strafbar sind; diese Aeußerungen sind auch dann strafbar, wenn sie nicht in der Oeffentlichkeit geschehen, wenn aber damit gerechnet werden mußte, daß die Aeußerungen einem weiteren Kreise bekannt werden könnten.

In dem ersten Falle handelte es sich um gehässige Aeußerungen über den Führer und andere führende Persönlichkeiten der Bewegung. Der Angeklagte, der 40jährige Otto Re. aus Bielefeld, bestritt die ihm durch die Zeugin zur Last gelegte Aeußerung. Er glaubt, daß es sich bei der Anzeige um einen Racheakt seiner Frau handele. Er sei im übrigen infolge eines Kriegsleidens leicht erregbar und möge an dem fraglichen Tage wegen der Ablehnung eines Rentenantrages erbittert gewesen sein. Eine gehässige Aeußerung entspreche aber nicht seiner inneren Einstellung zum Staat und dessen Führern. — Das Sondergericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, während der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragt hatte. Es handele sich zweifelsfrei um eine Aeußerung, die einer häßlichen Gesinnung entsprungen sei. Strafmildernd sei aber zu berücksichtigen gewesen, daß der Angeklagte seine Gesundheit für das Vaterland geopfert habe und aus der Erregung des Augenblicks zu seinen Aeußerungen gekommen sei.

*

Der 36jährige Albert Kl.-Be. aus Bielefeld-Schildesche wollte sich der gehässigen Aeußerungen, die er am 14. Dezember 1935 in einer Bielefelder Gastwirtschaft getan haben soll, nicht mehr entsinnen, da er stark angetrunken gewesen sei. Die Beweisaufnahme ergab auch tatsächlich, daß der Alkoholkonsum des Angeklagten damals ein ziemlich ungewöhnlicher gewesen sein muß. Als K. auf das Gefährliche seiner Reden in der Gastwirtschaft hingewiesen wurde, soll er nach den Angaben der Zeugen auch noch gesagt haben, es sei ihm einerlei, wenn man ihn einsperre. — Das Gericht trug dem starken Alkoholgenuß, der bei dem Angeklagten festgestellt war, Rechnung und billigte ihm die Strafmilderung des § 51 Absatz 2 (erheblich verminderte Zurechnungsfähigkeit) zu. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

*

Der 47jährige Heinrich We. aus Bielefeld, der im Herbst 1935 bei einem bedeutenden Bielefelder Industrieunternehmen beschäftigt war, gab die ihm zur Last gelegten hetzerischen Redensarten zu. Nachdem in der Sache Strafanzeige erstattet war, wurde W. auf Veranlassung des Betriebsrates fristlos entlassen. Bei der polizeilichen Vernehmung hatte der Angeklagte zugegeben, daß er mit den Parteizielen der NSDAP. nicht einverstanden gewesen sei. Es hätten ihm damals noch marxistische Ideen vorgeschwebt; der Angeklagte behauptete aber, daß er sich inzwischen bekehrt habe. — Das Urteil des Sondergerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Die strafbaren Handlungen des Angeklagten seien deshalb als besonders schwerwiegend anzusehen, weil er sie gerade den jugendlichen Belegschaftsmitgliedern gegenüber getan habe. Er habe dadurch die Arbeitskameradschaft zersetzt und verdiene deshalb eine exemplarische Bestrafung. — Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die sofortige Vollstreckung der Strafe angeordnet.

*

Bereits einmal verwarnt worden war der 52jährige Hermann Go. aus Bielefeld, als er im September 1933 in einer Bielefelder Gastwirtschaft freche Redensarten geführt hatte. Nach der damaligen Entlassung aus einer kurzen Schutzhaft hatte er schriftlich die Erklärung abgegeben, daß er sich in Zukunft jeder feindseligen politischen Betätigung enthalten werde. Am 11. Oktober 1935 soll der Angeklagte aber wieder in einer Gastwirtschaft gehässige Aeußerungen über die Regierung und das Winterhilfswerk getan haben. Die Zeugen bekunden auch, daß G. die Hand zum Schein zum Deutschen Gruß erhob, wenn jemand das Lokal betrat, und daß er dazu „Freiheit" rief; auch das Horst-Wessel-Lied habe der Angeklagte in entstellter Form gesungen. Der Angeklagte behauptete, sinnlos betrunken gewesen zu sein, so daß er sich an nichts mehr erinnern könne. — Das Sondergericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten, deren sofortige Vollstreckung angeordnet wurde.

*

Besonders bösartigen Charakters waren aber die Aeußerungen des Angeklagten Gustav Lü. aus Bielefeld, die dieser am 31. August 1935 in einer Bielefelder Wirtschaft und anschließend auf dem Alten Markt getan haben soll. Es handelt sich bei dem Angeklagten offenbar um einen Menschen, der auch heute noch als Staatsgegner anzusprechen ist. Der Angeklagte glaubte sich damit entschuldigen zu können, daß er schwer angetrunken gewesen sei, da er etwa 35 Glas Bier getrunken habe. Als ihn damals aber ein Parteigenosse aufforderte, die Wirtschaft zu verlassen, kam er dieser Aufforderung auch nach, hielt es aber für angebracht, die hetzerischen Reden auf dem Alten Markt fortzusetzen, wo sich auch eine Anzahl von Personen ansammelte.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat sei zwar eingestellt worden, doch handele es sich um einen Fall, der an Vorbereitung zum Hochverrat grenze. — Das Sondergericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Es handele sich um besonders schwerwiegende hetzerische Aeußerungen und deshalb sei eine erhebliche Freiheitsstrafe angebracht. Das Gericht halte es allerdings nicht für erwiesen, daß es sich bei dem Angeklagten um einen aktiven Propagandisten für die kommunistische Bewegung handele.

Mehr Schafe — mehr Wolle

Jeder westfälische Bauernhof muß Schafe halten — Reichskredit für die Anschaffung

Die seit der Machtübernahme 1933 sofort planvoll eingeleiteten Förderungsmaßnahmen zur Erstarkung und Erweiterung der heimischen Schafzucht als Garanten einer gesicherten Bekleidungswirtschaft haben 1935, dem ersten Jahre der gewaltigen Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes, sehr beachtliche Erfolge gebracht, die zu den besten Zukunftshoffnungen berechtigen.

Wir konnten eine Erhöhung des westfälischen Schafbestandes um rd. 16 v. H. und eine verstärkte Ablieferung von etwa 1000 Ztr. Schmutzwolle buchen und gleichzeitig nachweisen, daß durch die Neueinstellung von über 10 000 Zuchtschafen weder eine Beschränkung der Futtergrundlage, noch eine Verminderung der Rindvieh- und Schweinebestände eingetreten ist.

Wir konnten in den einzelnen Betrieben neue oder bisher ungenutzte Futterquellen für das anspruchslose aber ertragreiche, leichtfuttrige, westfälische, schwarzköpfige Weideschaf erschließen und diese durch die Grasnutzungen auf öffentlichen Wegen, auf den neuangelegten Flug- und Truppenübungsplätzen und anderen verfügbaren Flächen der öffentlichen Hand ergänzen und vor allem erreichen, daß diese ausschließlich dem Aufbau der Zuchtschäferei der ortsansässigen Bauern oder den aus ihnen gebildeten Schäfereivereinen dienstbar gemacht werden.

Die Erkenntnis, daß durch die zielbewußte planvolle Regelung des deutschen Wollmarktes mit einem

sehr günstigen Festpreissystem

für den Erzeuger und deren Auswirkung auf die Belebung des Absatzes und der Verwertung der Erzeugnisse die Schafzucht schlagartig zu den wirtschaftlichsten Zweigen der Nutztierhaltung herausgestellt wurde, hat zwar in den Kreisen des Bauernstandes Fuß gefaßt, jedoch ist die praktische Auswertung zur Eingliederung der Schafhaltung in die planvoll gebundene vielseitige Wirtschaftsform noch nicht ausreichend durchgeführt.

Die durchweg günstigen Erfahrungen mit der Neueinstellung von Schafen in Vorjahren berechtigen nunmehr zu der dringenden Mahnung an diejenigen Betriebe, die diesem nationalwirtschaftlich wichtigsten Tierzuchtzweige noch fernstehen, eingehend und gewissenhaft die Frage zu prüfen:

„Kann auch ich in meiner Wirtschaft Schafe halten?"

Das Ergebnis wird für unsere heimischen Bauern und Landwirte

ausnahmslos bejahend

sein. Die Erträgnisse aus der Schafhaltung sind auf lange Zeit in gleicher Höhe gesichert. Wir können und müssen die 90 v. H. der heute noch eingeführten Auslandswolle weitgehend aus eigener Scholle erzeugen.

Aus den heimischen Zuchten kann die Landesbauernschaft Westfalen 15 000 — 20 000 gute Zuchtschafe diesjährig an unsere Bauern zur Verwirklichung des Aufbaues zu allgemein tragbaren Preisen abgeben, die bei gutem Willen leicht bei der Vielzahl der schaflosen Bauernhöfe und Güter aufgenommen werden können.

Die Anschaffung der Schafe wird durch die großzügige „Kreditaktion des Reiches zur erleichterten Beschaffung von weiblichen Zuchtschafen" für alle Bauern wesentlich vereinfacht. Das Reich gewährt Darlehen mit einer Laufzeit von sechs Jahren zu einem Zinssatz von 2,7 v. H., die ohne weitere Belastung durch die jährlich abzuliefernden Wollerträge abgerechnet werden. Die Kredithöhe beträgt je Zuchtschaf bis 30 RM., je Zuchtlamm im Alter bis 6 Monate 20—25 RM.

Der Vorteil dieser Beschaffung liegt vor allem darin, daß die anzukaufenden Schafe durch Beauftragte des „Landesverbandes westfälischer Schafzüchter e. V." — Sitz Paderborn nach dem Zuchtwerte abgenommen und weiterhin züchterisch bearbeitet werden, so daß auf diese Weise ein guter Zuchtstamm sofort erzielt wird. Die Reichsmittel stehen in Höhe von 6 Millionen RM. zur Verfügung, die Reichskreditaktion ist bis zum 31. 3. 1937 verlängert, es ist somit jedem Bauern und Landwirt diesjährig die Möglichkeit gegeben, auf diesem wesentlich erleichterten Wege sich in den Dienst eines Aufbaues der Schafzucht zu stellen. Ueber die Einzelheiten geben die Abteilung Schafzucht der Landesbauernschaft sowie der „Landesverband Westfälischer Schafzüchter e. V." in Paderborn, Bahnhofstr. 3, weitgehend Auskunft.

Die Wege zur Erweiterung zur westfälischen Schafzucht sind geebnet, dem westfälischen Bauernstand fällt nunmehr die vordringliche Aufgabe zu, die erstrebten Ziele „Mehr Schafe — mehr Wolle" zu verwirklichen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Maifeiern in allen Ortsgruppen

Der Nationale Feiertag im Landkreis Bielefeld.

Infolge des sehr ausgedehnten Gebietes sieht der Kreis Bielefeld-Land davon ab, eine Großkundgebung für das ganze Kreisgebiet durchzuführen, da die Anmarschwege für einzelne Ortsgruppen zu lang sein würden. Es werden vielmehr die Feierlichkeiten in allen Ortsgruppen durchgeführt, die die Ausgestaltung nach den Richtlinien des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erfahren. Die Kundgebungen werden unter freiem Himmel auf idyllisch gelegenen Plätzen abgehalten. Den Auftakt bildet am Vorabend des 1. Mai die Einholung und Aufrichtung des Maibaumes durch die Jugend, die Ausrufung der Maikönigin und des Maikönigs. Ueberall wird fieberhaft gearbeitet, um dem Festtag des deutschen Volkes allerorts, auch in den kleinsten Gemeinden, ein würdiges Gepräge zu geben. Die Programme der einzelnen Ortsgruppen werden noch bekanntgegeben.

Eine Lehre und Warnung

Gadderbaum. Wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz hatte sich vor dem in Bielefeld tagenden Dortmunder Sondergericht der 33jährige Alfred Scha. aus Gadderbaum zu verantworten. Der Angeklagte soll in Bethel mehrfach gehässige Aeußerungen über den Führer und die Einrichtungen der Partei getan haben. Er soll einen nahe bevorstehenden politischen Umschwung angekündigt haben, worüber Sch. angeblich von maßgebenden Herren unterrichtet sein wollte. Der Angeklagte bestritt allerdings die ihm zur Last gelegten Aeußerungen. Nach einem Protokoll hat er zugeben müssen, daß er noch im Jahre 1935 den Deutschen Gruß nicht erwidert habe. Auch hatte Sch. vor dem Amtsbürgermeister und vor der Staatspolizei einen Teil der ihm zur Last gelegten Aeußerungen zugegeben.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Er möge sich inzwischen zu einer staatsbejahenden Gesinnung durchgerungen haben, es sei aber offenbar, daß er sich zu der damaligen Zeit noch nicht mit den Verhältnissen abgefunden hatte. Die Strafe solle für den Angeklagten eine Lehre und Warnung für die Zukunft sein.

Brackwede. Gestern vollendete Frau Grötemeyer, Osningstraße 39, ihren 85. Geburtstag. Frau Hase, Schulstraße 61, wurde 75 Jahre alt.

Dankopfer der SA

Dornberg. Der Trupp Dornberg des Sturms 25/R 55 hat die Einzeichnungslisten für das Dankopfer der SA im Amtsgebäude (Amtskasse) ausgelegt. An alle Volksgenossen des Amtsbezirks Dornberg ergeht die Bitte, sich in die Ehrenliste einzutragen und so durch ein neues Beispiel der Opferfreudigkeit die Liebe und Verehrung für unseren Führer Adolf Hitler unter Beweis zu stellen. Jeder bekenne sich daher zu dieser Kampfgemeinschaft.

Ueber 100 Würste gestohlen.

Ø Brake. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Landwirt Schl. auf der Gravenheide in Brake die Fleischbühne ausgeräubert. Die Diebe ließen über 100 Würste mitgehen. Lediglich ein Stück Fleisch und eine Seite Speck ließen sie zurück.

Lies und lache

Der Tierfreund

„So eine Motte hat doch wirklich ein bedauernswertes Dasein!"

„Wieso?"

„Na, bedenke doch nur, im Sommer muß sie in dicken Pelzmänteln sitzen und im Winter in einem Badeanzug!"

Von Weser bis Rhein

Segelflugwettbewerb 1936

der Luftsport-Landesgruppe Westfalen.

Am 2. und 3. Mai 1936 bringt die Luftsport-Landesgruppe 10, Westfalen, des Deutschen Luftsportverbandes auf dem Segelflugplatz Borkenberge (Kreis Lüdinghausen) bei Dülmen den Segelflugmodellwettbewerb für den Pfingsten auf der Wasserkuppe stattfindenden Reichssegelflugmodell-Wettbewerb zur Durchführung.

Es treten ungefähr 300 der besten Modellbauer Westfalens an. Es ist ein sehr interessanter Verlauf zu erwarten, zumal sich unter den Modellen zahlreiche Neukonstruktionen befinden und dadurch mancher Rekord aufgestellt werden wird.

Der Wettbewerb beginnt am 3. Mai um 8,30 Uhr und ist gegen 18 Uhr beendet. Höhepunkt der Veranstaltung ist am Nachmittag.

Kreis Minden

Einweihung der Gauführerschule Porta

durch Gauleiter Dr. Meyer.

Porta. Am Sonntagvormittag wurde die Gauführerschule für Kommunalpolitik des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. in der Porta durch Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer feierlich eingeweiht. Die Gauführerschule ist bekanntlich im Hotel „Kurfürst" untergebracht. Gauleiter Dr. Meyer übergab im Rahmen einer kurzen Feierstunde im Saal der Gauführerschule die Schule ihrer Bestimmung, nachdem er die Front der Abordnungen der Politischen Leiter, der SA, SS, HJ, des Jungvolks und der zum ersten Kursus einberufenen Teilnehmer abgeschritten hatte.

Gauamtsleiter Irrgang und Gauschulungsleiter Rosenbaum umrissen die Aufgaben der Schule. Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten.

Großfeuer bei Minden

Minden. **Am Sonnabendnachmittag entstand auf bisher noch ungeklärte Weise in einem Trockenschuppen der Ziegelei der Schütte A.-G. in Heisterholz ein Großfeuer, das schnell um sich griff, so daß die Hauptwehr alarmiert werden mußte. Außer den beiden Mindener Motorspritzen trafen auch noch die Motorspritzen von Lahde und Bad Oeynhausen ein und nahmen sofort den Kampf auf. Die Bemühungen der Wehren dauerten die ganze Nacht über an. Ihnen ist es zu verdanken, daß der wertvolle und für die Weiterführung des Betriebes wichtige Ringofen nicht vernichtet worden ist. Der Schaden ist trotzdem beträchtlich.**

Kreis Lübbecke

1021 Erbhöfe anerkannt

XØ Lübbecke. **Seit der Inkraftsetzung des Erbhofgesetzes sind nun 2½ Jahre vergangen. Das Anerbengericht Lübbecke umfaßt die Stadt Lübbecke, die Aemter Hüllhorst, Pr. Oldendorf, Levern, Alswede und Gehlenbeck. Nach dem Stande vom 1. 4. 1936 hat nun das Anerbengericht dieses Bezirks 1021 Höfe in die Erbhofrolle eingetragen. Dieser Eintragung ging ein Verfahren voraus, in dessen Rahmen nach erfolgter Prüfung durch die zuständigen Behörden über Einsprüche gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme in das gerichtliche Verzeichnis entschieden wurde. Die Zahl der in dem Gemeindeverzeichnis der betreffenden Aemter angemeldeten Höfe beträgt 1204, wovon 1052 in das Gerichtsverzeichnis übernommen wurden. 152 scheiden aus den von den Gemeindebürgermeistern aufgestellten Listen aus. In 65 Fällen erhoben die betreffenden Hofbesitzer Einspruch, von denen 29 zurückgewiesen wurden. In zwei Fällen muß noch das Reichsanerbengericht die Entscheidung fällen.**

Kreis Herford

Kindesleiche gefunden.

)(Herford. **Im Flußlauf der Werre wurde in Richtung Löhne eine Kindesleiche gefunden, die allem Anschein nach bereits drei Wochen im Wasser gelegen hat. Es liegt nahe, daß die Leiche vom letzten Hochwasser hergeführt ist. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die Herforder Kriminalpolizei entgegen.**

Zu Feuerwehrführern ernannt.

[] Enger. **Nach erfolgreicher Teilnahme an einem Brandmeister-Lehrgang an der Provinzial-Feuerwehrschule Münster sind vom Provinzialfeuerwehrführer der Brandmeister H. Redecker als Führer des Normalzuges I der Feuerwehr zum Oberbrandmeister und der Löschmeister W. Kligge als Führer des Halbzuges II der Feuerwehr zum Brandmeister bestätigt.**

Der Geflügelzuchtverein hielt Jahreshauptversammlung.

]:[Schwenningdorf. **Der Geflügelzuchtverein Schwenningdorf-Bieren und Umgegend hielt im Vereinslokal Ernst Kuhlmann (früher Nobbe) Bahnhof Neue Mühle seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Für den verhinderten ersten Vereinsführer übernahm sein Stellvertreter Fritz Vinop, Börninghausen, den Vorsitz. Der bisherige Vereinsführer Wilh. Landwehr blieb auch weiterhin in seinem Amt. Der übrige Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Stellvertretender Vereinsführer Fritz Vinop, Börninghausen; 1. Schriftführer Wilhelm Spelsiek; Stellvertreter August Storf; 1. Kassierer Wilhelm Kütenbrink; Stellvertreter Heinrich Klamor. Die diesjährige Geflügel-, Obst- und Gemüseschau findet wieder am Erntedanktag statt.**

Bünder vor dem Sondergericht

Bünde. **Vor dem Dortmunder Sondergericht, das am Freitag und Sonnabend in Bielefeld tagte, hatten sich zwei Einwohner aus Bünde wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu verantworten.**

Der 39jährige Wilhelm Pr. gab zu, daß er mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zufrieden gewesen sei, da das von ihm betriebene Geschäft erheblich zurückgegangen sei. Er bestritt aber, die ihm zur Last gelegte Aeußerung über den Gauleiter Wagner (jetzt Oberpräsident der Provinz Schlesien) in dem Sinne getan zu haben, wie es ihm die Anklage vorwerfe. Das könne schon deshalb nicht zutreffend sein, da er ein besonderer Anhänger Wagners gewesen sei, dessen Vorträge er in den Kampfjahren häufig besucht habe. Bereits vor der Machtübernahme habe er der NSDAP schon nahe gestanden und sei deshalb aus dem Stahlhelm ausgetreten, dem er seit dem Jahre 1924 angehört habe. Belastend für den Angeklagten war die Bekundung des Zeugen, daß er nach den beanstandeten Aeußerungen in der Nacht des 9. Juni 1935 nochmals in die Gastwirtschaft zurückgekehrt sei und 5 Mark habe zahlen wollen, wenn man aus der Sache nichts mache. Der Gastwirt bestätigte, daß es ihm unangenehm gewesen sei, wenn P. die Gastwirtschaft besucht habe, da politische Unterhaltungen mit dem Angeklagten leicht zu Auseinandersetzungen geführt hätten. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Wesentlich milder glaubte das Sondergericht den zweiten Fall beurteilen zu können, da der 60jährige Hermann Br. seiner poetischen Ader allzusehr seinen Lauf ließ. Am 25. Januar fand man am Rathaus bei dem Eingang zum Luftschutzkeller einen Vers, in dem nach der Anklage eine Verächtlichmachung einer von der Reichsregierung geschaffenen Einrichtung zu erblicken ist. Das Urteil lautete an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat auf eine Geldstrafe von 50 Mark. Der Luftschutz sei eine staatliche Einrichtung, der man leider noch nicht in allen Kreisen der Bevölkerung das genügende Verständnis entgegenbringe. Es sei deshalb selbstverständlich strafbar, derartige Einrichtungen in der Oeffentlichkeit verächtlich zu machen.

Land Lippe

In den Graben geschleudert

Schötmar. **Ein Schötmarer Einwohner ging mit einem Handwagen auf der Salzufler Straße. Hierbei wurde er von einem aus gleicher Richtung kommenden Personenwagen erfaßt, über die Gehbahn geschleift und in den Graben geschleudert. Dem Verunglückten wurde neben anderen Verletzungen der Fußknochen gespalten.**

Eine Verhaftung.

Brake. **Verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis in Lemgo eingeliefert wurde der 40 Jahre alte Arbeiter K. Er wird beschuldigt, mit seiner Stieftochter seit Jahren unerlaubten Verkehr gehabt zu haben. Bei einem Familienfeste, als K. seinen Familienangehörigen gegenüber brutal auftrat, kam die Tat durch Erzählungen an den Tag. Ein Geständnis hat K. noch nicht abgelegt.**

Beihilfen zum Bau von Einsäuerungsanlagen

Lage. **Die Kreisbauernschaft Lippe teilt mit: Wie im vergangenen, so werden auch in diesem Jahre wieder Beihilfen zum Bau von Einsäuerungsanlagen gewährt. Die Bedingungen sind die gleichen wie vorher. Anträge auf Zuschußgewährung sind bei der Kreisbauernschaft einzureichen unter genauer Angabe der Adresse. Ferner ist eine genaue Angabe der Größe und kurze Beschreibung der zu erbauenden Anlage notwendig, ferner ist anzugeben, ob der Betriebsinhaber bereits einmal einen Zuschuß erhalten hat. Da in diesem Jahre nur Mittel in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen, ist umgehende Antragstellung bei der Kreisbauernschaft nötig.**

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle im vergangenen Haushaltsjahr gestellten Anträge auf Beihilfen, auch wenn die Zusage durch die Landesbauernschaft bereits erfolgte, die Bauabnahmebescheinigung über die Fertigstellung der Anlage bis zum 1. 4. 1936 dort nicht vorlag, verfallen. In diesen Fällen muß ein neuer Antrag eingereicht werden.

Aus dem brennenden Auto gerettet

Ein Toter und ein Schwerverletzter bei einem Autozusammenstoß.

Wiedenbrück. Auf der Reichsstraße Wiedenbrück — Lippstadt ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastzug aus Hannover, der die Straße in Richtung Wiedenbrück befuhr, wollte einem ihm entgegenkommenden Wagen, in dem der Händler Franz Rummeni aus Lippspringe mit seinem Vater saß, ausweichen. Kurz vor dem Unfall befuhr eine Lokomotive der Reichsbahn die neben der Reichsstraße herlaufende Eisenbahnstrecke. Der niederschlagende Dampf der Lokomotive muß Rummeni wohl die Sicht genommen haben, denn sein Lieferwagen sauste mit aller Wucht gegen den entgegenkommenden Lastzug. Der Wagen geriet in Flammen und brannte vollständig aus. Der Fahrer des Wagens konnte sich, am ganzen Körper brennend, noch aus dem Wagen retten. Erst eine Weile später entdeckte man in dem brennenden Wagen seinen Vater, der unter großen Schwierigkeiten geborgen werden konnte. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Vater des Lieferwagenführers ist kurz nach der Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Flachsverwertungs-Genossenschaft

für den Kreis Halle

Halle. **In einer vom Kreisbauernführer Kienker einberufenen Versammlung erfolgte die Gründung der „Ravensberger Flachsverwertungsgenossenschaft GmbH., Halle in Westfalen.**

An der Versammlung nahmen neben den Vertretern der Westfälischen Zentralgenossenschaft der Ländlichen Zentralkasse Münster, des Verbandes ländlicher Genossenschaften, sowie der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften und der Spar- und Darlehenskassen des Kreises Halle auch der Sachberater des Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, F. W. Kempe (Berlin), teil. Nähere Einzelheiten über die geplante Errichtung eines Flachsaufbereitungsbetriebes, das in größerem Ausmaße auf dem Kiskerschen und Richardschen Gelände in Künsebeck gebaut werden soll, werden noch mitgeteilt, sobald die Vorarbeiten erledigt sind. Der Bau dieses Flachsbetriebes wird unserem Baugewerbe Arbeitsmöglichkeit geben. Vor allem wird man es aber in Künsebeck begrüßen, daß durch den Betrieb wieder zahlreichen Volksgenossen Arbeit gegeben wird. Die Bauern unseres Kreises aber erhalten die Möglichkeit, ihren Flachs gut und ohne große Ausfuhrschwierigkeiten zu verwerten, was zweifellos auf den Flachsanbau nicht ohne Einfluß sein und ihn im erwünschten Maße steigern wird. — Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Flachsverwertungs-Genossenschaft wurde Kreisbauernführer Kienker bestimmt.

„Opel" im Kreise Halle

Halle. **Die Bielefelder Vertretung der Opel-Werke hatte am Sonnabend eine Karawane zahlreicher Opelwagen durch die Ortschaften des Kreises Halle geschickt. In der Kreisstadt wurde Halt gemacht, wo der Kreisbevölkerung am Sonntag im Saale des Hotels Hollmann in sehr übersichtlicher Anordnung ein Ausschnitt aus dem Fabrikationsprogramm der Adam Opel AG. vermittelt wurde.**

Da präsentierte sich zunächst der 1,1-Liter-Vierzylinder Typ „P 4", der preiswerte viersitzige Wagen, als allen Anforderungen genügende Limousine, Kabriolett und Spezial-Limousine in geschmackvoller Ausstattung und Lackierung. Dann der 1,3-Liter-Vierzylinder Typ „Olympia" mit stromlinienähnlichen Aufbauten, weit nach vorn verlegten, vier bequemen Sitzplätzen. Stahlaufbau dieses Modells ermöglicht dem Karosseriebauer die Schaffung eines verblüffend großen Blickfeldes, sowohl von den Vorder-, als auch von den Rücksitzen aus. Ein weiterer Vorzug ist die zugfreie Entlüftung und die allen Opelwagen eigene „Synchron-Federung", die sich auch die schlechte Straße zu einer vorbildlichen Fahrbahn ebnet. Als vollkommenster Vertreter des Personenwagenbaues bietet sich der 2-Liter-Sechszylinder als Limousine wie auch als Kabriolett in rassiger Schönheit dar; auch als geräumiger Sechssitzer war der Zweiliter-Typ zur Schau gestellt. — Einige Opel-Nutzfahrzeuge vervollständigten als geschmackvolle und geräumige Kastenwagen die Haller Ausstellung, die stark besucht wurde. h—

Reichssieger-Hundeausstellung in Köln

Köln. **Am Sonnabend wurde in Köln die 3. Reichssieger-Ausstellung für Hunde aller Rassen des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen feierlich eröffnet. Es wurden rund 2000 Hunde gezeigt. Für die Jäger boten 700 Jagdhunde aller Schläge ein lebendiges Bild deutscher Zucht. Bei den deutschen Rassen überragten die 500 deutschen Schäferhunde in Eliteklassen alle anderen Rassen turmhoch. Bei den großen Rassen fanden wir 60 Deutsche Doggen, dann zahlreiche Bernhardiner und Neufundländer. Die Pudel, Spitze, Schnauzer, Collies, und wie sie alle heißen, waren in gut besetzten Klassen vertreten. Dann kamen die seltenen Auslandshunde, die über 120 Vertreter stellten. Endlich fanden wir noch die Lieblinge der Damen, über 100 kleinste Zwerghunde, von der französischen Bulldogge bis zum reizenden Brüsseler Brabancon.**

Neben diesem farbenprächtigen Rassebild fand man auf der Ausstellung ferner noch eine Sonderausstellung der kynologischen Literatur, weiter „Der Hund in der Kunstplastik", „Der kranke Hund" als Sonderausstellung der Universität Gießen.

Der Held aus der „Schlacht bei Minden"

Zur bevorstehenden Uraufführung in Nettelstedt

In der Mindener Chronik erzählt Schröder von dem Helden Heinrich Lohrmann, der seinen Kopf wagte, damit der König von Preußen einen entscheidenden Sieg über die Franzosen gewinnen konnte.

Die Chronik berichtet: „Der französische General, der Minden besetzt hatte, habe von dem Bürgermeister Schrader einen Boten verlangt, der ein Paar Stiefel zu dem Flügelkorps des Grals Brissac brächte, und Schrader habe in Ahnung, daß es mit den Stiefeln eine besondere Bewandtnis haben müsse, den gewitzten und befahrenen Schiffer Lohrmann vorgeschlagen. Lohrmann, der Französisch verstand, habe auch bald gemerkt, was in den Stiefeln stak, sei auf Umwegen erst nach Hille gelaufen zu den Verbündeten unter Herzog Ferdinand, habe dort Abschrift von seiner Stiefeleinlage nehmen lassen und sei dann brav noch nach Herford zu Brissac gelaufen. Herzog Ferdinand aber habe in Kenntnis der französischen Pläne glänzend gesiegt."

So weit die an sich dürftige Mitteilung in der Mindener Chronik, die nicht einmal geschichtlich als unbedingt verbürgt gilt. Aber selbst wenn das Ganze eine Sage wäre, so steckt darin doch so viel Heldentum, daß die Erzählung von Mund zu Mund gegangen ist und heute immer wieder von jung und alt gern gehört wird. Der großartig gelungene Streich unseres Heinrich Lohrmann ist ein Heldenstück im besten Sinne; Lohrmann bewies sich dabei als ganzer Kerl, der für immer unserer engeren Heimat Ehre macht.

Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, wenn die Sage von Heinrich Lohrmann nun einen Dichter gefunden hat, der den Stoff zum Inhalt eines Heimatspieles machte, das in den kommenden Sommermonaten auf dem Hünenbrink in Nettelstedt gespielt werden soll. Der Mindener Hjalmar Kutzleb schrieb für das Minden-Ravensberger Land und Niedersachsen „Die Schlacht bei Minden", deren Kern eben die Geschichte von Heinr. Lohrmann ist.

Der große Vorteil ist, daß bei diesem Spiel die Heimat selber mitspielen wird, daß alle Darsteller echte Ravensberger Volkstypen sind. Die Landleute sprechen sämtlich unsere Mundart, auch Heinrich Lohrmann spricht platt. Dadurch wird das Spiel zu einem rechten Heimatstück, das vielen eine große Freude sein wird. In fünf Aufzügen erlebt der Zuschauer die Entscheidungsschlacht bei Minden, durch welche unsere Heimat endgültig von der Franzosenlast befreit wurde. Ohne diese Tat des Heinrich Lohrmann wäre es vielleicht nicht so gekommen. So war es berechtigt, das Abenteuer des Heinrich Lohrmann reicher auszumalen. Denn hinter ihm steht der große König und sein Staat, steht Deutschland. Heinrich ist der erwachende Preuße, der sein Leben wagt für eine große Sache. Der Held der Dichtung ist ein unbekannter Mann aus dem Volke, er ist Westfale, gesund und fröhlich, auch derbe und grob.

Das Spiel, das im Mai seine Uraufführung in Nettelstedt erlebt, wird viele Heimatfreunde von nah und fern in das Wiehengebirgsdörfchen locken und dem ravensbergischen „Oberammergau" neue Freunde und neues Ansehen verschaffen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

]I Bünde. **Seinen 80. Geburtstag konnte August Ellerbrock, Bünde, Wehmstraße 7, begehen.**

]I Kirchlengern. **Maschinenmeister Aug. Feuerhake konnte in diesen Tagen auf sein silbernes Arbeitsjubiläum beim EMR.-Kraftwerk Kirchlengern zurückblicken.**

Ø Falkendiek. **Der Erbhofbauer Hermann Paschetag in Falkendiek Nr. 11 konnte am Sonnabend in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag feiern.**

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 27. 4. 1936.

Sonnenaufgang: 5.18 Sonnenuntergang: 19.42 Wahrer Mittag: 12.24 Sonnenhöhe um 12.24: 52 Grad 0 Minuten
Mondaufgang: 9.58 Monduntergang 1.27 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz steigend 753,4 m/m	+7 2	+6 6	+5,9	100%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in den letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchst-Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S W	3	14,1 Ltr. pro □ meter	0.35	+14,7	+7,5	Mond in Quadratur zur Venus

Drei Großfeuer

In der etwa eine halbe Stunde von Schönau (Schwarzwald) entfernt gelegenen Ortschaft Tunau brach am Sonntag mittag aus noch nicht geklärter Ursache Feuer aus, dem innerhalb kurzer Zeit vier Doppel- und vier Einzelhäuser zum Opfer fielen, darunter das Wirtshaus „Zur Tanne", sowie das Schulhaus. Es handelt sich durchweg u meinzelne schöne Bauernwirtschaften. Zwölf Familien und der Lehrer der Gemeinde — über 80 Personen — wurden obdachlos. Von Von den Hauseinrichtungen konnte sogut wie nichts gerettet werden: dagegen gelang es, sämtliches Großvieh in Sicherheit zu bringen.

*

In der Gemeinde Wangerland in der Nähe von Jever wurde in der Nacht das große landwirtschaftliche Anwesen des Bauern Janssen in Gammens durch ein großes Schadenfeuer eingeäschert. Nur das Wohnhaus konnte durch den Einsatz von zwei Feuerwehren aus der Umgegend gerettet werden. Der große Viehbestand, und zwar 8 Pferde, mehr als 45 Stück Rindvieh, zahlreiche Schweine, Schafe und Schaflämmer, sowie 70 Hühner kamen in den Flammen um. Auch sämtliche landwirtschaftlichen Geräte wurden vernichtet. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei nahm bereits einen verdächtigen Mann fest.

Edinbourgh, 25. April.

Eine Feuersbrunst hat die große Fabrik der „British Ropes Ltd." in Leith völlig zerstört und riesigen Schaden angerichtet. Das Feuer brach aus, kurz nachdem die 800 Arbeiter der Firma nach Beendigung der Tagesschicht das Werksgebäude verlassen hatten. Ein starker Sturm fachte die Flammen an, so daß sie binnen kurzem das ganze Fabrikgebäude in eine einzige riesige Lohe einhüllten. Tiefschwarze Rauchwolken, die hoch in den Himmel emporstiegen und meilenweit sichtbar waren, oft aber auch durch den Sturm tief zur Erde heruntergedrückt wurden, behinderten aufs äußerste die Löscharbeiten, zu denen alle verfügbaren Feuerwehren des Edinburger Bezirks herangezogen wurden. Die aufopfernde Arbeit der Feuerwehrmannschaften konnte nicht abwenden, daß das Feuer auf die benachbarten Bahnanlagen übergriff und dort 6 Eisenbahnwagen zerstörte. Man mußte sich damit begnügen, andere umliegende Gebäude vor den Flammen zu schützen, und weitere Güterwagen aus dem Gefahrenbereich zu entfernen.

Das betroffene Werk ist die größte Tau- und Segeltuchfabrik der Erde.

Giftmordversuch im Krankenhaus

Eine 40jährige Nonne polnischer Herkunft, Agnes Kasparek, die im Kopenhagener St.-Josef-Hospital Krankenpflegerin war, wurde am Freitag unter dem Verdacht des Diebstahls und des Giftmordversuches bezw. der Körperschädigung gegenüber zwei anderen Nonnen verhaftet. Vor etwa zehn Tagen waren aus dem Medizinschrank des Krankenhauses drei kleine Giftfläschchen verschwunden. Zwei Nonnen, und zwar die Oberin des Krankenhauses und eine Oberschwester, erkrankten anschließend nach dem Genuß von Kaffee zum ersten Frühstück unter Vergiftungserscheinungen. Bald richtete sich der Verdacht gegen die oben genannte Agnes Kasparek, die sich oft als unverträglich gezeigt und benachteiligt gefühlt haben soll. Der Verdacht gegen sie wurde noch dadurch gestärkt, daß sie bei einem ersten privaten Verhör durch den Bischof von Kopenhagen den Saal verlassen hatte, ferner daß sie bald darauf einen Nervenzusammenbruch erlitt. Bei einer genauen Durchsuchung ihres Zimmers fand die Polizei auch dem Krankenhaus gehörendes Leinenzeug.

Im Streit den Vater getötet

Vatermord nach 16 Jahren aufgeklärt

Nach nahezu 16 Jahren konnte die Berliner Kriminalpolizei jetzt einen Vatermord, der in Mahlsdorf bei Berlin verübt wurde, aufklären. Der Täter, der jetzt 35 Jahre alte Erwin Röder, wurde festgenommen.

Am 4. Mai 1920 war in Mahlsdorf in einer Laube der 46 Jahre alte Max Röder tot aufgefunden worden. Die Leiche wies einen Kopfschuß und eine schwere Schnittverletzung am Halse auf. Der Schädel des Toten war außerdem mit einem Hammer vollkommen eingeschlagen worden. Der Sohn des Ermordeten, der nunmehr verhaftete Erwin Röder, war damals unter dem Verdacht der Täterschaft vernommen worden. Die Beweise reichten aber zu einer Ueberführung nicht aus. Eine gelegentliche Aeußerung des Erwin Röder führte zur Wiederaufnahme der Ermittlungen, von denen Erwin Röder keine Kenntnis hatte. Er wurde überraschend festgenommen. Als man ihm das Beweismaterial vorhielt, legte er ein Geständnis ab. Er behauptet, daß er seinen Vater im Streit umgebracht habe.

Wieder ein Stück

Reichsautobahnstrecke Halle—Leipzig dem Verkehr übergeben

Die Reichsautobahn Halle—Leipzig wurde am Sonnabend nachmittag durch Generalinspektor Dr. Todt im Beisein des Gauleiters Halle—Merseburg Staatsrat Jordan und Gruppenführers Schepmann als Vertreter des Reichsstatthalters Mutschmann für den Verkehr freigegeben.

Generalinspektor Todt zerriß mit seinem Wagen das über die Fahrbahn gespannte Band. Sodann setzte sich eine endlose Wagenkolonne in Bewegung. Ueberall stand auf der 27 Kilometer langen Strecke die Bevölkerung an den Böschungen und Wegüberführungen und jubelte den Wagen zu. Am Abend vereinte ein Kameradschaftsabend alle am Bau beteiligten Arbeiter und Angestellten.

Endeeines berühmten Viermasters

Bei dem Segler „Cäcilie", der bei Salcombe an der englischen Küste auflief, handelt es sich um die berühmte im Jahre 1902 in Deutschland erbaute Viermastbarke „Herzogin Cäcilie", die als größtes Segelschiff der Welt gilt. Da die Lage des Schiffes als hoffnungslos angesehen wird, wurde ein Teil der 27 Mann starken Besatzung bereits an Land gesetzt. Die „Herzogin Cäcilie", die heute unter finnischer Flagge segelt, diente seit einer Reihe von Jahren zur Beförderung von Getreide von Australien nach Europa. Sie hatte kurz vor ihrem Unglücksfall zum achten Male das Wettrennen der Getreideschiffe für die Strecke Australien — England gewonnen. — Das 3111 Tonnen große Schiff ist unversichert.

Kokain- und Salvarsan-Fälscher

Seit Kriegsende tauchten in verschiedenen deutschen Städten Fälschungen von Kokain und Neosalvarsan auf, die allem Anschein nach aus einer bestimmten Fälscherwerkstätte herrührten. Das „Kokain" dieser Fälscher bestand aus Natron, das Neo-Salvarsan wurde aus Gips, Sand und einem Farbstoff zusammengemischt. Die Packungen waren mit falschen Etiketten versehen. Im vergangenen Sommer gelang es in München, mehrere Personen festzunehmen, die an der Herstellung der Fälschungen beteiligt waren, oder die sie vertrieben hatten. Wegen dieser Straftaten hatten sich nun in München neun Personen zu verantworten, die fast durchweg einschlägig vorbestraft waren. Einer der Angeklagten erhielt ein Jahr, zwei Monate Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre, drei Angeklagte wurden zu zehn Monaten Gefängnis und einer zu acht Monaten verurteilt. Drei Angeklagte mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden, während das Verfahren gegen eine Angeklagte auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt wurde.

Streik der spanischen Sardinenfischer

Die Notlage der spanischen Sardinenfischer, die unter großen durch die Sanktionen gegen Italien hervorgerufenen Absatzschwierigkeiten zu leiden haben, hat sich erheblich verschärft. In Vigo und in den Fischerorten der dortigen Küste ist die Besatzung von 300 Fischerdampfern in den Streik getreten, um von der Regierung mit Nachdruck Hilfsmaßnahmen zu verlangen. Von dem Streik werden rund 10 000 Fischer betroffen.

Die Fischer, die eine Kommission zum Gouverneur entsandt haben, verlangen, daß der Preis der Sardinen, der zur Zeit nur 3 bis 5 Pesetas je 50 Kilo beträgt, auf 20 Pesetas festgesetzt wird. Wird der Konflikt nicht in kurzer Zeit gelöst, so ist damit zu rechnen, daß auch die Konservenfabriken und die übrige von dem Fischmarkt abhängige Industrie aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen wird. Der Regierung wird nahegelegt, zur Milderung der Notlage zu veranlassen, daß bei Heer und Marine zweimal in der Woche Fischmahlzeiten verabreicht werden.

In Vigo haben sich bei der Ankunft von Sardinenfischern aus dem nördlichen Galicien, die auf dem Fischmarkt der Stadt ihre Ware unterbringen wollten, Zusammenstöße mit einheimischen Fischern ereignet. Mehrere Personen wurden verwundet.

Der „Phönix"-Skandal

Der ungarische Finanzminister hat im Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses eine Erklärung über die Auswirkungen des „Phönix"-Versicherungsskandals in Ungarn abgegeben. Die ungarische Regierung habe sofort nach dem Zusammenbruch der Wiener Muttergesellschaft Maßnahmen zum Schutze der Interessen der ungarischen Versicherungsnehmer getroffen. Schon am 8. April habe sie das gesamte in Ungarn auffindbare bewegliche und festliegende Vermögen der „Phönix"-Lebensversicherungsgesellschaft zugunsten der Versicherten der ungarischen „Phönix" beschlagnahmt. Es sei auch unverzüglich die strengste und eingehendste Untersuchung in Gang gesetzt worden, die noch nicht habe beendet werden können, da mehr als 30 000 Versicherungsabschlüsse überprüft werden müßten. Endgültige Ziffern könnten noch nicht genannt werden. Aber nach den bisherigen Daten lasse der sich zeigende Fehlbetrag von acht bis zehn Millionen Pengö darauf schließen, daß der Verlust bei der ungarischen „Phönix" bei weitem nicht so hoch sein werde wie bei den meisten der ausländischen Filialen des „Phönix".

HANDEL · INDUSTRIE

Papierformate und -gewichte

Erklärung des Papier-Großhandels.

Zu der Anordnung der Ueberwachungsstelle für Papier über die Herstellung von Papier erzeugnissen in Normformaten vom 21. April 1936 teilt die Fachgruppe Papier der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel mit:

„Die Anordnung der Ueberwachungsstelle für Papier will für den Geschäfts- und Behördenschriftverkehr der unwirtschaftlichen Vielheit der Papierformate und -gewichte ein Ende bereiten.

Die Anordnung verbietet nicht die Verwendung anderer Papierformate als der Din-Formate und anderer Papiergewichte als der neu vorgeschriebenen im Geschäfts- und Behördenschriftverkehr, sondern beschränkt sich darauf, den Papierfabriken die Herstellung der im Geschäfts- und Behördenschriftverkehr verwendeten Rohpapiere (unverarbeitete Papiere) in anderen als den Dinformaten und den neu bestimmten Gewichten zu verbieten. Eine Ausnahme bilden lediglich nach § 6 der Anordnung die Vordrucke und sonstigen Drucksachen der Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts.

In weiser Voraussicht wird hierdurch, auf lange Sicht gesehen, in der Wirtschaft und bei den Behörden die Verwendung einheitlicher Papierformate und -gewichte herbeigeführt.

Es wird aber das Auftreten großer wirtschaftlicher Schäden dadurch verhindert, daß die vorhandenen Vorräte an Briefbogen, Vordrucken, usw., sowie die erheblichen Bestände unverarbeiteter Papiere auf den Lägern der Erzeugung, des Großhandels und des Einzelhandels mit einem Schlage entwertet werden. Es wird darüber hinaus in den nächsten Jahren noch möglich sein, Briefbogen und sonstiges Schriftgut in den bisher verwendeten Formaten und Gewichten aus den erwähnten Rohpapiervorräten zu ergänzen.

Die Bestimmungen über die Herstellung von Schulheften, Zeichenblöcken und Schulbüchern sind so gestaltet, daß auch sie Rücksicht auf die vorhandenen Bestände nehmen.

Es besteht also keinerlei Grund zur Befürchtung, daß diese neue Anordnung Vorhandenes unbrauchbar machen könnte, und niemand hat Veranlassung zu übereilten Maßnahmen."

Reichsbankausweis für die dritte Aprilwoche

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. April zeigt eine günstige Entwicklung des Noteninstituts in der vergangenen Bankwoche. Mit einer Verminderung der gesamten Kapitalanlage um 270,8 auf 4492,7 Millionen RM konnte die in den ersten beiden Aprilwochen in Anbetracht des Osterfestes zurückgebliebene Entlastung nunmehr aufgeholt werden. Insgesamt sind am Stichtage 77,4 v. H. der Ultimo-März-Beanspruchung wieder abgedeckt, während am gleichen Termin des Vormonats die Entlastung 78,8 v. H. betrug. Im einzelnen haben sich in der Kapitalanlage folgende Veränderungen ergeben: Die Bestände an Handelswechseln und -schecks haben um 229,6 auf 3864,8 Millionen RM, an Lombardforderungen um 0,8 auf 36,6, an deckungsfähigen Wertpapieren um 39,1 auf 269,9, an sonstigen Wertpapieren um 0,3 auf 319,4 und an Reichsschatzwechseln um 1,1 auf 2,0 Millionen RM abgenommen. Die Verminderung der Position deckungsfähige Wertpapiere beruht auf der Fälligkeit eines Postens. Andererseits haben auch die Giroverbindlichkeiten um 54,1 auf 721,9 Millionen RM abgenommen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtage betrug 5736 Millionen RM gegen 5999 Millionen RM vor einer Woche, 5737 Millionen RM vor einem Monat und 5493 Millionen RM vor einem Jahr. Die Tatsache, daß die Spanne im Zahlungsmittelumlauf gegenüber dem Vorjahr mit 243 Millionen RM wesentlich geringer als sonst ist, hängt auch damit zusammen, daß das Osterfest im Vorjahr erst in die Berichtswoche fiel. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 1,9 auf 74,2 Millionen RM. gestiegen. Im einzelnen haben die Goldbestände eine Zunahme, und zwar aus dem In- und Auslande, um 2,0 auf 68,8 Millionen RM. erfahren, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,4 Millionen RM abnahmen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise.

stellt sich für den 22. April wie in der Vorwoche auf 103,8 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,1 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,5 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 120,3 (unverändert).

Commerz- und Privat-Bank.

In der o. GV. wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 (31. Dezember) vorgelegt. Die Liquidität hat sich stark verbessert. Der Umsatz stieg auf 88,3 (64,2) Mill. RM, der Betriebsüberschuß auf 7,2 (5,5) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen beanspruchten 4,0 (2,6), andere Abschreibungen 0,27 (0,11), Wertberichtigungen — (0,38), Rückstellungen für Wohlfahrtszwecke 0,2 (—), Besitzsteuern 1,2 (0,86) Mill. RM. Es ergibt sich ein Nettoüberschuß von 1,5 (i. V. 1,6 Ueberschuß, der zur Bildung des gesetzlichen Reservefonds benutzt wurde). Der am 29. Mai stattfindenden GV. wird vorgeschlagen, die Dividendenzahlung in Höhe von 4 Prozent wieder aufzunehmen.

Die XVII. Mailänder Messe.

An der heurigen Mailänder Messe nehmen 5326 Aussteller im Vergleich zu 5220 im Vorjahr teil, die eine Fläche von über 95 000 Quadratmeter innehaben. Deutschland ist durch 712 deutsche Firmen vertreten gegenüber 409 im Vorjahre, also eine Zunahme von 75 Prozent der vorjährigen deutschen Aussteller.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 25. April. Auftrieb: Ferkel 2000, Läuferschweine 748. Es kosteten im Großhandel Ferkel: unter 6 Wochen bis 14.50 RM, 6—8 Wochen alte 15—21 RM, 8—10 Wochen alte 21—28 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 28—33 RM, 4—6 Monate alte 33—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf langsam.

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Mo., 27. 4., 20-22½, Deutsche Bühne Gruppe A. und B. und freier Verkauf
Ein x-beliebiger Mensch
Komödie von Dietrich Eckart

Di., 28. 4., 20-22½, Platzmiete A 2 und freier Verkauf
Ein x-beliebiger Mensch
Komödie von Dietrich Eckart

Mi., 29. 4., 20-22, Platzmiete B 2 und freier Verkauf
Penthesilea
Trauerspiel von Heinr. v. Kleist

Do., 30. 4., 20-23, Pr. III. einmaliges Gastspiel Heinrich George mit Ensemble in
Der Nobelpreis
von Hjalmar Bergmann

Fr., 1. Mai, keine Vorstellung

--Hinein!
Morgen abend, 8.30 Uhr
Volkshaus Brackwede
Einmaliges Gastspiel
von Deutschlands populärstem Dichter-Komponisten
Willi Ostermann
und seinen fidelen Künstlern, bekannt vom Kölner Rundfunk
15 Mitwirkende! 3 Stunden Lachen! Schreien! Toben!
Preise: -.80, num. 1.20 RM. Vorverkauf nur Zigarrenhaus Massmann, Adolf-Hitlerstraße 77 und Abendkasse.
Kommt alle!

Billige Autobus-Fahrten
Freitag, den 1. Mai: **An die Weser bis Carlshafen.** Abfahrt um 1 Uhr mittags. Preis Mk. 4.50
Sonntag und Montag, den 3. und 4. Mai: Auf vielseitigen Wunsch **Wiederholung der beliebten Fahrt nach Hamburg.** Abfahrt Sonntag früh um 5 Uhr ab Parkplatz, Hindenburgstraße. Preis **einschl. Stadtrund fahrt** Mk 11.—
Kartenbestellung erbitte **rechtzeitig.** Kartenverkauf u. Auskunft: Konditorei Sadler, am Parkplatz, und Zigarrenhaus Pott, Niederwall.
A. Wittler, Autobus-Reise-Verkehr.


Fahnen
Fahnen-Stoffe
Spiegel, Stangen
Buddeberg

Verkäufe
Wegen Umstellung einen Reponen
Küchen
160 cm breit, äußerst billig abzugeben. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
H. Meyer, Herford, Salzufler Str. 87.

Erdbeerpflanzen
in den besten Sorten, in diesem Jahre noch Früchte tragend, frühe, mittelfrühe u. späte, Monatserdbeere, rankenlos von Juni bis Oktober reich tragend, bieten an
Gebr. Wilking, Erdbeerkulturen, Bielefeld, Haller Weg 71, Telefon 2138.

F. Mertens
Jahnplatz
Kinderbbetten
Größte Auswahl
Neueste Modelle


Polsterei
Morgenroth
Wiederung übernommen!
Überall im Abbaubank.

Adlerwagen
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Ab Montag, 27. April, zu besichtigen.
W. Schilling, Kracks b. Bielefeld.

Auto
NAG, gut erhalten, 6-Sitzer, mit Rolldach, steuerfrei, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

EINTRITTSKARTEN
J. D. KÜSTER NACHF.

Offene Stellen
Perfekte
Kragennachseherin
die einer Abteilung vorstehen kann, für sofort gesucht. Angeb. unt F H 6815 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. g

Zweite Beilage
Nr. 98 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 27. April 1936

Schalke geschlagen!

40000 in Dortmund enttäuscht

Nur eine Halbzeit der Deutschmeister in gewohnter Form
Kampfkräftige Sachsen

Ueberraschungen bei den Endspielen um die deutsche Meisterschaft — Ueberlegene Siege von Fortuna Düsseldorf und Werder Bremen

Die Gaugruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachten an den ersten beiden Spieltagen fast durchweg die erwarteten Ergebnisse. Wenn auch hier und da kleine Abweichungen zu verzeichnen waren, so setzten sich doch die Favoriten aus dem ersten „Glied" bisher immer erfolgreich durch. Am 26. April, also am dritten Spielsonntag, folgten dann die großen Ueberraschungen.

In der Gruppe 1

wurde der Deutschmeister Schalke 04 in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde vor 40 000 Zuschauern von Polizei Chemnitz nach heißem Kampf mit 3:2 bezwungen, obwohl die Knappen bei der Pause mit 1:0 in Front gelegen hatten. Die Chemnitzer Polizisten haben damit bewiesen, daß sie bei den DFB-Endspielen eine Rolle spielen werden. Den ersten Sieg in dieser Gruppe erfocht der Berliner SV 92 über Hindenburg Allenstein mit 3:1 (1:0).

In der Gruppe 2

versagte am Sonntag der TSV Eimsbüttel gegen Werder Bremen vollkommen. Die Bremer warteten mit guten Stürmerleistungen auf und überfuhren Eimsbüttel mit 6:1 (2:1). Aber auch Vorwärts Rasensport Gleiwitz schlug Viktoria Stolp hoch mit 5:0, so daß Bremen und Gleiwitz mit je 4:2 Punkten die Tabelle anführen.

In der Gruppe 3

lieferte Wormatia Worms dem 1. FC Nürnberg auf heimischem Gelände ein ganz großes Spiel. Das Treffen endete schließlich unentschieden 2:2 (1:1). Die Nürnberger verloren damit den ersten Punkt. Die Kickers aus Stuttgart siegten über den 1. SV Jena knapp mit 1:0. Die Stuttgarter behaupten damit den zweiten Platz der Tabelle.

In der Gruppe 4

triumphierte der FC Hanau 93 über den CfR Köln glatt mit 3:0. Die Favoritenelf in dieser Gruppe, Fortuna Düsseldorf, kehrte aus Mannheim mit einem 4:0-Sieg über den SV Waldhof heim und sicherte sich damit zwei weitere wertvolle Punkte.

Gruppe 1:

FC Schalke 04 — Polizei Chemnitz 2:3 (1:0)
Berliner SV 92 — Hindenburg Allenstein 3:1 (1:0)

Polizei Chemnitz	3	3	0	0	11:4	6:0
FC Schalke 04	3	2	0	1	10:4	4:2
Berliner SV 92	3	1	0	2	4:9	2:4
Hindenburg Allenstein	3	0	0	3	3:11	0:6

Gruppe 2:

TSV Eimsbüttel — Werder Bremen 1:6 (1:2)
Vorwärts Rasensport Gleiwitz — Viktoria Stolp 5:0 (3:0)

Werder Bremen	3	2	0	1	14:6	4:2
Borw.-Rasensp. Gleiwitz	3	2	0	1	10:5	4:2
TSV Eimsbüttel	3	1	0	2	4:7	2:4
Viktoria Stolp	3	1	0	2	1:11	2:4

Gruppe 3:

Wormatia Worms — 1. FC Nürnberg 2:2 (1:1)
Stuttgarter Kickers — 1 SV Jena 1:0 (1:0)

1. FC Nürnberg	3	2	1	0	9:3	5:1
Stuttgarter Kickers	3	2	0	1	4:4	4:2
Wormatia Worms	3	1	1	1	7:6	3:3
1. SV Jena	3	0	0	3	2:9	0:6

Gruppe 4:

FC Hanau 93 — CfR Köln 3:0 (1:0)
SV Waldhof — Fortuna Düsseldorf 0:4 (0:2)

Fortuna Düsseldorf	3	3	0	0	9:1	6:0
FC Hanau 93	3	1	1	1	4:3	3:3
SV Waldhof	3	1	1	1	2:4	3:3
Kölner CfR	3	0	0	3	0:7	0:6

Wie es zur Schalke-Niederlage kam

Man darf sagen, daß sich ganz Fußball-Westdeutschland auf die Beine gemacht hatte, um dem Vorrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft in der Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund beizuwohnen. Man kam entweder per Auto oder Omnibus, oder aber man benutzte den Reichsbahnsonderzug, der bei uns in Bielefeld eingesetzt wurde.

Es versteht sich, daß er gut besetzt war. Man sah in den Abteilen eine große Anzahl Bielefelder, Herforder, Bünder, Engeraner, Vlothoer, Oeynhausener. Ja, es war eigentlich so ziemlich alles vertreten, was fußballsportlich interessiert ist.

In Dortmund selbst, wo der Sonderzug pünktlich um 13½ Uhr verlief, setzte sofort eine Völkerwanderung quer durch die Stadt zur Arena ein. Schier unübersehbar war die Menge, die sich zur Kampfbahn wälzte. Ueberall war das Gespräch, wer es auch immer führte, ganz auf das Spiel Schalke — Chemnitz konzentriert. Favorit? Natürlich Schalke. Nun, vorerst konnte ja noch keiner wissen, wie sich die Dinge entwickeln würden.

Unterdessen sind wir in Höhe der Westfalenhalle angelangt. Immer noch rollt Wagen auf Wagen heran. Im Verlauf einer halben Stunde ist der Parkplatz so gerammelt voll, daß man sich knapp noch hindurchzwängen kann. Dabei ist es erst 2 Uhr! Und bis zum Kampfbeginn sind es noch volle 120 Minuten!

Als wir mit einem gar nicht zu beschreibenden Kraftaufwand endlich, endlich auf unserem Platz, der natürlich schon besetzt war, angelangt sind, mochten wohl 40 Minuten vergangen sein.

Es waren an die 40 000 Menschen zur Stelle. Mittlerweile wurde das Geschiebe und Gewoge derartig, daß selbst die zahlreich erschienene SA alle erdenkliche Mühe hatte, um Ordnung zu schaffen. Auf den Zäunen saßen die Fußballfreunde, auf den Dächern, auf den 50 Bäumen, die das Stadion einsäumen. Sie war sozusagen zweimal besetzt, diese wunderschöne Kampfbahn „Rote Erde".

Ein gutes Omen schien das Treffen der Schalker Jugend gegen die gleiche Elf eines Dortmunder Fußballvereins. Während die Königsblauen ihre Gegner schon bis zur Halbzeit mit 3:0 abfertigten, schien in die Massen die richtige Stimmung zu kommen!

Da mochten die Aeste von den Bäumen knicken und 3—4 Jungens ganz gehörig auf den Boden schlagen, da mochten die Sanitäter eingreifen, um einen Ohnmächtigen abzutransportieren .... das alles tat der Sportbegeisterung keinen Abbruch!

Erste Halbzeit: nur Schalke

Wie ein Orkan fegt es über den Platz, als kurz vor 16.00 Uhr die Mannschaften erschienen. Herzlicher Beifall für die Sachsen, Grenzenloser Jubel der 40 000 für den Deutschmeister. Als Hörner-Kassel zur Mitte pfeift, formieren sich die Mannschaften in dieser Aufstellung:

Polizei Chemnitz:

Weggel
Lieberwirth Boch
Kiehl Reicherdt Müller
Schneider Helmchen Groß Munkelt Mädler

Urban Kuzorra Gellesch Szepan Kallwitzki
Valentin Nattkämper Tibulski
Schwieffurth Bornemann
Mellage

FC Schalke 04:

Schon die ersten Minuten sind die Knappen in Front. Ihr Spiel ist ganz auf Tempo abgestimmt. Wie ein auf höchste Tourenzahl gebrachter Motor läuft die Kombination des Deutschmeisters. Die Polizisten waren von dem mörderischen Tempo der Westfalen etwas nervös, die Läuferreihe ist zur Verteidigung zurückgezogen und so einseitig mit der Defensive beschäftigt, daß die Verbindung zum Angriff abgerissen ist. Zwar versuchen hier Schneider und Helmchen immer wieder produktive Aufbauarbeit zu leisten, aber nur selten kommen sie bis zum Schalke-Strafraum. Derweil greifen die Knappen unaufhaltsam an. Der Ball wandert immer wieder von Mann zu Mann, bildschön die Angriffe, Kombinationszüge von nicht zu überbietender Flüssigkeit, aber im Strafraum ist es aus. Die Schalker Stürmer schießen zu wenig. Sie haben es allerdings auch sehr schwer, denn Lieberwirth-Reicherdt-Boch fahren im Strafraum immer wieder dazwischen. Und wenn einmal ein Schalker Stürmer wirklich frei Bahn hat, dann ist Weggel mit seiner eisernen Ruhe unüberwindlich. Die Schalker Stürmer, deren Schußfreudigkeit und Schußsicherheit ohnehin zu wünschen übrig läßt, werden ob dieser eisernen Ruhe und der Unbezwingbarkeit der Chemnitzer Hüters noch zaghafter im Schuß. Es scheint, als würde die erste Halbzeit torlos enden, da kommt unverhofft Kuzorra, der eine günstige Gelegenheit erspäht hat, im Strafraum der Sachsen in den Besitz des Balles und schießt unhaltbar für Weggel

zum 1:0 für Schalke

ein. Unter den Beifallsbezeugungen der Menge vergehen die letzten Sekunden der ersten Halbzeit.

Dann Chemnitz in Meisterform

Kaum hat der Kampf wieder begonnen, da legen auch schon die Sachsen mit einer Forsche los, daß die Zehntausende baß erstaunt sind. Noch mehr aber die Schalkespieler selbst. In diesen ersten fünf Minuten der zweiten Halbzeit entscheidet sich ihr Schicksal, als durch den kämpferischen Einsatz, die Forsche und die Schnelligkeit der Sachsen, die überdies nicht unverwundbare Schalker Abwehr ins Wanken gerät. 5 Minuten nach dem Wiederanstoß gibt der Schiedsrichter einen Freistoß für Chemnitz; der Ball kommt zu Mädler, der schnell vorstößt, eine präzise und wuchtige Flanke quer über das ganze Spielfeld zu Schneider gibt, dieser paßt zu Helmchen und bevor ein Schalker noch eingreifen kann hat der schußgewaltige Halbrechte der Sachsen

den Ausgleich

hergestellt. Schalke verliert den Faden, die Kombination stockt. Chemnitz hat seine große Chance erkannt und läuft zur Hochform auf. Unaufhörlich rollen die Vorstöße der Polizisten nach vorn. Ihr Tempo ist bis zur sprinterhaften Schnelligkeit gesteigert. In der 12. Minute der zweiten Halbzeit erhält Groß innerhalb einer zügigen Kombination, die von Helmchen eingefädelt und von Schneider fortgeführt ist, das Leder mit dem Kopf und dirigiert es plötzlich und wuchtig ins Schalker Tor, so unverhofft, daß der Ball von Mellage nicht mehr erreicht wird.

Der Sachsenmeister führt 2:1 gegen den Deutschmeister!

Der Westfalenmeister kommt jetzt wieder besser auf; die Chemnitzer Verteidigung muß mehrfach eingreifen. Im Uebereifer rücken auch die Schalker Läufer aus der reinen Verteidigungsstellung der letzten zwanzig Minuten etwas auf, da fällt nach einer großartigen Leistung des Chemnitzer Sturmes

in der 24. Minuten die Entscheidung:

ein weiter Abschlag von Lieberwirth ist zu Groß gekommen, genaue Abgabe zu Munkelt, Weiterleitung an Mädler, gemeinsam überwinden Munkelt-Mädler die angreifenden Schalker Bornemann und Nattkämper, spielen Helmchen frei, eine geschickte Täuschung und mit einem unhaltbaren Volltreffer ist

der Sachsenmeister in Führung gegangen.

20 Minuten sind noch zu spielen

Aber die Zehntausende haben die Gewißheit, daß dieses Ringen schon entschieden ist, hat doch die Hintermannschaft der Chemnitzer, jetzt taktisch geschickt noch verstärkt, ihre Unüberwindlichkeit gegen einen energisch stürmenden Deutschmeister 45 Minuten hindurch schon bewiesen. Und sie zeigt sich von neuem. Denn jetzt dominiert Schalke. Nicht so einseitig wie vor dem Wechsel, aber deutlich erkennbar. Doch die Verteidigung der Chemnitzer läßt nicht locker. Schon schicken sich die Tausende zum Fortgang ab, da kann Gellesch 3 Minuten vor dem Abpfiff eine schöne Vorlage von Urban mit dem Kopf in die äußerste Torecke drehen.

Ein schönes Tor 3:2!

Nun wirds unter den Zehntausenden wieder munter. Härtester Einsatz, letzte Hingabe männlicher Kraft beherrschen diese letzten nervenpeitschenden Sekunden. Schalke greift wieder an, Chemnitz Hintermannschaft aber steht eisern. Eben noch ist ein Vorstoß des Sachsenmeisters im Strafraum der Schalker abgestoppt, da erhält nach Vorlage von Tibulski Szepan den Ball, spielt ihn exakt an seinen Schwager Kuzorra, genaue Vorlage an Urban, der Schalker Linksaußen strafft seinen Körper, faßt den Ball mit dem Kopf — der Ausgleich? — knapp neben dem Pfosten geht der Ball ins Aus. Es war die letzte Chance des Deutschmeisters. Denn in den letzten Sekunden verebbte das Spiel in der Feldmitte. Und da stand die Sensation des Tages fest, die den Zehntausenden noch immer unfaßbar erschien, daß „ihr" Schalke auf heimischen Boden in Dortmund geschlagen wurde — — zum ersten Male seit einem Jahre in einem Meisterschaftsspiel besiegt!

Chemnitzer Polizei imponierte

Nicht als ob der Sachsenmeister einen fehlerlosen Fußball gespielt und bessere Leistungen als der Deutschmeister gezeigt hätte, — das nicht. Denn in den ersten 45 Minuten sah es für die einseitig in die Verteidigung gedrängten Polizisten bös aus und auch auf dem Zenith ihres Spiels boten sie nicht die technische Vollendung des Deutschmeisters —, aber in diesem war der Sachsenmeister unübertrefflich: in seiner Einsatzbereitschaft und in seiner alle Nervenstörungen sich unterordnenden Ruhe, die selbst in den stürmischsten Minuten, die einmal eingeschlagene Taktik bewahrte. Hinzu kam die bessere körperliche Verfassung, die selbst nach der kräftezehrenden ersten Halbzeit noch den Generalangriff nach Wechsel erlaubte, und zwar einen Generalangriff, wie er seit mehr denn drei Jahren

Wie erwartet: Arsenal Cupsieger

Vor 93000 zum 2. Male

In einem dramatischen Kampfe schoß Drake das Siegestor

Wenn der volkstümlichsten Londoner Berufsfußballmannschaft Arsenal in diesem Jahre nicht die Erringung der Meisterschaft gelang, so eroberte sie sich am Sonnabend im großen Wembley-Stadion den sportlich noch wertvolleren englischen Fußballpokal. 93 000 Zuschauer erlebten zwischen Arsenal und der zweitklassigen Mannschaft von Sheffield United einen sehr fesselnden Kampf, den die Londoner „Gunners" mit dem typischen „Pokalergebnis" von 1:0 (0:0) gewannen. Arsenal hat sich damit zum zweiten Male die wertvolle Trophäe erobert, nachdem es im Jahre 1930 über Huddersfield Town erfolgreich gewesen war.

Die erste Halbzeit brachte den Sheffielder Spielern kleinere Vorteile. Arsenal kam, wie so oft, schwer ins Spiel und mußte in der Abwehr verschiedentlich angestrengt arbeiten, um die in feinem Flachpaß mit schnellen Kombinationszügen angreifenden Gegner abzustoppen. Arsenals Angriffsreihe wurde von dem alten, aber immer noch taktisch überragenden Alec James und von dem international kaum weniger bekannten Rechtsaußen Hulme in Schwung gebracht. Oft wurde der schußgewaltige Angriffsführer Tedd Drake eingesetzt, aber vorerst blieb Sheffield United trotz des von Arsenal in taktischer Hinsicht überlegen geführten Spiels stark.

Nach der Pause griff Sheffield United zunächst mächtig an. Arsenal war vorübergehend in Not. Als nun Arsenal das Tempo verstärkte, fiel Sheffield United endgültig in die Abwehr zurück. Nun erfolgte Vorstoß auf Vorstoß.

In der 74. Minute

feierten aber dann die Londoner Zuschauer begeistert den Siegestreffer der „Gunners".

Drake, dem Rekordschützen des Jahres, war es vorbehalten, ein glänzendes Zusammenspiel mit einem unhaltbaren Torschuß abzuschießen.

Sheffield war damit geschlagen, wenn ihm auch zum Schluß noch einige Ausfälle gelangen.

Den Pokal und die Pokalmedaillen überreichte am Schluß des Spieles Sir Charles Clegg, der Präsident der Football-Association, den glückstrahlenden Arsenalspielern, die den „Cup" bei ihrer traditionellen Ehrenrunde jubelnd dem „Volke" zeigten.

Aston Villa muß absteigen

Trotz des Pokalendspiels in Wembley wurden die englischen Meisterschaftsspiele mit zahlreichen Begegnungen fortgesetzt. Das wichtigste Meisterschaftsspiel des Tages war die Begegnung zwischen dem mehrmaligen Meister und Pokalsieger Aston Villa und dem schon sicheren Abstiegskandidaten Blackburn Rovers. Aston Villa verlor 2:4 und muß endgültig zur zweiten Liga absteigen.

Am 3. Mai spielen:

Gruppe 1:

Chemnitz: Polizei Chemnitz — Berliner SV
Bochum: FC Schalke 04 — Hindenburg Allenstein

Gruppe 2:

Bremen: Werder Bremen — Vorw. Rasensport Gleiwitz
Hamburg: TSV Eimsbüttel — Vikt. Stolp

Gruppe 3:

Worms: Wormatia Worms — Stuttgarter Kickers
Nürnberg: 1. FC Nürnberg — 1. SV Jena

Gruppe 4:

Mannheim: SV Waldhof — FC Hanau 93
Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — CfR Köln

noch niemals gegen das Schalker Tor geführt wurde.

In diesen 25 Minuten spielten die Chemnitzer so, wie es sich die Zehntausende von dem deutschen Fußballmeister gewünscht und erwartet hatten.

Aber auch alle diese lobenswerten Eigenschaften hätten den Sieg des Sachsenmeisters nicht ermöglicht, wenn nicht Weggel im Polizei-Tor sich selbst übertroffen und mit Leistungen aufgewartet hätte, die selbst begeisterte Schalke-Anhänger zu dem Urteil zwangen, daß er der beste Spieler des Feldes sei. Im Sturm waren Helmchen und Schneider die aufbauenden Kräfte, ohne daß aber auch nur ein einziger ihrer Kameraden abgefallen wäre. Sie alle, alle elf des Sachsenmeisters, haben sich hervorragend geschlagen.

Bei dem Deutschmeister

trat Fritz Szepan nicht so in Erscheinung, wie man es von ihm gewohnt ist. Auch der junge Gellesch konnte trotz einiger erakter Kombinationen und harten Einsatzes nicht voll befriedigen; er ging auf das Spiel seiner Nebenleute zu wenig ein. Gut war Urban, wenn auch mitunter sehr hart. In der Läuferreihe enttäuschte Nattkämper etwas. Er wie auch Bornemann-Schweißfurth in der Verteidigung waren nicht stark genug, den Sachsensturm in Bestform zu halten. Und auch Mellage war nicht fehlerfrei.

Hindenburg Allenstein kämpfte tapfer

Die Allensteiner waren in Berlin ein kampfkräftiger Gegner, der die Partie jederzeit offen gestaltete. Wenn nicht der Mittelstürmer Kieselnicke restlos versagt und durch sein Unvermögen das mitunter recht gute Zusammenspiel der Ostpreußen so sehr gestört hätte, wäre es vielleicht anders gekommen. Die Berliner zeigten durchweg das bessere technische Können, so daß der Sieg verdient war.

Schon in der dritten Spielminute ging der BSV durch ein Tor von Simon II in Führung. Die Allensteiner verschärften das Tempo und bekamen dadurch vorübergehend ein leichtes Uebergewicht, aber der Ausgleich blieb ihnen versagt. In der elften Minute der zweiten Halbzeit war wieder Simon II für Berlin erfolgreich. Die Ostpreußen griffen aber weiterhin unentwegt an und hatten auch in der 18. Minute Erfolg, allerdings in Gestalt eines Foul-Elfmeters. Der vom Linksaußen geschossene Strafstoß wurde abgewehrt, doch der frühere Hamburger Mohr verwandelte durch Nachschuß. In der 32. Minute wurde der Berliner Sieg durch ein drittes Tor, das Berner erzielte, sichergestellt.

Zuschauer: 8000.

Der Club verliert den ersten Punkt

In Frankfurt warteten die Wormser mit einer großen kämpferischen Leistung auf und machten damit die spielerischen Vorteile der Nürnberger fast wett.

Der „Club" begann ganz groß und führte in den ersten 25 Minuten ein wahres Lehrspiel vor. Aber erst in der 16. Minute fiel durch den Mittelstürmer Friedel nach Vorlage von Schmitt das Führungstor. **Worms war in den letzten 20 Minuten der ersten Hälfte durch restlosen Kampfeinsatz ein fast ebenbürtiger Partner, so daß der Ausgleichstreffer zehn Minuten vor dem Pausenpfiff durch Eckert nicht unverdient war.**

Bei spannendem Spielverlauf ging der „Club" auch in der zweiten Halbzeit wieder in Führung. In der 15. Minute verwandelte Oehm einen von Kiefer verursachten Handfreistoß an der Strafraumlinie zum 2:1. Ein Mißverständnis zwischen Tormann und Verteidigung der Nürnberger nutzt Worms Linksaußen Fath in der 29. Minute zum Gleichstand aus. Bei gleichwertigem Kampf gab es noch sehr interessante Momente vor beiden Toren, doch an dem 2:2 änderte sich nichts mehr.

Der Pokalmeister war technisch besser und wies keinen schwachen Punkt auf. Gußner und Spieß, die beiden Außen, zeigten sich von ihrer besten Seite, aber der Innensturm ließ es an der nötigen Entschlossenheit fehlen, um die guten Vorlagen auszuwerten. In der Verteidigung gefiel Billmann besser als der Nationalspieler Munkert. Torwart Köhl war etwas unsicher. Die Wormser zeigten die größere Kampfkraft. Der gefährlichste Stürmer war Fath. Weiterhin waren Mittelläufer Kiefer und die gesamte Abwehr hervorzuheben.

Zuschauer: 25 000.

Kölner CfR noch immer ohne Sieg

Auf eigenem Gelände ist der FC. Hanau immer recht gefährlich, das mußte auch der Kölner CfR am Sonntag feststellen. Die Mannschaften lieferten sich in der ersten Halbzeit einen gleichwertigen Kampf. Der etwas besser spielende Hanauer Sturm kam in der 25. Minute zum Führungstreffer, schon zwei Minuten nach dem Wechsel erhöhten die Hanauer auf 2:0. Obwohl sich der Kölner Sturm recht und schlecht abmühte, blieb ihm selbst das Ehrentor versagt. Die Gastgeber kamen zwei Minuten vor Schluß noch zu einem dritten Tor und damit war der Kampf entschieden.

Zuschauer: 4000.

Fortunas glatter Sieg über Waldhof

Die Fortuna-Elf übernahm beim Spiel in Mannheim sofort das Kommando und nach vier Minuten Spieldauer stand die Partie bereits 1:0. Der Halbrechte Wigold schoß das Leder aus 20 Meter Entfernung unhaltbar ein. Die Elf von Waldhof ließ sich aber nicht entmutigen, die Stürmer leiteten gefährliche Angriffe ein, bei Düsseldorf standen Janes und Bender wie eine Mauer, so daß der Mannheimer Angriff zu keinen Toren kam. Drayß wehrte die erste Ecke von Fortuna etwas schwach ab. Zwolanowski erwischte das Leder und schon hieß das Ergebnis 2:0. Hüben und drüben werden bis zum Wechsel noch gefährliche Angriffe eingeleitet, doch wird an dem Ergebnis vorläufig nichts geändert. In der weiteren Fortsetzung des Spiels hatten die Fortunen die Sonne im Rücken und gestalteten das Treffen überlegen. Schon zwei Minuten nach Wiederanstoß schoß Albrecht eine Flanke von Zwolanowski unhaltbar zum dritten Treffer ein. Die Vorstöße der Mannheimer kamen nur bis zum 16-Meterraum, hier stoppten immer wieder Bender und Janes die Waldhofer Angriffe. Der Rechtsaußen Albrecht hatte sich in der 25. Minute gut durchgespielt, flankte zum Mittelstürmer Nachtigall und dieser stellte durch einen vierten Treffer das Endergebnis her. Dann folgten drei Ecken für Waldhof, die aber alle im Sande verliefen. Mittelläufer Siffling wurde zehn Minuten vor Schluß verletzt und schied aus.

Fortuna Düsseldorf hatte in Waldhof einen sehr guten Tag und die gesamte Elf hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Der SV. Waldhof dagegen enttäuschte, und auch Siffling als Mittelläufer konnte nicht überzeugen. Der neue Angriff ließ zu wünschen übrig.

Zuschauer: 12 000.

Werder Bremen in Schußlaune 6:1

Einen so schwachen Meister wie in diesem Jahr hat der Gau Nordmark noch nicht gehabt. Eimsbüttel kam für einen Sieg nicht einen Augenblick in Frage, trotzdem sie in der 14. Minute durch den Mittelläufer mit 1:0 in Führung gingen. Werder Bremen kam in der 30. Minute durch den Halbrechten Maier zum längst verdienten Ausgleich und zwölf Minuten später durch den gleichen Spieler zur 2:1-Führung. **Nach dem Seitenwechsel rafften sich die Eimsbütteler noch einmal auf, aber Werder schoß die Tore. In der 73. Minute hieß es durch den Rechtsaußen 3:1, zwei Minuten später durch den Halblinken 4:1; sieben Minuten vor Schluß durch den gleichen Spieler 5:1. Die Gastgeber wurden immer mehr in ihre Hälfte zurückgedrängt und vier Minuten vor Schluß fiel der sechste und letzte Treffer in diesem Kampf.** Bester Spieler auf dem Felde war Hundt in der Verteidigung.

Zuschauer: 12 000.

Borussia Dortmund machte ihr Meisterstück

Der Endkampf der Bezirksmeister um den Aufstieg zur Gauliga – Platzvereine siegen in Bochum und Recklinghausen

Endlich lachte einmal wieder die Sonne den Fußballkämpfen, und ein linder Lenzhauch tat das übrige, die Stimmung zu beleben. Mit erhöhtem Eifer strebten in Bochum und Siegen die ehrgeizigen Gruppenbesten nach dem Sieg, der eine Sprosse darstellt auf der Ruhmesleiter, die am Ende die Glücklichen in die ersehnte Gauliga führt.

Beide Favoriten konnten nach heißem Kampfe einen knappen 2:1-Sieg auf ihrer einheimischen Stätte behalten. Damit haben sich die Bochumer Preußen an der Spitze behauptet, indes ihr unterlegener Gast aus Rotthausen nach seinem unglücklichen Start einstweilen mit der vorletzten Sprosse fürlieb nehmen muß, vor den Spielsportlern aus Recklinghausen, die sich in Siegen den forschen Sportfreunden geschlagen zu geben hatten.

Bereits am Sonnabend wurde in Dortmund vor etwa 2000 Zuschauern der letzte für die Aufstiegrunde noch fehlende Bezirksmeister ermittelt. Borussia Dortmund mit August Lenz als Sturmführer schlug VfL Kamen 5-4 mit 7:0 eindeutig und mit technisch guten Leistungen. Damit wurden die Borussen, wie schon seit Ostern zu erwarten stand, Dortmunder Gruppenmeister. Beim Wechsel führten sie bereits durch zwei Tore ihres Halblinken und durch einen Treffer ihres Linksaußen 3:0. In der zweiten Spielhälfte erhöhte August Lenz mit zweikernigen Volltreffern, der Halblinke und der Rechtsaußen auf 7:0. Beherrscht wurde das trotz der Einseitigkeit spannende Spiel von dem überlegenen Können des deutschen National-Mittelstürmers, der als Reißer und Brecher die Kamener Hintermannschaft förmlich durcheinanderwirbelte.

Zahlen sprechen

Preußen Bochum — SV Rotthausen 2:1
Sportfreunde Siegen — Recklinghausen 13 2:1

*

Borussia Dortmund — VfL Kamen 7:0
(Gruppenentscheidung)

Wie steht's?

Preußen Bochum	2	2	0	0	4:1	4:0
Sportfreunde Siegen	2	1	1	0	4:3	3:1
VfB Bielefeld	1	0	1	0	2:2	1:1
Borussia Dortmund	0	0	0	0	0:0	0:0
SV Rotthausen	1	0	0	1	1:2	0:2
Recklinghausen 13	2	0	0	2	1:4	0:4

Endspiele am nächsten Sonntag

SS Recklinghausen — VfB Bielefeld
(P. Schmidt, Bochum)
SV Rotthausen — Sportfreunde Siegen
Pötting, Bielefeld)
Borussia Dortmund — Preußen Bochum
(Rosenkranz, Gelsenkirchen).

Preußen Bochums zweiter Sieg

Ein Kampf zweier glänzend aufgelegter Hintermannschaften mit mäßigen Stürmerleistungen. Immerhin blieb das Spiel bis zum Schluß sehr flott und fair, sodaß die Besucher auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Die Gäste gingen überraschend in der neunten Minute durch ihren Mittelstürmer Sylla in Führung. Der Linksaußen hatte geschickt getäuscht, Bochums Hüter verließ sein Heiligtum und an ihm vorbei schoß Sylla scharf plaziert ein. Im Anschluß an die fünfte Ecke kam Preußen etwa in der 20. Minute zum billigen Ausgleich. Rotthausens Hüter fing den Ball, warf ihn ins Feld zurück und traf dabei den gegnerischen Mittelstürmer, von dessen Gesicht der Ball ins Netz sprang. Kurz vor der Pause erzielten die Bochumer zwar noch ein Tor, das aber vom Unparteiischen nicht gewertet wurde. Nach dem Wechsel gab es einen verbissenen Kampf mit abwechslungsreichen Szenen vor beiden Toren, aber erst zwei Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung. Bochums Rechtsaußen war zum Schuß gekommen und dann hies es 2:1 für die Platzleute.

Bester Mannschaftsteil bei Preußen war ohne Zweifel die Läuferreihe. Zielasko in der Mitte arbeitete unermüdlich und fiel durch gutes Aufbauspiel auf. Seine beiden Nebenleute und auch die Verteidigung paßten sich gut an. Bei Rotthausen gefiel der Mittelläufer Kranefeld durch gutes Kopfspiel. Einen Versager hatte man im Linksaußen. Auch hier war die Verteidigung sehr gut.

Zuschauer: 5000.

Sportfreunde Siegen siegt trotz Pech

Das Unentschieden der Siegener gegen den VfB Bielefeld gab zu denken und der SuS. aus Recklinghausen mußte schon mit guten Leistungen aufwarten, wollte man zu einem Siege kommen. Dazu reichte es aber nicht, denn gegen die technischen Feinheiten der Siegener war kein Kraut gewachsen. Diesen Mangel suchten die Gäste durch ein überaus hartes Spiel auszugleichen, aber trotzdem blieben die Gastgeber doch mit 2:1 siegreich. Und daneben hatten die Sportfreunde Pech. Nach einer Viertelstunde wurde der Torhüter bei einem Zusammenprall verletzt und dadurch waren die Siegener sehr geschwächt. Um so höher ist also der Sieg zu werten. Bereits nach drei Minuten gingen die Siegener durch ihren Mittelstürmer in Führung, der eine gut hereingegebene Ecke einschoß. In der 15. Minute wurde dann der Sieger Hüter verletzt. Für ihn sprang der Verteidiger Faßl ein, der aber gleich darauf einen Strafstoß passieren lassen mußte. Trotzdem sich noch beiden Stürmerreihen Torgelegenheiten boten, blieb es

bis zur Pause beim 1:1.

Obschon die Siegener nur mit zehn Mann spielten, boten sich ihnen reichliche Torgelegenheiten nach Wiederbeginn, die aber vorerst nicht ausgenutzt werden konnten. Auch die Gäste versuchten, das Ergebnis zu verbessern, aber Siegens Hintermannschaft zeigte sich allen Angriffen gewachsen. Acht Minuten vor Schluß fiel dann die Entscheidung. Ein Eckball kam gut herein, der Siegener Halbrechte erwischte das Leder und mit dem Kopf drückte er den Ball ein. Das war der Sieg. Siegen gefiel in der Gesamtheit bedeutend besser und hatte vor allem den durchschlagskräftigeren Sturm.

Um die Plätze

Die letzten Punktespiele

und bei den Nachbarn

Borussia Dortmund — V. f. L. Kamen	7:0
S. V. Bövinghausen — Hagen 72	ausgef.
S. V. Wetter — V. f. L. Hörde	8:5
Brambauer — Alemannia Dortmund	7:1

Zu den beiden ursprünglich anberaumten Meisterschaftskämpfen, die den S. V. Schildesche mit Borussia Lippstadt und die Sp. Vg. Beckum mit ihren Namensvettern aus Hamm paarten, gesellte sich das in letzte Minute anberaumte Treffen der Lippstädter Teutonen gegen die Sp. Vg. 06/07 Bielefeld, die am vergangenen Sonntag wider ihren Willen unbeschäftigt blieb, da das aufgeweichte Gelände am Lipperbruch einen einwandfreien Leistungsvergleich nicht zuließ.

Die Schildescher behielten bei beiderseits etwas enttäuschenden Leistungen einen 4:2-Erfolg über die Lippstädter Borussen daheim. Einen schönen 2:1-Sieg erkämpfte sich die Sp. Vg. 06/07 in Lippstadt, obwohl Teutonia beim Seitenwechsel noch mit 1:0 in Führung lag. Beide Treffer für die Bielefelder erzielte der schußfeste Mittelstürmer Brünger.

Im Zeichen des Dortmunder Großkampfes wurde im beiderseitigen Einverständnis die Begegnung der Sp. Vg. Beckum mit den Hammer Rotblusen auf einen späteren Termin verlegt. Man sah den Meistern zu und wollte lernen . . .

Die Würfel fielen

S. V. Schildesche — Borussia Lippstadt	4:2
Teutonia Lippstadt — 06/07 Bielefeld	1:2
Sp. Vg. Beckum — Sp. Vg. Hamm	verlegt

4:2 Mit halber Kraft, und doch schlägt Schildesche Lippstadt

Man merkt es an den ausbleibenden Zuschauern, man spürt es an den matteren Spielern: die Zeit der Meisterschaftsspiele ist vorbei.

Selbst für die ansonsten so unverwüstlichen Borussen von der Lippe. Was sie gestern gegen ihre „Kleinberliner" Gastgeber an Kraft einsetzten, war nur ein Bruchteil des Ungestüms, der sie noch bis kurz vor dem Ausklang der Serie zu gefürchteten Widersachern stempelte. Ihr Sturm schien seine Schwungkraft verloren zu haben, und nur das Innentrio raffte sich hin und wieder zu einer Stoßkraft auf, die an den alten Ruf der Lippstädter „Husaren" anknüpfte. Auch in der Abwehr schien man weniger sorglich auf der Hut zu sein, sonderlich als mit dem Abbröckeln der Läufer nach der Pause der Druck der Schildescher stärker ward. Statt in den eigenen Reihen nach den Wurzeln alles Uebels zu suchen, wetterte und „meckerte" man gegen den Unparteiischen, bis dem die Sache zu dumm wurde und er den linken Verteidiger als den Zungenfertigsten unter ihnen kurzer Hand des Feldes verwies. Da war es vollends um die Borussen geschehen.

Uebrigens kämpften auch die Schildescher nur mit halber Kraft. Sie mußten auf ihren bewährten Läuferführer Becker und auf ihren tüchtigen Verteidiger Wiethüchter verzichten. Dadurch hafteten ihrer Mannschaftsleistung Schwächen an, die sie ganz von selbst während ihrer erfolgreichen zweiten Halbzeit nicht zu verdecken vermochten. Schlimm jedoch war es vor der Pause. Freilich konnte Sewing den Schildescher Farben zur Führung verhelfen; aber Lippstadts Mittelstürmer mußte einen Strafstoß aus etwa 20 Meter Entfernung zum Ausgleich zu nutzen. Dabei war dieses 1:1 noch ein äußerst schmeichelhaftes Werturteil über die bis dahin gezeigten Leistungen. Denn fraglos hatte Borussia, auch ohne ihre altgewohnte Form zu erreichen, vor dem Feldwechsel erheblich mehr Anteil an dem Geschehen.

Das vorzeitige Bangen um die ersatzgeschächten Platzbesitzer aber erwies sich nach dem Seitenwechsel, der einen förmlichen Rollentausch mit sich brachte, als unnütz. Schildesches Sturm fand sich zu einer schlagkräftigen Geschlossenheit zusammen, deren Stoßkraft vornehmlich auf dem rechten Flügel lag, nachdem „Ata" Brune seinen angestammten Flügelposten mit dem Halbrechten Sielemann getauscht hatte. Beide erzielten je ein Tor, und als schließlich Sewing nach ein viertesmal erfolgreich war, da konnte auch der abschließende Treffer des Lippstädter Sturmführers den Sieg der Einheimischen nicht mehr gefährden.

So ward das Spiel mit leidlichen

Erste Kreisklasse

Sportlust Helpup schlägt VfB Bünde

SC Unna siegt 4:2

Was den „Großen" die Runde um den Deutschmeistertitel bedeutet, das ist für die Vereine der ersten Kreisklasse die Tabellenserie um den Aufstieg zum Bezirk. Auf zwei Fronten nahmen diese mit fieberhaftem Interesse verfolgten und mit verbissenem Willenseinsatz ausgetragenen Kämpfe ihren Fortgang. Der erstmals in den Lauf der Dinge eingreifende lippische Meister, der erst am Vorsonntage in dem S. V. Sportlust Helpup ermittelt wurde, hatte den Vorteil, auf einheimischem Gelände starten zu dürfen. Er siegte über die Zigarrenstädter mit 3:1.

Westfalia Wiedenbrück mußte in Unna abermals eine Niederlage in Kauf nehmen. Zwar erwiesen sich die Wiedenbrücker bis zur Pause (1:1) als ebenbürtige Partner; doch mußten sie hernach auf dem ungewohnten Gelände mit einem 2:4-Ergebnis die Ueberlegenheit der angriffsfreudigeren Gastgeber anerkennen.

Als Meister der Südgruppe steht nun der V. f. L. Geseke fest, der sein letztes Spiel gegen den V. f. R. Soest gestern mit 4:1 eindeutig gewann. Er wird am kommenden Sonntag in die Endrunde eingreifen und mit aller Kraft den Aufstieg in die Bezirksklasse erstreben, aus der er erst im Vorjahre ausscheiden mußte.

Treffen und Treffer

S. C. Unna — Westfalia Wiedenbrück	4:2
S. V. Helpup — V. f. B. Bünde	3:1

Punkte und Plätze

VfJ 08 Paderborn	1	1	0	0	1:0	2:0
Sportlust Helpup	1	1	0	0	3:1	2:0
SC 08 Unna	2	1	0	1	4:3	2:2
VfB Bünde	2	1	0	1	3:4	2:2
VfL Geseke	0	0	0	0	0:0	0:0
Westfalia Wiedenbrück	2	0	0	2	3:6	0:4

Die im Westen

S. C. Gladbeck — Olympia Bocholt	6:1
S. V. Gelsenguß Gelsenkirchen — Sp. Vg. 16 Erkenschwick	4:1

Leistungen über die Strecke gebracht. Für die weiteren Aufgaben innerhalb der am kommenden Sonntag wieder aufgenommenen Pokalrunde aber möchten wir uns wieder eine S. V. Schildescher mit voller Kraft wünschen.

1:2 Erfolgreiches Finale
SpVg 06/07 siegt in Lippstadt

Mit einem Erfolge, der doppelt gewertet sein will, schloß die Sp. Vg. 06/07 ihre Serienspiele ab. Es gelang ihr, den allezeit gefürchteten Teutonen einen knappen, aber wohlverdienten 2:1-Sieg zu entführen.

Die Lippstädter, die ihren Mittelstürmer hatten ersetzen müssen, blieben weit hinter ihrer Durchschnittsleistung zurück, was aber offensichtlich auf die vorzügliche Zerstörungsarbeit der Blauweißgrünen zurückzuführen war. Denn anfänglich zeigten sich jene in alter Frische. Sie legten durch ihren Halblinken ein Tor vor und behaupteten diesen Vorsprung bei leichter Ueberlegenheit bis zur Pause.

Nach dem Seitenwechsel aber reichten die Kräfte des Platzvereins nicht mehr aus, den mit wachsender Forsche angreifenden Bielefeldern die Waage zu halten. Der „Beißer" im Sturm war Brünger, der zweimal an der allzu sorglosen Verteidigung vorbei in den Lippstädter Rahmen treffen konnte. Die zweite Halbzeit stand überwiegend im Zeichen der Bielefelder, die ein schneidiges und zweckmäßiges Zusammenspiel pflegten und einen vorzüglichen Eindruck hinterließen.

„Wir haben sie seit unserem Besuch in Bielefeld nicht wieder erkannt." Mit diesem Urteil erkannten die Teutonen selbst die bessere Leistung und den verdienten Sieg der Bielefelder an. Möge dieser erfolgreiche Abschluß der Serie ihnen zugleich ein Sprungbrett sein zu weiteren Siegen in dem 30. Jahre ihres Bestehens.

Nachtrag zur Pokalrunde

Keine Ueberraschungen

Neben Aufstiegs- und Punktespielen gab es innerhalb der Grenze des Westfalengaues am Sonntag auch noch eine Reihe von Pokalspielen, die allerdings meist mit Siegen der favorisierten Mannschaften abschlossen. So konnte Germania Bochum daheim Hagen 72 mit einem 2:0 ausschalten, und Hüsten 09 gab Arnsberg 09 sogar mit 5:0 das Nachsehen. Auch Arminia Marten meldet einen Sieg. Die Union aus Recklinghausen kam in Marten nicht so recht mit und unterlag glatt 1:5, während der DSC Hagen es noch besser konnte und die Spielvereinigung Iserlohn mit 5:0 aus dem weiteren Wettbewerb ausschloß. Der V. f. B. Weidenau blieb auf eigenem Gelände geschlagen. Der SC Brachbach als Gastverein gefiel technisch besser und kam zu einem verdienten 4:2-Sieg.

Die Kämpfe im einzelnen:

Germania Bochum — Hagen 72	2:0 (0:0)
SuS. Hüsten 09 — Arnsberg 09	5:0 (0:0)
Arminia Marten — Union Recklingh.	5:1 (2:1)

Wochenend in Freundschaft

Sieg und Niederlage

Mit dem Abklingen des Meisterschaftsjahres verleihen die freundschaftlichen Kräftevergleiche dem Fußballleben einen neuen Ton. In Bielefeld zeugten zwei Abendspiele am Wochenende von der Rührigkeit der Vereine. Wenngleich weder Arminia noch Westfalia Brackwede zu Meisterehren berufen wurden, so vertraten sie doch in diesen Gesellschaftsspielen den einheimischen Fußball in allen Ehren. Arminia mußte sich zwar den klassenhöheren Rotweißen aus Oberhausen mit 1:3 geschlagen geben, entschädigte aber dafür durch ein treffliches Spiel. Auch die Besucher des Geländes am Kupferhammer kamen auf ihre Kosten; die Brackweder errangen über Rapid Osnabrück einen verdienten 2:0-Sieg.

In knappen Zahlen

Arminia — Rotweiß Oberhausen	1:3
Westfalia Brackwede — Rapid Osnabrück	2:0
*	
Herten — Schwarzweiß Essen	3:0

1:3 Ein schönes Abendspiel
Arminia unterlag gegen Rotweiß Oberhausen

Die Rotweißen aus Oberhausen hätten auch dem Uneingeweihten sofort Gewißheit werden lassen, daß sie der Gauliga zugezählt werden. Ihre stämmige Elf verriet die Kraft, ihre ausgefeilte Spielweise gab die Augenweide dazu, und beide sauber abgestimmten Kampfmittel vereinten sich zu einer harmonischen Zweckmäßigkeit, daß ihnen der Erfolg einfach nicht streitig zu machen war. Das kräfteschonende, haargenau berechnende Zuspiel der Gäste legte in manchen Abschnitten des uneingeschränkt schönen Abendspieles den Vergleich mit den Schalker Meistern nahe. Es stützte sich ebenso auf eine sicher beherrschte Ballfertigkeit wie auf ein zur zweiten Natur gewordenes Einfühlungsvermögen und ermöglichte die blitzschnelle Angriffsart, die durch den kämpferisch betonten Einsatz der schweren Körper doppelt gefährlich wurde. Die ausgeglichene Gesamtleistung ließ zwar keinen überragenden Pol erkennen, legte aber auf der anderen Seite auch keinerlei Schwächen bloß. Jürissen, der bekannte Meister des Tors, verriet mehr durch die selbstsichere Ruhe als durch erfolghaschende Schaustücke sein wahrhaftes Können.

Daß er aber mehr als einmal alle seine Fähigkeiten spielen und sich obendrein einen unabwendbaren Treffer gefallen lassen mußte, stellt den Arminen ein löbliches Zeugnis aus. Die Bielefelder kämpften mit hingebendem Eifer und boten alles auf, ihr Zusammenspiel in ungehemmtem Fluß zu halten. Das glückte freilich erst, nachdem die anfängliche Fehlbesetzung durch den Mittelstürmer Greve „berichtigt" war. Die weiteren Umstellungen während des Spieles, die Verwendung Upmanns im Mittellauf u. a. gaben dem Treffen das deutliche Gepräge eines Probegalopps; und wenn auch für den Augenblick die Ausgeglichenheit des Gefüges unter solchen Experimenten einige Einbuße erlitt, so bewährten sie sich doch im Endeffekt durch einen abgerundet guten Gesamteindruck. Daran vermag auch das Ergebnis, die durchaus ehrenvolle Niederlage gegen einen besseren Partner, nicht zu deuteln.

Wie es kam?

Nun, die Gäste hatten nicht lange Zeit des Abtastens nötig. In der 11. Minute bereits bedrängten sie Arminias Tor bedrohlich. Ihr Eckerfolg führte durch ein aufgeregtes Handspiel zum Elfmeter, der aber seinen Zweck verfehlte. Arminia griff, von dem massigen Kaiser und dem mutigen Breuer voller Schneid mitgerissen, machtvoll an, ohne aber gegen die hünenhaften Verteidiger und den erfahrenen Torwart etwas zu erreichen. Dann stießen die Rotweißen wieder vor das Bielefelder Tor. Und wieder wurde eine Ecke den Arminen zum Verhängnis. Upmann war der Unglücksrabe, der dem Leder die Richtung in den eigenen Rahmen gab. Die Gäste führten. Nun blieben sie geraume Weile stark im Angriff, bis ihr Halbrechter mit ungemein scharfem Schuß unter Sanders griffbereiten Händen hinweg den Ball zum zweiten Erfolg ins Netz jagte. Den Arminen war der Mut nicht gebrochen. Eine knappe Minute später bereits konnte Kaiser einen Treffer aufholen, und mit 1:2 ging es in die Pause, nicht ohne daß Arminias Torwart noch etliche Male in Angst und Nöten geschwebt hätte.

Nach dem Seitentausch schien oftmals der Ausgleich bevorzustehen; denn die umgebaute Vorderstaffel Arminias griff mit Schneid an; doch eisern stand das Schlußdreieck aus Oberhausen. Nach Ablauf einer Viertelstunde aber übernahmen die Besucher wieder das Kommando. Noch konnten die Arminen einen gefährlichen Strafstoß abwehren, noch allem immer wuchtiger anwachsenden Drängen der rotweißen Stürmer die Stirn bieten; aber noch drei Minuten vor dem Schlußpfiff hatte sich Sander dem scharf schießenden Rechtsaußen Oberhausens ein drittesmal geschlagen zu geben.

An dem 3:1-Erfolg der klassenhöheren Besucher läßt sich nicht rütteln und deuteln. Genug, daß Arminia sich brav schlug und ihr ganzes Teil dazu beitrug, daß trotz der wenig günstigen Witterung ein so treffliches Spiel die Besucher erfreute.

Zuschauer: 2000.

Ecken: 8:3 für Oberhausen.

2:0 Ein eindrucksvoller Sieg
Brackwede schlägt Osnabrück

Westfalia Brackwede konnte die Reihe ihrer Freundschaftsspiele mit einem schönen Erfolg eröffnen. Denn ihr 2:0-Sieg über Rapid-Osnabrück war der verdiente Lohn einer besseren Gesamtleistung und der gerechte Abschluß eines spannenden sportlichen Kampfes, dessen Reiz nur durch die unfreundliche Witterung etwas beeinträchtigt wurde.

Ungemein schnell wechselten die spannenden Bilder. Dafür sorgte schon der unermüdliche Eifer der Besucher, die im Ganzen ebenbürtig waren und gleichfalls manche Tormöglichkeit hatten. Aber Heitmann stand zwischen den Pfosten als ruhiger Retter und meisterte alle Aufgaben. Der Sturm der Brackweder, der allerdings auf dem linken Flügel bedenklich „lahmte", erwies sich insgesamt doch als angriffsfreudig. Besonders hervorzuheben bleibt Vormbaum, der halbrechts stürmte und in jeder Halbzeit einmal durch scharfe Fernschüsse erfolgreich sein konnte. Anders war den wieselflinken Haasestädtern, die hurtig genug ihre Hintermannschaft aus den Feldstaffeln zu verstärken wußten, nicht beizukommen, zumal das Brackweder Zuspiel letzte Wünsche offenließ, da Gausepohl einen verhältnismäßig schwachen Tag hatte und Bartenstein sich nicht von eigenwilligen Ballkunststückchen zu lösen verstand. Aber das waren kleine Schönheitsfehler. In der Gesamtwertung verdienten sich die Brackweder eine gute Allgemeinnote, und der 2:0-Erfolg war ihnen wohl zu gönnen.

Zuschauer: 600.

Germania Bochum — VfL Benrath

Der vorjährige Niederrhein-Gaumeister VfL Benrath mußte sich im Bochumer Gastspiel gegen Germania mit einem mäßigen 0:0 zufrieden geben. Hohmann wurde durch den Germania-Mittelläufer Cölling gut bewacht.

BTG vor GTB
Aufstiegkämpfe der Geräteturner

Bei den Aufstiegskämpfen der Geräteturner in die Bezirksklasse siegte die Bielefelder Turngemeinde mit 30 Punkten Vorsprung vor dem Gadderbaumer Turnverein. Organisation und Leitung der Kämpfe konnte sehr gut gefallen. Die besten Einzelturner waren: Tasler, Bielefelder Turngemeinde mit 218,5 Punkten. 2. Wistinghausen, TV. Lemgo, mit 209,5 P. 3. Banck, Gadderbaumer Turnverein, mit 202 P.

Diese Vereine steigen in die Bezirksklasse auf: Bielefelder Turngemeinde, Gadderbaumer Turnverein, Turnverein Lemgo und die Turngemeinde Herford. — Einen ausführlichen Bericht tragen wir nach.

Erste Kreisklasse

Restliche Meisterschaftsspiele

Ohne jegliches Interesse rollen die restlichen Meisterschaftsspiele innerhalb der ersten Kreisklasse ab. Borussia Bielefeld fuhr gen Gütersloh mit einer Mannschaft, die mehr Ersatz- als „etatmäßige" Spieler enthielt und büßte diese Leichtfertigkeit mit einer verhängnisvollen 0:12-Niederlage. Da zu dem weiter angesetzten Treffen der BV. Versmold gegen den Reichsbahn-Tus Bielefeld nicht antrat, wird dieser sich die kampflos erworbenen Punkte gutschreiben dürfen. Damit aber fallen die Borussen mit ihrem letzten, wenig rühmlichen Spiel rettungslos auf den letzten Tabellenplatz zurück und haben in die zweite Klasse abzusteigen, während sich den auf den vorletzten Platz aufrückenden Reichsbahnsportlern noch ein letzter schwacher Hoffnungsstrahl zeigt. Für den Fall nämlich, daß sich Westfalia Wiedenbrück den Aufstieg erkämpft, hat nur ein Verein abzusteigen und — die Eisenbahner wären gerettet, es sei denn, daß man drei Vereine der zweiten Kreisklasse aufsteigen ließe. Immerhin knüpfen sich Sympathien zwischen Bielefeld und Wiedenbrück . . .

Die letzten Punktekämpfe

SV. Gütersloh — Borussia 12:0.
Reichsbahn-Tus — Versmold kampfl. für Rb.

Rings um uns

VfL Geseke — VfR Soest	4:1
VfK Hamm — VfR Heessen	3:1
Tus Lohauserholz — SC Störmede	1:1
SuS 05 Hamm — Sp. Vg. Herringen	4:5
BV 09 Hamm — SuS Soest	2:0

Aus dem Nordosten

Aufstiegspiele der 2. Kreisklasse:

Sp. Vg. Schweicheln — Pr. Oldendorf	**3:1**

Freundschaftsspiele:

Sp. Vg. Löhne — Viktoria Mennighüffen	5:1
SuS Herford — Sp. Vg. Minden	5:3

„Hindenburg" in seiner Gruppe ungefährdet
Eindeutiger Sieg des Westfalenmeisters über TV Obermendig — Favoritensiege und erste Klärungen in der deutschen Handball-Meisterschaft

Der zweite Sonntag der Gruppenspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft brachte Favoritensiege auf der ganzen Linie, so daß man jetzt schon in den meisten der vier Gruppen recht klar sieht. In Gruppe I ist der MTSA Leipzig allein noch ungeschlagen, aber sein 8:7-Erfolg über den BSV 92 ist so knapp, daß den Berlinern noch gute Chancen für das Rückspiel bleiben. In der Gruppe II liegen die Favoriten MSV Magdeburg und Tv. Oberalster weiterhin ohne Punktverlust gemeinsam an der Spitze; sie werden das Ende unter sich ausmachen. In Gruppe III ist Hindenburg Minden als sicherer Anwärter auf den Gruppenendsieg anzusehen. In Gruppe IV dürfte nur noch der Niederrheinmeister Rasensport Mülheim und der Südwestmeister MSV Darmstadt für den Endsieg in Frage kommen, deren beide Spiele wohl die Entscheidung bringen werden.

Blick über die Spielfelder

Gruppe 1:

Post Oppeln — Hindenburg Bischofsburg 10:5 (3:2)
MTSA Leipzig — Berliner SV 92 8:7 (4:4)

MTSA Leipzig	2	2	0	0	18:12 4:0
Berliner SV 92	2	1	0	1	21:11 2:2
Post Oppeln	2	1	0	1	15:15 2:2
Hindenburg Bischofsburg	2	0	0	2	8:24 0:4

Gruppe 2:

Post Hannover — MSV Magdeburg 7:14 (3:7)
KTV Stettin — Oberalster Hamburg 6:15 (1:7)

Polizei Magdeburg	2	2	0	0	26:12 4:0
TV Oberalster	2	2	0	0	25:13 4:0
Post Hannover	2	0	0	2	14:24 0:4
KTV Stettin	2	0	0	2	11:27 0:4

Gruppe 3:

SpVg Fürth — TV Altenstadt 6:5 (2:3)
Hindenburg Minden — TV Obermending 10:4 (7:2)

Hindenburg Minden	2	2	0	0	19:11 4:0
TV Obermendig	2	1	0	1	12:12 2:2
Sp.-Vg Fürth	2	1	0	1	8:13 2:2
TV Altenstadt	2	0	0	2	12:15 0:4

Gruppe 4:

Kurhessen Kassel — Rasensport Mülheim 9:14 (5:10)
MSV Darmstadt — SV Waldhof 9:6 (5:3)

MSV Darmstadt	2	2	0	0	26:17 4:0
Rasensport Mülheim	2	2	0	0	21:14 4:0
SV Waldhof	2	0	0	2	11;16 0:4
Kurhessen Kassel	2	0	0	2	20:31 0:4

Der Spielplan am 3. Mai

Gruppe 1:

Berliner SV 92 — Post Oppeln
Hindenburg Bischofsburg — MTSA Leipzig

Gruppe 2:

PSV Magdeburg — Oberalster Hamburg
Post Hannover — KTV Stettin

Gruppe 3:

Hindenburg Minden — SpVg Fürth
TV Obermendig — TV Geißlingen-Altenstadt

Gruppe 4:

Rasensport Mülheim — MSV Darmstadt
Kurhessen Kassel — SV Waldhof

Röttger schoß 8 Hindenburg-Tore

Nach dem schönen Siege des T . Obermendig am vorigen Sonntag gegen die Spielvergg. Fürth hatten die Tausende, die sich in Minden bei dem Handballspiel um die Deutsche Meisterschaft eingefunden hatten, von den Gästen doch etwas mehr erwartet. Die Soldaten von Minden hatten das Spiel jederzeit in der Hand und ihr Sieg stand nie in Frage. Was bei den Besuchern auffiel, war gute Fangsicherheit und Schnelligkeit, aber die Gastgeber waren ihrem Gegner in allen Teilen überlegen, spielten technisch und taktisch bedeutend überlegen und haben den Sieg — auch in dieser Höhe — vollauf verdient. Großen Anteil an dem Sieg hatte wieder einmal Röttger, der allein achtmal ins Schwarze treffen konnte. Vorzüglich spielte auch Knaus als Mittelläufer, der den Sturm immer wieder mit brauchbaren Vorlagen fütterte. Gleich zu Beginn legten die Gäste mächtig los. Der Gastgeber wollte erst gar nicht recht ins Spiel kommen und so blieb es nicht aus, daß der Mittelrheingaumeister schon nach sieben Minuten mit 2:0 in Führung lag. In der 5. Minute war es der Halblinke Hoffmann, der Körner zum erstenmal bezwingen konnte. Zwei Minuten später der Halbrechte Ahlers, der das Ergebnis auf 2:0 schraubte. Dann kamen aber die Einheimischen ins Spiel, so daß die Obermendiger nicht mehr viel zu bestellen hatten. Röttger schaffte in der

Durch Elfmeter zum Siege
Tschechoslowakei — Spanien 1:0 (1:0)

Spaniens Länderelf war nach Prag gekommen, um ihre letzten Niederlagen gegen Oesterreich und Deutschland wettzumachen. Wenn die Spanier auch mit 0:1 (0:1) zahlenmäßig nur knapp verloren, so ist das nicht der eigenen Spielstärke, vielmehr dem ausgesprochen schwachen Stürmerspiel der Tschechen zuzuschreiben. Die rund 40 000 Zuschauer, die diesem Kampf auf dem Sparta-Platz beiwohnten, wurden also von beiden Mannschaften enttäuscht. Die Tschechoslowakei spielte während des ganzen Kampfes leicht überlegen, war in technischer Beziehung sogar klar besser, doch der Sturm verstand es nicht, sich gegen die harte aber nicht unfaire spanische Abwehr durchzusetzen. Lediglich ein Strafelfmeter verhalf den Tschechen zu diesem knappen Siege. Der Rechtsaußen Faczinek war in der elften Minute unfair angegangen worden, der Halbrechte Zajicek verwandelte den Strafstoß unhaltbar. Dr. Bauwens-Köln leitete den harten Kampf mit gewohnter Großzügigkeit.

Winterberger Schiläufe abgesagt
Tauwetter zerstört die letzte Hoffnung.

In diesem Winter ist den westdeutschen Wintersportlern wirklich kein Glück beschieden gewesen. Nicht ein einziger Wettkampf hat wegen der ungenügenden Schneeverhältnisse stattfinden können und die zahlreichen Schiläufer hatten sich schon auf den nächsten Winter vertröstet, als in diesen Tagen durch die ungewöhnlichen Schneefälle im Bergischen und im Sauerland die Möglichkeit schisportlicher Betätigung tatsächlich in greifbare Nähe rückte. Das Fachamt Schilauf für die Westdeutschen Gaue hatte dann auch kurz entschlossen für den gestrigen Sonntag morgen Abfahrtsläufe für Männer und Frauen angesetzt, die ein einziges Mal im sonst so erfolgreichen Olympia-Winter ein Stelldichein der Westdeutschen Wettläufer herbeiführen sollten. Aber auch diese letzte Hoffnung wurde gründlich zerstört, denn bis zum Sonntag morgen hatte das Tauwetter die schöne Schneedecke so stark mitgenommen, daß sich das Fachamt zur Absage entschließen mußte.

11. Minute das 1:2 und schon eine Minute später war es derselbe Spieler, der den Ausgleich herstellte. Roß I brachte seine Mannschaft in der 14. und 17. Minute auf 4:2 heran. Die Mindener spielten bis zur Pause weiter überlegen und gingen durch Röttger, der noch dreimal das Leder über die Torlinie brachte, mit 7:2 in Führung. Hiermit stand der Sieg der Soldaten schon bei der Pause so ziemlich fest.

Nach dem Wechsel legten die Gäste anfangs wieder mächtig los. Mittelläufer Bartz und der Halbrechte Ahlers stellten das Ergebnis auf 7:4, dann war es aber mit dem Wurfpulver der Besucher aus. Minden kam wieder groß in Fahrt und lag dann oft minutenlang in des Gegners Hälfte. Mit drei schönen Toren stellte dann Röttger den sicheren Sieg mit 10:4 her.

Zuschauer 5000.

Der Ostwestfalenmeister setzt sich durch

Klarer Sieg über den TV Recklinghausen — Gadderbaumer TV in der ersten Halbzeit besiegt

Die Endspiele um den Aufstieg zur Handball-Gauliga

Bei den Aufstiegsspielen zu Deutschlands höchster Handballklasse sind gestern die ersten Entscheidungen gefallen. Der Ostwestfalenmeister TV Spenge schlug den Münsterlandmeister Reichsbahn Recklinghausen nach glänzenden Leistungen mit sehr gutem Ergebnis aus dem Felde.

Weit ungünstiger schnitt der zweite Vertreter Ostwestfalens Gadderbaumer TV im Kampf gegen den zweiten Vertreter des Industriebezirks Westfalia Dortmund-Sonnborn ab, der bereits nach einer ersten großen Halbzeit den Sieg entschied. In der zweiten Halbzeit aber zeigten sich die Bielefelder den Gastgebern nicht nur ebenbürtig, sie waren ihm sogar leicht überlegen, wie es sich auch aus dem Torverhältnis ergibt.

In der Begegnung zwischen Post Hagen und Jahn Werdohl war das 7:7-Unentschieden die gerechteste Leistung eines Kampfes zweier Gegner, die sich ritterlich aber unerbittlich bekämpften.

Wie wir erfahren, werden die Aufstiegsspiele nicht im Ausscheidungssystem, sondern in Vor- und Rückspielen ausgetragen, wodurch sich die Ermittlung der beiden aufsteigenden Mannschaften bis Ende Juni hinziehen wird.

Zahlen sprechen

TV. Spenge — Reichsbahn Recklinghausen 12:5 (6:1)

Westfalia Sonnborn — Gadderbaumer TV 11:7 (7:2)

Post Hagen — Jahn Werdohl 7:7 (4:3)

Die Tabelle

TV Spenge	1	1	0	0	2
Westfalia Sonnborn	1	1	0	0	2
Post Hagen	1	0	1	0	1
Jahn Werdohl	1	0	1	0	1
Gadderbaumer TV	1	0	0	1	0
Reichsb. Recklinghausen	1	0	0	1	0

12:5 Spenges Turner in großer Form

Der münsterländische Meister glatt besiegt

Spenge hatte gestern seinen Großkampftag; mit 1500 Zuschauern, die zum Gemeindespielplatz gepilgert waren, gab es einen Zuschauerrekord. Die Besucher wurden nicht enttäuscht, denn die Spenger Turner zeichneten sich durch ihre Uneigennützigkeit in allen Staffeln und durch schöne Kombinationszüge wieder einmal sehr aus. Leider war durch den eine halbe Stunde vor Beginn des Kampfes niedergehenden Regen der Boden glitschig geworden. Beide Mannschaften mühten sich aufopfernd, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Unter der Leitung von Niehaus entwickelte sich ein flotter Kampf, der zunächst die Gästeelf mehr im Angriff sieht. Aber nach wenigen Minuten kommt Spenge zu einem Freiwurf, der zum Führungstreffer verwandelt wird. Bei einem Gegenangriff ist Spenges Hüter auf dem Posten und hält einen Bombenwurf des Halblinken. Dann arbeitet sich Herbold vorbildlich durch, umspielt die Verteidigung und wirft placiert einen Schrägwurf ein. 2:1 für Spenge! Als die Spenger Verteidigung zu weit aufrückt, erhält der Halblinke der Gäste eine lange Vorlage und wirft unhaltbar zum ersten Gegentreffer ein. Durch eine Glanzleistung von Herbold kommt Spenge schon beim Wiederanwurf zum 3:1. Die Gastgeber warten jetzt mit ausgezeichneten Leistungen auf und lassen die Gäste kaum noch zu Würfen kommen. Durch Freiwurf erhöht Wüllner auf 4:1, Herbold durch Alleingang auf 5:1, und wieder Wüllner (durch Freiwurf) auf 6:1. Pause.

Nach dem Wechsel

zeigen die Gäste zunächst erhöhte Kraftentfaltung, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Spenge läßt sich nur vorübergehend das Spiel entgleiten und hat es bald wieder fest in Händen. Recklinghausen macht jetzt bange Minuten durch, denn Spenges Sturm wirft aus allen Lagen. Wüllner bringt schon bald aus der Mitte den siebten Treffer an. Dann wird Herbold bei einem Alleingang recht unsanft gelegt. Der 13 Meter wird von ihm selbst zum 8:1 verwandelt. Bei ihren Gegenangriffen haben die Gäste sichtliches Pech. Mehrfach landen Würfe nur recht knapp neben dem Pfosten. Die Platzleute vergrößern indessen ihren Vorsprung auf 9:1. Eine Vorlage erreicht kurz darauf den Mittelstürmer Eickmeier, der kurz entschlossen und unhaltbar einwirft: 9:1. Bei diesem Stande macht Spenge eine Schwächeperiode durch, die

die Gäste geschickt zu drei Erfolgen auswerten.

Spenge sammelt sich aber erneut. Ein Freiwurf durch Wüllner bringt Spenge 10:4 in Front. Dann ist es Herbold wieder, der durch einen Schrägwurf seine Farben zum 11:4 verhilft. Nach einem Deckungsfehler kommen die Gäste durch den Mittelstürmer zu ihrem fünften Gegenerfolg. Die Schlußminuten stehen aber wieder im Zeichen der Gastgeber, deren Mittelstürmer Eickmeier noch ein schönes zwölftes Tor erzielt.

Steigt Friesen Milse auf?

Sp. Vg. 06/07 verliert überraschend in Jöllenbeck — Handball-Aufstiegsspiele der Kreisbesten

Bei den Aufstiegspielen der Meister in der Kreisklasse zur Bezirksklasse trat mit dem Rückspiel V. f. R. Jöllenbeck gegen Spielvereinigung 06/07 schon eine entscheidende Wendung ein. Die Bielefelder mußten hier eine knappe aber verdiente Niederlage einstecken.

Friesen Milse zieht aus diesem Ergebnis den größten Nutzen, denn die Milser Turner haben die größten Aussichten auf den Kreismeistertitel.

So steht's heute

Friesen Milse	2	1	1	0	3
Sp-Vg 06/07	3	1	1	1	3
VfR Jöllenbeck	3	1	0	2	2

6:4 triumphiert VfR Jöllenbeck über Spielverein 06/07

Die Platzleute lieferten unter den Augen ihrer zahlreichen Anhänger den Gästen ein großes Spiel. Schon bald nach dem Anpfiff spielte sich ihr Halblinker gut durch und warf unhaltbar zur Führung ein. Bei einem Gegenangriff erzwangen die Spielvereinler einen Freiwurf, der von Niemeier zum Ausgleich verwandelt wurde. Der bessere Zusammenhang und der größere Angriffsschneid lagen zu dieser Zeit bei den Platzleuten, so daß die Hintermannschaft der Gäste sich der stürmischen Angriffe kaum erwehren konnte. In regelmäßigen Abständen erzielte Jöllenbeck bis zur Pause noch drei schöne Feldtreffer, während die Bielefelder trotz häufiger Gegenbesuche den 4:1-Vorsprung nicht mehr abschwächen konnten.

Nach dem Wiederanwurf klappte es bei den Gästen aber weit besser. Vornehmlich ist es die rechte Seite, die sich wiederholt gut durchspielt. Durch den Rechtsaußen fällt auch bald der zweite Gegentreffer und nach einem verwandelten Freiwurf kamen die Gäste sogar an den Ausgleich heran. Die Gastgeber aber erzwingen durch Freiwurf den 5:3-Stand. Auf die gleiche Weise holt die Spielvereinigung ein Tor auf. Beim 5:4-Stand für Jöllenbeck wird der Rechtsaußen der Platzleute des Feldes verwiesen. Die Angriffskraft der Jöllenbecker erleidet hierdurch aber keinerlei Einbuße. Mit großem Eifer sind sie auch weiterhin bei der Sache und stellen kurz vor Schluß auf 6:4.

Handball der Frauen

V.f.B. Herford — V.f.B. Bielefeld 1:5.

Ein noch ausstehendes Punktespiel führte diese Mannschaften in Herford zusammen. Die größere Spielerfahrung der Bielefelderinnen brachte ihnen einen einwandfreien Sieg.

5:4 Union Gelsenkirchen ebenbürtig Grün-Weiß siegt nur knapp

Die Bielefelder Grün-Weißen hatten sich für gestern die klassenniedere Elf aus Gelsenkirchen zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet und hiermit keinen schlechten Griff getan. Die Gästeelf verfügte über sehr gutes Können. Bei den Grün-Weißen, die diesen Kampf erstmalig in ihrer Neuaufstellung bestritten, haperte es auch gestern wieder im Sturm. Vogel und Kley waren die besten Kräfte der Grün-Weißen. Dem Unparteiischen stellten sich die Bielefelder übrigens in dieser Aufstellung: Obermann; Schumann, Kley; Spilker, Vogel, Kattenstroth; Wiethüchter, Tebbe II, Gedwischat, Pankoke, Vormfeld.

Nach zunächst ausgeglichenem Spiel erzielt Vogel die 1:0-Führung. Gedwischat erhöht aus einem Freiwurf auf 2:0 und der gut einschlagende Rechtsaußen Wiethüchter auf 3:0. Die Gäste schwächen kurz vor dem Wechsel auf 3:1 ab. Der Wiederanwurf sieht die Gelsenkirchener erfolgreicher. Aus schönem Feldspiel fällt durch Halblinks der zweite Gegentreffer und Halbrechts stellt schon bald danach das Spiel auf Gleichstand. Grün-Weiß erzwingt dann durch Gedwischat aus einem Freiwurf erneut die Führung, doch gleichen die Gäste durch eine Glanzleistung des hervorragenden Mittelstürmers wieder aus. Wenige Minuten vor Schluß verwandelt Gedwischat einen Freiwurf zum Siege.

Grün-Weiß II — Friesen Milse 11:6.

Eintracht Sieker — Friesen Milse 10:16 (7:9)

Die freundschaftliche Begegnung brachte ein flottes und freies Spiel. Milse verdankt seinen Sieg in erster Linie dem vorzüglichen Halblinken. Der einen besonders guten Tag hatte. Bis zur Pause lieferten sich beide Partner eine durchaus ausgeglichene Partie. Nach dem Wechsel zeigte Sieker im Sturm weniger gute Leistungen, so daß die Gäste aus Milse den verdienten 10:16-Sieg heimführen konnten. Milses Schwäche lag in der Verteidigung, die noch der Aufbesserung bedarf.

VfB Herford — VfB Bielefeld 6:10 (2:5)

Die Bielefelder Rotweißen stießen beim Namensvetter in Herford auf einen Gegner, der sehr gutes Können verriet. Es kam ein sehr schöner und flotter Kampf zustande, den die Bielefelder, die fünf Ersatzspieler eingestellt hatten, dank ihrer größeren Spielerfahrung und Technik für sich entschieden. VfB. Herford gehört der Kreisklasse an und konnte sich in den Aufstiegspielen zur Bezirksklasse durchkämpfen.

V.f.B. Bielefeld II — Tus Brake I 7:10

MSV. Herford — Tv. Spradow 10:2

TV Lenzinghausen—Heringhausen 11:5 (4:3)

Bis zur Pause lieferten die Gäste aus Heringhausen den Platzleuten ein ausgeglichenes Spiel. Nach dem Wechsel war die Angriffsstaffel der Platzleute von den Gästen nur schwer zu halten. Siebenmal trafen die Lenzinghauser noch ins Schwarze, während die Gäste in dieser Halbzeit nur noch zweimal erfolgreich blieben.

Tv. Lenzinghausen II — Heringhausen II 8:6 (4:1)

Aus Handball wurde Fußball

Tschaft Stieghorst — Germania Lippstadt 3:1 (2:1)

Die Turnerschaft Stieghorst hatte für den gestrigen Sonntag mit ihrer ersten und Jugendmannschaft Freundschaftsspiele im Handball mit Germania Lippstadt abgeschlossen. Die erste Mannschaft der Gästeelf aber kam, um Fußball zu spielen. Was war zu tun? Die Gastgeber tauschten kurzerhand ihre Handballschuhe mit Fußballstiefeln und der Kampf konnte beginnen. Daß die Stieghorster auch das Fußballspielen beherrschen, zeigte ihr einwandfreier 3:1 (2:1)-Sieg, mit dem sie den Gästen das Nachsehen gaben.

TV Spenge 2 — Concordia Enger 2 6:4

15 Jahre R.V. „Wanderer"

Weltmeister in Bielefeld geschlagen

Die deutschen Meister im Zweier-Radball siegten — Bastert-Heepen gewinnt in der Jugend- und in der Kreisklasse

Man muß dem RV. „Wanderer" dankbar sein, daß er anläßlich der Feier seines 15jährigen Bestehens den „Großen Radballpreis von Bielefeld" ausschrieb. Mit dieser Veranstaltung, die Sonnabend und Sonntag im Hermann-Göring-Haus stattfand, hat er den Bielefelder Radsportfreunden eine große Freude bereitet. Was die deutschen Spitzenkönner, die man eingeladen hatte, am gestrigen Tage in ihren Kämpfen zeigten, war nicht mehr Sport, sondern schlechthin artistische Kunst auf dem Rade.

Die Bielefelder Mannschaften haben sich in keiner Klasse behaupten können. Gewiß, die Mannschaften von R. V. Bastert konnten sich in der Jugend- und in der Kreis-Klasse auf die ersten Plätze durcharbeiten. Sie konnten es eben, weil die Vorspiele wie auch die Endspiele in diesen beiden Klassen gewissermaßen eine „Familienangelegenheit" waren, in die außer Bastert nur noch die Mannschaften von Nienhagen „verwickelt" waren. Das war das zweite Geschenk, das der R. V. „Wanderer" mit dem „Großen Radballpreis" den Bielefeldern bescherte, die Erkenntnis, daß unsere Radballmannschaften noch viel, sehr viel lernen müssen.

Im Kampf des Weltmeisters gegen den deutschen Meister gab es Leistungen, wie man sie in Bielefeld noch nicht erlebte. Da wurde geschossen, scharf geschossen sogar, mit einer Kraft, die man nicht für möglich gehalten hätte. Die Ballkugel durchmaß in hohem Bogen den Saal, nahm auf ihrem Wege Tassen und Teller mit und landete dann mit einem dumpfen Knall auf der kurzen Rippe irgend eines Zuschauer oder auch Zuschauerin. Ja, das kam v.r. Aber noch öfter kam es vor, daß die Ballkugel ins Tor traf. Mit welcher Kunst sie aber von den beiden Mannschaften ins Gegentor praktiziert wurde — das kann man nicht beschreiben. Es war in der Tat ein Ereignis im Bielefelder Radsport . . .!

Ergebnisse der A.-Klasse

Koepping-Schnoor (deutsche Meister) gegen Bastert-Heepen 14:0 (6:0); Schreiber-Müser (Weltmeister — Möve-Gütersloh 18:4 (11:3); Schwalbe-Oelde — Velociped-Minden 6:4 (4:2); Falke-Altena — Zugvogel-Bielefeld 9:9 (5:5); Velociped-Minden — Schreiber-Müser 3:19 (2:9); Zugvogel-Bielefeld — Möve-Gütersloh 5:10 (4:6); Schwalbe-Oelde — Bastert Heepen 13:6 (7:4); Schreiber-Müser — Falke-Altena 10:5 (8:1); Koepping-Schnorr — Schwalbe Oelde 11:1 (6:0); Möve-Gütersloh — Falke Altena 6:5 (2:3); Bastert-Heepen - Velociped-Minden 5:7 (4:3); Schreiber-Müser — Zugvogel Bielefeld 14:6 (7:5).

A-Klasse: Möve (Gütersloh) — Schreiber-Müser 4:8 (2:6); Schwalbe (Oelde) — Köpping-Schnorr 3:11 (0:5); Möve Gütersloh — Schwalbe Oelde 6:7 (3:2); Köpping-Schnorr — Möve (Gütersloh) 16:2 (7:2); Schreiber-Müswer — Schwalbe (Oelde) 10:2 (4:1); Schreiber Müser — Köpping-Schnorr 7:12 (6:6), (3:3).

Der Schlußstand

Jugend-Klasse: 1. Bastert I, 2. Bastert II, 3. Tempo-Löhne, 4. Wanderlust-Nienhagen.

Kreis-Klasse: 1. Bastert IV, 2. Wanderlust-Nienhagen.

C-Klasse: 1. Falke-Altena, 2. Zugvogel IV.

B-Klasse: 1. Falke II Altena, 2. Bastert, 3. Zugvogel II, 4. Wittler I.

A-Klasse. 1. Koepping-Schnorr (Falke-MStellingen), Deutscher Meister. 2. Schreiber-Müser, Weltmeister (Wanderlust Frankfurt). Schwalbe-Oelde. 4. Möve-Gütersloh.

Deutschland hat gegen Spanien schon gewonnen!

2:0 am Sonnabend

Die deutschen Tennisfreunde, die dem Davispokal-Vorrundenspiel zwischen Spanien und Deutschland auf dem Platz des TC del Turo Barcelona mit größtem Vertrauen entgegensahen, wurden nicht enttäuscht. War schon ein Sieg unseres Meisterspielers Gottfried von Cramm über den routinierten, aber für solche Tenniskämpfe doch zu alten Spanier Manuel Alonso bestimmt zu erwarten, so zerstreute Henner Henkel alle Bedenken, die nach seiner „Riviera-Form" entstanden waren, als er den spanischen Spitzenspieler Enrico Maier nach dramatischem Gefecht in drei Sätzen schlug.

Deutschland führt nach den beiden ersten Spielen schon 2:0 und es ist ausgeschlossen, daß der Kampf noch verloren gehen kann.

G. von Cramm — M. Alonso 6:3, 6:4, 6:3.

Der Meister war nie gefährdet. Alonso, der noch nicht immer recht routiniert spielt und auch verschiedene hervorragende Schläge in seinem Repertoir hat, kam nach einer 3:1-Führung im ersten Satz nicht mehr zum Erfolg, als Cramm das Tempo verstärkte. Im zweiten Satz hielt sich Alonso bis 4:3 mit schönen Schlägen und durch ernergische Laufarbeit in Führung, wurde aber nach dem Ausgleich von Cramms durch harte Flugbälle und wuchtige Schmetterbälle niedergespielt. Im dritten Satz führte von Cramm schnell 4:0. Er gab noch drei Spiele ab, war aber nie in Gefahr und gewann sicher mit 6:3 den ersten Punkt.

H. Henkel — E. Maier 6:4, 7:5, 8:6.

Henkel gab nach 2:0 die Führung nicht mehr ab. Der Berliner spielte sehr ruhig und gab jeden Ball Maiers wieder zurück. Aufregend verlief der zweite Satz. Maier wurde nun äußerst angriffslustig, riskierte viel und schonte sich nicht. Er führte bereits 5:2 als zum Entsetzen der spanischen Zuschauer die „Kampfmaschine" Henkel den Lohn der Zermürbungsarbeit einzuheimsen bekam. Henkel war in den folgenden fünf Spielen wundervoll im Schlag, spielte schönes Tennis und holte sich auch diesen Satz verdient. Der dritte und entscheidende Satz war mehr noch eine Nervensache als die vorausgegangenen Sätze. Maier kämpfte verbissen und verzweifelt, er scheiterte aber an der Ruhe Henkels der nach 5:5 das elfte Spiel gewann und mit dem 13. und 14. Spiel den zweiten deutschen Punkt sicherte.

Doppelsieg am Sonntag

Die Entscheidung im Länderkampf Spanien — Deutschland ist am Sonntag gefallen. Auf den Plätzen des TC del Turo in Barcelona siegte das deutsche Doppel v. Cramm/Lund gegen Maier/Blanc 6:3, 6:3, 9:7. Damit steht der Davispokalkampf Spanien — Deutschland 0:3. Spanien ist ausgeschaltet und Deutschland tritt in der zweiten Runde nun in Düsseldorf gegen Ungarn in den Tagen vom 15 bis 17. Mai an. Ungarn rastete in der ersten Runde.

Welt und Wissen

Nr. 98 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 27. April 1936

Agnes Miegel:

Agnes Bernauerin

Sie sangen am Herd als die Flamme schied:
„Es ist ein Ros' entsprungen."
Sie sprachen zu ihr als verklungen das Lied:
„Was hast du nicht mitgesungen?

Was bist du so blaß, Agnes Bernauerin,
Was starrst du so vor dich nieder?"
Sie sprach wie schlafend vor sich hin
und schloß ihre schweren Lider:

Mir träumte in der Andreasnacht,
Ich sei an die Donau gegangen:
Der Himmel glomm in blutiger Pracht,
Und die roten Wellen sangen.

Sie trugen mir zu im schaukelnden Tanz
Eine Krone sternbeschienen,
Und wie ich sie hob war's ein Sterbekranz
Von welkenden Rosmarinen."

Die weiße Dame

In dem kleinen Café in der Mühlenstraße war eigentlich nur in den Mittagsstunden Betrieb. Da kam der Buchhalter von gegenüber, um mit denjenigen Angestellten seiner Abteilung eine Tasse Kaffee zu trinken, die gleich ihm in der Pause nicht nach Haus konnten, weil sie auswärts wohnten.

Mit dem Beginn der Theaterspielzeit kam auch des öfteren ein junger Kapellmeister. Er hatte es in der Gewohnheit, hier in der Mühlenstraße noch einmal die Partitur durchzusehen. Für diesmal war es die „Weiße Dame", mit der er sich beschäftigte. In 14 Tagen sollte die Aufführung sein und da war es denn die höchste Zeit, daß er den letzten Akt noch einmal vornahm. Just als er sich einen schwierigen Choreinsatz einprägte, fiel vom Nebentisch die überraschende Frage:

„Wo ist die weiße Dame?"

Der Dirigent glaubte, die Anzapfung übergehen zu müssen. Als es dann aber erneut zu ihm herüberklang: „Wo ist denn nur die weiße Dame?", schoß er einen wütenden Blick in Richtung des Fragestellers. „Ja, zum Teufel nochmal, wo ist denn nur die weiße Dame . . sie kann doch nicht . . . ." Jetzt platzte dem Dirigenten die Galle. Er sprang auf, stürzte an den Nebentisch. — — — — als er vom Leder ziehen wollte, sah er die Bescherung. Die Herrn spielten Schach. Die weiße Dame mußte unter das Sofa gefallen sein!

G. R.

Heinz Ralchert:

Der Weisheitszahn

Von Berthold Seifert erzählt man in der Schwarzwaldstadt manches köstliche Geschichten. Als Professor der Rhetorik hielt er bei jeder passenden Gelegenheit seine wundervollen Reden, die uns durch die „Freiburger Curiosa" erhalten geblieben sind. Wenn Seifert einmal im Fluß seiner Rede war, kam ihm so leicht keiner mit einer Antwort bei.

Eines Tages wollte ihm das Studium nicht recht schmecken. Zahnschmerzen plagten ihn. Er überlegte lange; denn wer mit solchen Kleinigkeiten zum Arzt rannte, war in seinen Augen ein Feigling. Vom Schmerz übermannt ging er eine halbe Stunde später doch zum Zahnarzt.

„Wo schreibt man das hin, Professor", empfing ihn der Doktor, „daß Sie mich einmal aufsuchen? Ein guter Einfall!"

„Ha", ereiferte sich Berthold Seifert, „ein origineller Einfall wär kein Reinfall, sondern ein finanzieller Abfall. Aber oft ist ein Einfall ein Reinfall und der besagte Abfall fehlt. Man sagt: wäre der Rheinfall ein Weinfall, wärs ein göttlicher Einfall, und jeder zollte Beifall. Aber es hilft kein Kniefall: Der Rheinfall bleibt ein Wasserfall. Und ein guter Einfall ist ein blanker Zufall. Nur beim literarischen Durchfall entdeckt man durch Zufall beim Abfall einen guten Einfall und findet gleich den rechten Tonfall. Aber ich habe Zahnschmerzen, Doktor!"

„Da ist leicht abzuhelfen! Nehmen Sie Platz!" Der Zahnarzt untersuchte: „Den Weisheitszahn werde ich wohl wegnehmen müssen, er ist nicht mehr zu retten."

Seifert nickte.

Als der Arzt die nötigen Vorbereitungen getroffen hatte und die Zange ansetzen wollte, wehrte Seifert energisch ab: „Es wäre zu bedenken, ob man bei dieser Operation nicht seine Weisheit einbüßt, die an dem Zahn baumelt. Warum muß auch die ganze Weisheit an einem Zahn hängen? Dabei hat es doch auch zahnlose Weisheitsjünger gegeben. Oder verliert man mit dem Weisheitszahn seinen Weisheitsdünkel? Das wäre weise! Man weiß: den Zahn der Weisheit hat noch keiner gezogen. Aber warum soll man der Weisheit nicht auch einen Zahn ziehen können? Oder ist die Weisheit zahnlos, wie ein zahnloser Weiser? Und warum zahnen alle Weisen, wenn sie mit ihrem Weisheitszahn der Weisheit doch nie einen Zahn ziehen? Also sitzt die Weisheit doch in den Zähnen, und wer den Weisheitszahn verliert, weiß nichts mehr. Wie soll nun ein verwaister weisheitszahnender Weiser der Weisheit einen Weisheitszahn ziehen können, wenn er seine Weisheit mit dem Weisheitszahn verliert?"

Der Doktor wurde ungeduldig: „Kann ich den Zahn jetzt ziehen, Professor?"

Seifert sprang vom Stuhl: „Um keinen Preis! Ich denke gar nicht daran! Ich warte, bis ich ihn verliere!"

Dem Zahnarzt fiel die Zange aus der Hand. Kein Wunder! Er hatte seinen Weisheitszahn schon verloren.

Volksmelodien unter Glas

Mozart als Komponist des Paulenzeichens — Eine Ausstellung in Berlin

„Was das deutsche Volk erlebt und erlitten, was es an großen Ideen aufgenommen, wie es Heimat und Landschaft, Natur und Leben liebt, wie es an Geschichte und Sage, an Grund und Boden hängt, — all das lebt im deutschen Volkslied weiter . . . ." Professor Georg Schünemann, der Leiter der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek spricht diese Worte, während er uns durch die soeben eröffnete Ausstellung „Das deutsche Volkslied" führt. Ueberall, wo die deutsche Zunge klingt, war er mit Phonograph und Stimmpfeife, Notenblatt und Notizbuch durch die Lande gezogen, von Dorf zu Dorf, von Berg zu Tal, um alte deutsche Volksweisen zu sammeln. Ein Großteil seiner Ausbeute ist in den nüchternen Ziffern enthalten, die auf einem graphischen Bild der Berliner Volkslieder-Ausstellung aufgezeichnet sind. Hier lesen wir, daß seit dem 22jährigen Bestehen des Deutschen Volksliederarchives in Freiburg i. Brsg., der zentralen Sammelstelle aller Weisen, die jemals im deutschen Sprachgebiet gesungen wurden, rund 218 600 Lieder festgehalten werden konnten. Ueber 144 000 Melodien und Texte wurden direkt dem Volksmund abgelauscht, 50 000 alten Schriften entnommen und 19 000 allein von Ludwig Erk, dem Gründer der Gesangvereine, gesammelt. Der Rest besteht aus Märschen, Tänzen und Jodlern, die in ihrer überschwänglichen Fülle von der Sangesund Melodienfreudigkeit des deutschen Volkes zeugen.

Das tönende Museum

Nur ein winziger Bruchteil all dieser von den verschiedensten Sprachgebieten unseres Vaterlandes aufgelesenen Tönen, sind in dieser Ausstellung hinter Glas und Rahmen zur Schau gestellt. Aber sie genügen, um aus Wort und Ton, Bild und Instrument einen Einblick in die deutsche Seele während der letzten fünf Jahrhunderte zu geben. Das kostbarste Stück darunter hat einen Ehrenplatz erhalten: Es ist das „Lochheimer Liederbuch", das um 1450 geschrieben als das älteste deutsche Volksliederbuch gilt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hören mit einem Male Drucke und Sammlungen alter Volkslieder auf, neue Tanzsätze und Melodien entstehen und Zwei- und Dreitakt beherrschen das volkstümliche Singen. Aber diese handgeschriebenen Noten, die auf zerschlissenen, vergilbten und überklebten Blättern vor uns in Glasvitrinen liegen, sind nicht tot! Professor Schünemann ließ die Melodien auf Schallplatten übertragen — er drückt auf einen Knopf und schon ertönt aus einem großen Musikapparat die primitive Weise eines „Großvaterliedes" aus dem 17. Jahrhundert: „Lost's (Horcht) auf, ihr Bauern im Dorf!" Die Zeit, da die Bauern sich mit Dreschflegeln und Morgensternen gegen ihre Unterdrücker wehrten, wird in diesem Lied lebendig. Von Johann Sebastian Bach kennen wir eigentlich nur Oratorien und kunstvolle Fugen; die wenigsten aber wissen, daß er auch ein Humorist an der Orgel war. Das beweist uns in einem Glaskasten eine lustige Szene aus seiner Bauernkantate, in der Lieschen singt: „Wenn's das alleine wär. Ich kenn' dich schon, du Bärenhäuter, du willst hernach nur immer weiter!" Gleich daneben liegt eine Partitur in eigenhändiger Niederschrift, in der sich Bach über die zu seiner Zeit aufgekommene Sitte des Kaffeetrinkens lustig macht.

Und auf diesem Blatt flüchtig hingesetzte Noten, nicht einmal die Linien sind mit dem Lineal gezogen! Sie stammen aus Joseph Haydns Hand, der hier seine Variationen aus dem Kaiserquarteti niedergeschrieben hat, aus dem dann sein Lied „Gott erhalte Franz, den Kaiser" entstanden ist. Es ist die Melodie, die wir heute bei allen festlichen Anlässen singen: „Deutschland, Deutschland, über alles . . . ."

Das abgelehnte „Heidenröslein"

Täglich hören wir vom Deutschlandsender das Pausenzeichen „Ueb' immer Treu und Redlichkeit". Wolfgang Amadeus Mozart, von dem diese Melodie stammt, hat sie freilich weder für den Rundfunk, noch für das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche komponiert. Sie ist vielmehr in seiner Oper „Die Zauberflöte", enthalten, deren Notensatz im Original vor uns liegt. Er beginnt mit dem Text: „Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich". In einer anderen Vitrine befindet sich die Originalpartitur des unsterblichen Liedes vom „Heidenröslein". Man zeigt den Besuchern eine Seite aus jenem Liederband, den Schubert in stiller Verehrung an Goethe geschickt hat. Aber der Dichterfürst war undankbar genug, er hat die Sendung nicht einmal beantwortet!" Von Johann Friedrich Reichardt finden wir das Manuskript jenes Wiegenliedes, das auch heute noch wohl in allen deutschen Kinderstuben gesungen wird: „Schlaf, Kindchen, schlaf!" Er hat es 1781 komponiert und mit „Freskchens Wiegenlied, ihrer Puppe vorsingend!" überschrieben.

Ein breiter Raum ist in dieser Ausstellung dem historischen deutschen Volkslied gewidmet. Da liegt die Partitur eines Klageliedes auf den Tod Gustav Adolfs, dort ist ein Soldatenliederbuch aus dem „Siebe. jährigen Krieg" aufgeschlagen, an dem man einige verblaßte Blutflecken zu erkennen glaubt. „Morgenrot! Morgenrot!" — Das Soldatenlied, das uns alle tief beeindruckt, hat wohl Wilhelm Hauff schon vor hundert Jaren gedichtet, aber die Melodie hierzu ist doppelt so alt, wie wir an dem Notensatz des von dem Schlesier Christian Günther im Jahre 1715 gedichteten Liede „Wie gedacht, vor geliebt, itzt ausgelacht!" erkennen können. Anno 1840 erschien im Tuttlinger Grenzboten ein Gedicht von Max Schneckenburger, das den Lesern dieses Blattes wohl ganz gut gefallen hat, aber nach wenigen Tagen schon wieder vergessen worden ist. Es war kein geringeres Lied, als das der „Wacht am Rhein" . . .

Ablehnung Rothes

durch die Shakespeare-Gesellschaft.

In Weimar tagt die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft. In seiner Eröffnungsrede streifte der Präsident der Gesellschaft, Professor Werner Deetjen (Weimar), die literarisch-wissenschaftliche Bedeutung der Shakespeare-Uebersetzung Hans Rothes.

Die Mitteilung Deetjens, daß auch der Vorstand zu dem Gutachten Stellung genommen habe und nach reiflicher Prüfung der Gesamtfrage bei Anerkennung gewisser Einzelheiten zu einer Ablehnung der Rotheschen Uebersetzung gekommen sei, wurde von der Generalversammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In dieser Ablehnung sei aber nicht etwa eine reaktionäre Haltung zu erblicken, denn die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft begrüße den Kampf um die wissenschaftliche Erforschung Shakespeares, sie halte auch nicht kleinlich fest an der Uebersetzung Schlegel-Tieck, sie würde vielmehr das Erscheinen einer neuen und noch besseren Uebersetzung freudig begrüßen, aber „die Wege, die Rothe einschlägt, mit denen können wir uns nicht einverstanden erklären, auch nicht seiner Meinung beipflichten, daß wir in einem Zeitalter der Nüchternheit leben, das nur noch technische Wunder kenne".

Zeitschriften

Ein buntes Heft der „Dame"

ist soeben erschienen! In einer schönen Bilder-Folge führt es durch schlesisches Land und schlesische Kunst und zeigt berühmte schlesische Dichter und Künstler in ihren Heimen. Andere Bild-Berichte zeigen das Reichssportfeld in Berlin vor der Vollendung, Frauen-Polo in Kalifornien, architektonisch interessante Villen im Grunewald, chinesische Klein-Plastik aus Elfenbein und Jade u. v. m.

„Die Musik" (Max Hesses Verlag).

Hauptschriftleiter Herzog hält im Aprilheft seiner ausgezeichnet redigierten Zeitschrift Heerschau über die deutschen Dirigenten. Dem nordischen Anteil an der deutschen Musik gilt der Aufsatz von Beyer. Berichte über das Musikfest in Baden-Baden sowie Uraufführungen und die bekannte Rubrik „Kritik" geben auch diesem Heft wieder ein festes, kämpferisches Gepräge.

Das Mädchen von Fanö

11) Roman von Günther Weisenborn

Tage am Wasser sind nicht sehr verschieden.

Die Schafe grasen, der Wind schlägt die Fenster zu. Ein Regen fällt aus den Wolken. Aufgestellte Netze trocknen flatternd auf der Wiese. Die Dorfstraße ist leer.

Die Fischerfrauen gehen mit Krabbennetzen und Körben an den Strand. Sie haben bunte Tücher um den Kopf gewickelt und stehen bis zum Bauch im Wasser. Mit bedächtigen Bewegungen heben sie die schweren Stielhamen. Wenn die Körbe voll sind von gelben Krabben und die Frauen vom Wasser zurückkehren, wechselt die Tide.

Das Wasser läuft rauschend zurück und riesige, öde Strecken Watt heben sich aus der Flut. Die Priele allein rauschen und glitzern in der Sonne. Dann rennen die Dorfjungens barbeinig in das Watt, um zu sehen, was heute angeschwemmt ist. Sie zertreten Quallen und Muscheln, tasten mit den Händen das Wasser ab und laufen zu einer alten Kiste, die irgendein Steward irgendwo über Bord geworfen hat und die zerbrochen im Mutt liegt.

Schließlich ziehen die Kleiarbeiter ins Watt hinaus und beginnen weit draußen am Horizont ihre Arbeit. Zuweilen blinken ihre Spaten im fernen Sonnenlicht auf. Die Frauen aber setzen zu Hause das Essen auf den Herd und pflöcken ihre Kühe im Gras ein Stück weiter an.

Im schattigen Knicks sitzen die kleinen Mädchen zusammen und ziehen ihre Puppen an. Sie haben ernste Augen und strenge Gesichter. Vielleicht ruft sie die Mutter, die mit seifigen Händen in der Tür steht, und schickt sie um eine Stange Kaneel zum Krämer. Wenn die Sonne untergegangen ist, kommen die Boote zurück. Und abends sitzen die Männer bei Dusenschön bedächtig zusammen und klönen ohne Ende.

Ernst und schweigsam sind die Tage im Dorf. Ueber ihnen dehnt sich der blaustrahlende, hallende Nordseehimmel von Horizont zu Horizont. Silbriggrau leuchten die hohen Strohdächer auf den umzäunten Warften. Zwischen ihnen flattert vielleicht blinkende Wäsche. Und bunte Vorgärten leuchten. Es ist unendlich still, nur das Gras rauscht auf, wenn ein Wind darüber geht.

Tage am Wasser sind nicht sehr verschieden.

*

Aber im Krog wird es abends lebendig. Wenn Vadding Dusenschön fett und mit blauem Gesicht anfängt, Fliegen mit der gekrümmten Hand zu fangen, dann erscheint Ulerk-Ohm.

Plötzlich gackert ein Huhn aufgeregt im Pesel. Düwel, denkt Dusenschön und watschelt hinaus. Sieh an, da steht Ulerk-Ohm und grielacht sich eins.

„Je, du bist es, Ulerk-Ohm. Denn komm man rein."

Und Ulerk-Ohm sitzt in der Gaststube, gackert und girrt, daß Dusenschön nicht aus dem Lachen kommt, ein Teufelskerl, unser Ulerk-Ohm. Er vertreibt einem die Langeweile. Er macht aus dem Taschentuch eine Maus und läßt sie dir ins Gesicht springen. Er stülpt ein Glas voll Bier um, ohne daß ein Tropfen fällt, hokuspokus. Er zieht dir einen Taler aus der Nase, er schlägt einen Knopf durch den Holztisch, jawohl, und zuletzt verschwindet er selbst, ohne zu zahlen.

Aber niemand nimmt es ihm übel, ach wo.

Ulerk-Ohm läuft immer in gestreiften Hemdsärmeln herum. Sein Gesicht ist blau und mit weißem Flaum bedeckt wie eine verschimmelte Pflaume. Er trägt einen weißen Schifferbart um das Kinn. Seine Augen haben einen wässrigen und verdutzten Blick, was unsern Ulerk-Ohm in den Geruch der Unschuld brachte. Er ist ungeheuer fix mit den Händen, aber wenn er allein am Deich sitzt, haben ihn schon verschiedene mit Stimmen im Wind reden gehört. Er kann nicht nur gackern, nein, er kann auch mit Geistern sprechen um zwölf Uhr Freitags nachts, mit zwei Kerzen vor dem Spiegel. Er ist eine Art Spökenkieker.

Klar, daß er über die Männer von heute lacht. Sieh dir an, wie der Döskopp die Großschot belegt, Murr hat keiner mehr! Denkst du, es riskiert heutzutage noch einer bei sechs Windstärken zu halsen? Was? Keine Spur! Da haben wir früher ganz andere Sachen gemacht, als der Hering noch nicht rar war.

Einmal haben wir in der Fangzeit siebzehntausend Mark Heringe gemacht. Und was schrieb die Schleswiger Zeitung, als ich den Trawler „Oakland" bei vollem Orkan oben am Kattegatt ausmachte und für mein Teil allein elf Seelen aus der Nordsee zog, was? „Eine Heldentat . . .!"

In solchen Fällen schrie der kleine Ulerk-Ohm mit Blut im Kopf, stellte sich auf die Zehen und warf sich machtvoll in die Brust, denn er konnte es nicht verwinden, daß er alt geworden war.

Das Alter war für ihn nichts als eine Schande. Er kämpfte wie ein Held dagegen an. Er machte sich bei Dusenschön so lange stark und schlug sich so lange auf seine rasselnde Brust, bis ihn irgendein junger Bursche gelangweilt beiseiteschob.

Dann war es passiert. Dann reckte er sich und schrie, bis alle Männer lachten. Er aber griff unverzagt den Burschen an, oho, er war nicht feige. Er schlug wie ein kleiner Teufel um sich, der alte Mann, und schrie mit gesträubten Haaren, er werde dem jungen Volk zeigen, was ein Mann ist, und seine Augen funkelten vor Wut. Wenn der Bursche dann verlegen zufaßte, mußte sich unser Ulerk-Ohm auf die Bank legen, wo er blaß und hustend den Lauf der Welt verfluchte.

Er konnte es eben nicht glauben, daß seine Kraft dahin sei, er begriff es nicht, es war zu furchtbar.

Um ein großes Geheimnis zu verraten, das nur wenige kannten: er war nicht nur alt, er war auch krank, sehr krank sogar. Einige wußten, daß er es nicht mehr lange machen würde. Doktor Boysen soll sogar gesagt haben, er hätte bloß noch ein Jahr.

Der Alte hat keine Angst vor dem Tode, aber er kämpft mächtig gegen ihn an, denn er bezieht eine Rente, mit der er in Schleswig unten ein Waisenmädchen erhält.

Es heißt Anke, und wenn Ulerk-Ohm von Anke spricht, dann leuchten seine verdutzten Augen. Sieke behauptet, daß er Anke liebt und darauf wartet, bis sie groß ist und ihn eines Tages besucht und pflegt. Er wartet schon sieben Jahre umsonst, aber er gibt die Hoffnung nicht auf. Nur fürchtet er, allmählich zu alt für Anke zu werden, und er hat Angst, sie kommt erst, wenn er selbst mit den Füßen zuerst aus dem Haus getragen wird.

Sie hatten ihn alle gern. Er hatte sich eine Menge Kunststücke eingeübt, um Anke damit erfreuen zu können, wenn sie käme. Er probiert sie, wenn er nachts vor Schmerzen nicht schlafen kann. Am Tag hinkt er an allen Türen entlang, snakt überall mit der Frau und bettelt um einen Köhm. Mittags liegt er am Deich im Gras, wo ihn die Sonne bestrahlt. Er hat die Mütze über das Gesich gezogen, und man sieht nur seinen schmalen, weißen Bart, der sich von Ohr zu Ohr zieht. Ach was, er pennt, laßt ihn in Ruhe.

Neuerdings geschieht es jedoch manchmal, daß er schon jemand am Deich vorfindet, und das ist niemand anders als Ipke, der mit angezogenem Knie im Gras sitzt und mit einer Strandnelke spielt. Und das Seltsame ist, daß der große Ipke sehr freundlich geworden ist, ja direkt leutselig zu anderen Leuten. Er sagt nicht „Nein" und wendet sich ab, nein, er fragt nach deiner Gesundheit und führt ein richtiges Gespräch mit dir, jawohl.

Ulerk-Ohm ist platt über diese Leutseligkeit, und nicht nur er. Im Dorf haben es alle Leute gemerkt, daß Ipke sich verändert hat. Er hört dich an, er interessiert sich für dich, er lacht nicht mehr über dich. Ja, man muß gestehen, er lacht überhaupt nicht mehr so recht. Er sitzt dafür lange am Deich und blickt über die See.

Das Tollste aber ist, daß er für Angens eine rotkarierte Seidenbluse gekauft hat . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die reizendste Frau – außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks – – Von Paul Oskar Höcker

(13. Fortsetzung.)

Seine Verstimmung wuchs. Es verdroß ihn, daß ihr sein Beifall, seine Zustimmung nicht genügten. „Wem willst du denn noch mehr gefallen mit deinem Spiel?“

„Oh, du bist mir nun böse? Das tut mir leid. Ich hatte auch wirkliche Bange, die Bitte auszusprechen.“

„Du hast meine Frage noch nicht beantwortet, Kind. Also stelle ich sie anders. Denkst du etwa im Ernst daran, in beliebiger Zeit abermals in einem Konzert aufzutreten? Und dann noch einmal? Wieder und wieder? Wie eine Virtuosin, die daraus ein Geschäft macht?“

„Bewahre, Nikolai! Nur reifer möchte ich werden. So viel erfassen, wie mir das bißchen Verstand hergibt. Und großer, ernster Fleiß.“

„Gefühl ist dabei wohl alles.“

Eine Weile gingen sie schweigend. Sie hatten einen Umweg eingeschlagen, kamen an der Kurpromenade entlang. Die Streichkapelle spielte einen Wiener Walzer. In dem elegischeren Mittelteil führte jetzt das Cello die Melodie. Nikolai summte sie mit. Kathy nahm wieder seinen Arm, lehnte beim Weiterschreiten ihre Schulter leicht an ihn an.

Er summte leise weiter. „Du hast dich doch nicht etwa verliebt, Kind, in diesen Zauberkünstler?“ fragte er, als das Stück zu Ende gegangen war.

Darüber mußte sie nun herzlich lachen. „Ich liebe nur dich, Nikolai!“

„So, so?“ Er schluckte mit trocken gewordener Kehle. „Du hast jede Freiheit, Kathy. Aber wenn du fühlst, das Leben treibt dich von mir weg, dann sollst du auch den Mut haben, es ehrlich zu bekennen. Ich will nicht Festung für dich sein, nicht Gefängnis. Nur betrügen darfst du mich nicht!“

„Was für furchtbare Worte sprichst du aus, Nikolai?“ In der dunklen Allee preßte sie ihr Gesicht gegen seine Schulter. Die Tränen waren ihr gekommen.

„Einmal muß es ausgesprochen werden zwischen uns, Kind. Die Tage von Fontainebleau kommen nicht wieder. Diese Jugend ist vertan. Ich weiß es — und du weißt es auch.“

„Ich glaubte, es würde dir Freude machen, Nikolai, wenn ich in meiner Arbeit weiterkomme.“

„Gewiß! Deinetwegen. Weil es dich befriedigt. Denn ich selbst kann es ja kaum merken; dazu bin ich zu wenig musikalisch geschult. Aber wir wollen jetzt deinen Plan bloß einmal als verständige Menschen miteinander durchsprechen oder — sagen wir — als gute Freunde.“

„Als gute Freunde? Ja. Sieh: Ich bin doch so viel allein, Nikolai. Deine Studien werden dir immer mehr Zeit wegnehmen. Und du brauchst auch noch Männer, mit denen du reden kannst. Da bleibt für mich so manche Stunde leer, die ich gern nützlich verwenden möchte. Ohne ernstes, großes Vorbild, ohne einen Lehrer, der ein wirklicher Meister ist, kann ich nun aber nicht mehr üben. Das weiß ich seit dem heutigen Abend.“

„Gut, Kathy! Ich will dich nicht hindern, alles zu erreichen, was dir erreichbar erscheint. Nimm also Herrn von Bülow als Lehrer! Vielleicht bleibt er noch ein paar Wochen hier in Baden.“

„Ich hörte, daß er im Herbst nach Weimar zurückkehrt und dann nach Berlin übersiedelt, wo er Professor an einem Konservatorium werden soll.“

Er blieb stehen. „Du würdest dich also ganz gern von mir trennen, für eine Weile wenigstens, um irgendwo in der Welt als Musikschülerin zu leben? Ich verstehe . . .“

„Nun fürchte ich, Nikolai, du versteht mich falsch.“

„Schließlich hast du recht“, sagte er überlegen, fast hart. „Ich werde ein paar Semester in Paris oder Wien oder Berlin die Universität besuchen. Also kannst du die Zeit dann immer so ausnutzen, wie es dir gefällt. Laß mich nur erst mein Buch beenden!“

Im Hotel wurden sie heute mit besonderer Aufmerksamkeit bedient. Es war ein Ereignis, daß sie das Konzert besucht hatten. Der Portier, zwei Kellner, der Direktor, ein paar Gepäckdiener bildeten in der Empfangshalle Spalier. Der Oberkellner sprang die Stufen voran, um im Verandasalon die Kerzen anzuzünden und nach weiteren Befehlen zu fragen.

Sie hatten ihre Hauptmahlzeit genommen, bevor sie ins Konzert gingen. Wünsche äußerten sie nicht mehr. Nikolai war blaß und schien übermüdet. Die Maschinerie des künstlichen Arms quälte ihn wohl. Er warf seinem Diener, dem an der Tür harrenden Feldscher, einen stumm befehlenden Blick zu. Der Russe verschwand sofort und machte Licht im Schlafzimmer seines Herrn.

Nun waren sie allein, standen hüben und drüben vom Flügel. In Gedanken versinkend, hatte Nikolai den Flügel geöffnet. In ganz verändertem Ton, als ob er in sich hineinlauschte, sagte er: „Das war doch das Schönste, was ich je von dir gehört habe, Kathy — damals, in Fontainebleau. Wie ging es bloß? So eine einfache Melodie war's. Ich habe sie oft gesucht, aber nie wieder richtig zusammengefunden.“ Mit zwei Fingern der Rechten spielte er ein paar Töne, unbeholfen, im Rhythmus ungenau.

„Das Notturno von Chopin“, sagte sie.

„Ja. Du hast es nie wieder gespielt . . . Schade!“

Sie ließ sich von Octavie, die geräuschlos hereingekommen war, Baschlik und Mantel und Handschuhe abnehmen. „Soll ich's noch einmal versuchen?“

Seine Schmerzen waren inzwischen wohl doch zu stark geworden, als daß er die Maschinerie am Arm noch länger hätte ertragen können. Das wollte er ihr indes nicht verraten. „Aber nicht jetzt, Kind! Im Hotel schläft schon alles.“ Er gab ihr flüchtig, überraschend kühl die Hand. „Gute Nacht, Kathy!“

Sie saß schon auf dem Bänkchen vor dem Flügel. Leise erwiderte sie seinen Gutenachtgruß. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen und der Sanitätsmann drinnen den Vorhang an den klirrenden Ringen vorgezogen hatte, saß sie noch lange sinnend vor den stummen Tasten.

*

Im Oktober bezog der Fürst Orlow die Universität Heidelberg als Hospitant. Er beherrschte die deutsche Sprache jetzt so vollkommen, daß er den Kollegien mit Leichtigkeit folgen konnte. Heidelberg hatte er gewählt, weil er auch zu den beiden Aerzten, die ihn hier behandelt hatten, das größte Vertrauen besaß.

Sein Werk über den Preußischen Krieg von 1806 lag im Manuskript abgeschlossen vor. Es war in russischer Sprache verfaßt. Seine Frau hatte ihm mehrere Abschnitte daraus, an denen er immer wieder durchgreifende Aenderungen vorgenommen, mit großer Sorgfalt abgeschrieben. Die Korrekturbogen trafen jetzt aus Petersburg ein, und er schickte sie ihr nach Fontainebleau, damit auch sie sie läse, bevor er sie druckfertig machte.

Gleichzeitig mit ihrem Mann war Kathy von Baden-Baden abgereist. Sie hatte endgültig darauf verzichtet, bei Hans von Bülow Unterricht zu nehmen.

Es wäre möglich gewesen, ihn in Baden dafür zu gewinnen, denn er blieb nach seinem erfolgreichen Konzert noch mehrere Wochen dort. Zahlreiche Engländerinnen und Amerikanerinnen wurden seine Schülerinnen. Der junge Virtuose sah sich von den Damen in Baden fast so schwärmerisch gefeiert wie in Weimar sein großer Meister Liszt. Man hörte allerlei possierliche Kleinigkeiten davon. Bülow war geistreich, sehr anspruchsvoll und völlig respektlos. Rang, Titel, Reichtum imponierten ihm nicht, nur das Können. Eine etwas übertrieben ihm huldigende Schülerin aus Londons allererster, sonst unnahbarer Gesellschaftsschicht hatte das zur Belustigung ihrer Nebenbuhlerinnen erfahren müssen. Es gab einen kleinen Skandal in Baden-Baden. Der junge Künstler reiste ab; trauernd blieben seine Schülerinnen zurück. Kurze Zeit darauf brachte die Zeitung die Nachricht aus Weimar, daß Franz von Liszt seine Tochter Cosima seinem Lieblingsschüler Bülow zur Frau gegeben habe.

Auch in dem immer breiter werdenden Kreis, in dem sich der Fürst und die Fürstin Orlow in Baden-Baden bewegten, war dies und das über den unberechenbaren Musiker erzählt worden. Man wollte seine Bedeutung als Künstler ja nicht herabmindern, aber als Menschen rechnete man ihn eben doch nicht zur eigenen Sphäre. Eine neue Art Boheme war's, der er angehörte, auch nach Meinung der russischen Aristokraten, die hier zur Kur weilten.

Mit ihrem feinen Fingerspitzengefühl merkte Kathy heraus, daß in ihrem Gatten noch andere Gründe zu Bülows Ablehnung mitsprachen: Nikolai war tatsächlich eifersüchtig auf diesen fremden Mann; er gönnte es ihm nicht, daß er in seinem Konzert einen so tiefen Eindruck auf sie ausgeübt hatte. Immer wieder streifte Nikolai voller Ironie die vielbesprochene Liebesaffäre der jungen Londonerin.

Als es noch in der Schwebe war, ob sie ihren Mann nach Heidelberg begleiten oder ob sie den Winter in Fontainebleau verleben sollte, erhielt sie mit dem üblichen Monatsbericht von Onkel Sergei, ihrem getreuen alten Schloßverwalter, ein Briefchen, in dem er ihr von ein paar Ausflügen nach Paris erzählte. Er hatte da kürzlich in einer Matinee die Frau des deutschen Komponisten Robert Schumann als Pianistin gehört. Klavierstücke ihres Mannes hatte sie gespielt, über die er sich sehr begeistert äußerte. „Die würden Dir ganz besonders gut liegen, kleine Kathy, Du mußt sie Dir aus Deutschland kommen lassen!“

Zufällig in derselben Woche gab Frau Klara Schumann-Wieck auch in Baden-Baden ein Konzert. Kathy ging ohne ihren Mann hin, und am anderen Tage suchte sie die Künstlerin in ihrem Hotel auf. Dabei fanden sich die beiden jungen Frauen überraschend schnell. Nicht nur musikalisch fühlte sich Kathy zu ihr hingezogen, auch als Weib empfand sie mit ihr eine innere Uebereinstimmung. Erst viel später begriff Kathy, worauf sich dies begründete: als sie die schmerzliche und hoffnungslose Liebe dieser gefeierten Frau zu ihrem Gatten erkannte, dem unglücklichen Robert Schumann.

Nikolai war geradezu freudig berührt, als seine Frau ihm erklärte, daß sie eine Zeitlang den Unterricht bei dieser deutschen Virtuosin aufnehmen möchte. Von Hans von Bülow sprachen sie dabei keine Silbe mehr. Nikolai hatte weder den Namen Klara Schumanns noch den Roberts Schumanns je gehört. Aber Kathys Plan war ihm deshalb sofort sympathisch, weil es sich hier um keine männliche, sondern um eine weibliche Lehrkraft handelte.

Zum erstenmal fühlte Kathy eine gewisse Ueberlegenheit über ihren Gatten. Sie hatte sich ja niemals auf Liebeleien eingelassen. Ihre klösterliche Erziehung war jeder Keckheit feindlich gewesen. Der erste und einzige Mann in ihrem Denken und Fühlen war Nikolai. Bei ihm waren ihre Sinne erwacht, und sie schwiegen, seitdem ihn in Silistria das Verhängnis getroffen hatte. Er tat ihr in innerster Seele leid. Aber seine Eifersucht rief nun doch ein mattes Lächeln bei ihr hervor. Im Grunde war sie eine heitere Natur. Es war ihre Rettung gewesen in Zeiten und Bedrängnissen, in denen andere Wesen der Schwermut anheimgefallen wären, daß in ihr dieser gewisse Sinn für Komik lebte. Sie war ein viel zu guter Mensch, auch viel zu gut erzogen, als daß er sie zu böswilliger oder überheblicher Kritik verlockt hätte; aber die Schwächen, die sie bei anderen ebenso klar sah wie bei sich selber, konnten sie stets harmlos belustigen.

(Fortsetzung folgt.)

„Filmkrieg“ über dem Fußball-Feld

Scheinwerfer gegen fliegende Kameraleute

London, 25. April.

Bei dem Endspiel um den Pokal des englischen Fußballbundes im Stadion zu Wembley am Sonnabend spielten sich ungewöhnliche Szenen ab.

Dies war darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung des Stadions 2000 Pfund von den großen englischen und amerikanischen Filmgesellschaften für die Berechtigung, das Spiel zu filmen, gefordert hatte. Die Gesellschaften wollten aber nur 500 Pfund bezahlen. Sie entschlossen sich daher, zu außerordentlichen Gegenmaßnahmen.

Sie mieteten vier Autogiro-Flugzeuge und zehn weitere Maschinen, um von der Luft aus ihre bereits in allen Lichtspielhäusern angekündigten Aufnahmen für ihre Wochenschau herzustellen.

Der von der Leitung des Stadions angerufene Luftfahrtminister Lord Swinton hatte es einige Stunden vorher abgelehnt, sich in diesem „Filmkrieg“ einzumengen und beschränkte sich auf den Erlaß bestimmter Sicherheitsvorschriften für das Ueberfliegen des Spielfeldes.

Auch die Leitung des Wembley-Stadions war nicht untätig geblieben. Um die Aufnahmen aus der Luft so schwierig wie möglich zu machen, wurden 20 Scheinwerfer aufgestellt, die jedem Flugzeug, das sich der Kampfstätte näherte, ihre Lichtkegel entgegenwerfen sollten.

Außerdem erhielten 200 Mann den Auftrag, sich unter die gewaltigen Zuschauermengen zu verteilen, um zu verhindern, daß sich Kameraleute der Filmgesellschaften trotz ihres Verbotes mit ihren Apparaten in das Stadion schmuggelten. Darüber hinaus bemühten sich weitere 100 Personen mit Feldstechern, etwaige Uebertreter des Filmverbotes ausfindig zu machen.

Daß die Abwehrmaßnahmen der Stadionbehörden an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, geht aus dem Appell an die Zuschauermassen hervor, sich an dieser Kollektivpolitik zu beteiligen und jeden Kameramann gegen Auszahlung von einem Pfund Sterling zur Strecke zu bringen.

Wahrscheinlich werden trotz alledem die Filmgesellschaften das Rennen machen, wenn ihre Spekulation auf die Neugierde der breiten Massen, die sicher sehr mangelhaften Luftaufnahmen in der Wochenschau zu sehen, richtig ist.

Ein Flugzeug entkommen

Französischer Flieger narrt die Luftpolizei

Der Berater des Negus für flugtechnische Fragen, der französische Flieger Drouillet, hat der Luftpolizei einen Streich gespielt, der in Paris allgemeines Aufsehen erregt.

Drouillet hatte im Auftrage abessinischer Kreise ein Flugzeug in Amerika gekauft. Es wurde in einem französischen Kanalhafen gelandet, von Drouillet dort zusammengebaut und nach dem bei Paris gelegenen Flughafen Villacoublay geflogen. Unter der Begründung, daß die Einfuhr nicht rechtmäßig erfolgt sei, wurde es von den französischen Behörden zunächst unter Verschluß genommen. Der Flieger Drouillet erhob hiergegen gerichtlichen Einspruch, der noch nicht erledigt ist.

Auf seine dringenden Bitten hin erteilte nun am Sonnabend die Polizei dem Flieger die Erlaubnis zu einem kurzen Probeflug über dem Flugplatz. Von diesem Probeflug ist Drouillet aber nicht zurückgekehrt.

Nun ist die Luftpolizei alarmiert worden. Das entkommene Flugzeug ist ein gelber Doppeldecker und trägt als Kennzeichen ein Kleeblatt an der Seitensteuerfläche.

Der Kampf um die 70 Punkte

Die praktischen Prüfungen im Reichskampf des Reichsberufswettkampfes beendet

Königsberg, 27. April.

Nach den Tagen der Ruhe und Erholung gingen die Reichsberufswettkämpfer am Sonnabend an die Arbeit. Um 8 Uhr waren alle zum Appell im Schloßhof angetreten. Obergebietsführer Armann sprach kurz über die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes. Nach dem Appell begaben sich die Reichswettkämpfer zu den Betrieben, in denen die praktischen Prüfungen vorgenommen werden.

Zugleich mit dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend findet in der Handelshochschule zu Königsberg eine „Schulungstagung für die soziale Jugendarbeit“ statt, an der die Träger der sozialen Jugendarbeit im ganzen Reich, die Sozialabteilungsleiter der Gebiete der Hitler-Jugend, die Gaujugendwalter und die Jugendleiter der Deutschen Arbeitsfront mit ihren Referenten und Referentinnen teilnehmen.

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann-Lauterbacher, erklärte darauf, die nationalsozialistische Jugendbewegung stelle sowohl in bezug auf ihre Größe und Organisation wie auch durch ihre Leistung etwas Einzigartiges in der Welt dar. Die nationalsozialistische Jugend habe von Beginn an neben dem politischen Tageskampf ihre große kulturelle und vor allem sozialpolitische Aufgabe erkannt und mit ihrer Erfüllung begonnen.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, eröffnete sodann die Reihe der Fachvorträge mit einer ausführlichen Betrachtung über die Arbeitseinsatzlage.

Nach einem Appell am Sonnabend vormittag marschierten die Reichsberufswettkämpfer in Königsberger Werkstätten und Kampfschulen, ihre Kampfstätten. Die Land- und Forstarbeiter werden in den Betrieben am Rande der Großstadt geprüft, die Fischer sogar in der Fischereischule in Lötzen. Der Kampf um die 70 Punkte, die es als höchste Leistung zu erreichen gilt, ist nicht einfach. Fast jeder Berufszweig ist vertreten: Handwerker, Fabrikarbeiter, Bauern, Landarbeiter, Kaufleute und viele andere. Auch ungelernte Jungarbeiter und -arbeiterinnen vom laufenden Band sitzen dabei. Sie bekommen Aufgaben, die ihnen

die Möglichkeit zu eigener Ideenentwicklung

geben sollen.

Ein Besuch der Kampfstätten zeigt, daß die Jungen und Mädel wirkliche Spitzenkönner sind in ihrem Fach.

Die Leiter der Königsberger Dienststellen und Behörden zeigten großes Interesse am Berufswettkampf. So sah man in verschiedenen Betrieben den Befehlshaber des 1. Armeekorps, General der Artillerie von Brauchitsch. Der Landesbauernführer Spickschen verfolgte die Leistungen der Prüflinge der Landwirtschaft. Die praktischen Prüfungen waren gegen 17 Uhr abgeschlossen.

Während die Jungen und Mädel im beruflichen Wettstreit ihr bestes Können einsetzten, nahm

die Schulungstagung für soziale Jugendarbeit

mit der Behandlung von Jugendarbeitsrechtsfragen ihren Fortgang. Der nationalsozialistische Arbeitsrechtler, Professor Dr. Sieberg aus Kiel, sprach über „Die Notwendigkeit des Jugendarbeitsrechts und seine Stellung im allgemeinen nationalsozialistischen Arbeitsrecht.“

Die Ausführungen Dr. Sieberks wurden ergänzt durch eine umfassende Darstellung der nötigen Vorarbeiten für eine zukünftige gesetzgeberische Regelung der Berufserziehung und des Arbeitsschutzes durch den Referenten im Sozialen Amt der Reichsjugendführung Boldt.

Ein amerikanisches Riesenluftschiff?

Eine Mitteilung der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft in Litchfield, sie plane den Bau eines neuen Riesenluftschiffes von größeren Ausmaßen als der „Hindenburg“ trifft in Washingtoner Kreisen auf kühle Ablehnung. Marine und Kriegsministerium deuten an, daß von ihrer Seite keinerlei derartige Pläne beständen und daß man nicht beabsichtige, irgendwelche damit zusammenhängende Versuche durchzuführen. Der stellvertretende Marineminister, Admiral Standley hat sogar erklärt: „Luftschiffe wären ein Luxus für die Flotte“. Das schließt jedoch nicht aus, daß die Goodyear-Gesellschaft von sich aus den Plan eines Riesenluftschiffes zur Durchführung bringt.

Ein tollkühnes Beginnen

Aus Lissabon wird gemeldet: Zwei russische Passagiere an Bord des dänischen 1800 Tonnen-Frachtdampfers „Elie“ unternahmen heute einen tollkühnen Versuch, die portugiesische Küste zu erreichen, obwohl ihnen die Behörden, wie verlautet, das Betreten des Landes verboten hatten, weil es sich bei den beiden Russen um kommunistische Agenten handelt. Der Kapitän der „Elie“ hatte befohlen, die beiden Passagiere aufs schärfste zu bewachen. Es gelang ihnen jedoch, zu entkommen, und die Küste in einem kleinen Ruderboot zu erreichen. Nach einer aufregenden Jagd auf dem Tajo konnte die Polizei einen der beiden Flüchtlinge festnehmen, während es dem anderen glückte, zu entkommen. Anscheinend ist es ihm geglückt, schwimmend das Ufer zu erreichen und sich in Sicherheit zu bringen.

Warum — darum.

„Vater, warum haben die Giraffen so lange Hälse?“

„Weil sie sich von den Blättern der Bäume ernähren!“

„Warum sitzen denn die Blätter so hoch?“

„Damit sich die Giraffen nicht zu bücken brauchen!“